

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Chronika van Iserliaun

Uhlmann-Bixterheide, Wilhelm
Hülter, Carl

Leipzig, [1896]

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht gemäß der im Portal angegebenen Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Bei der Nutzung der Digitalisate bitten wir um eine vollständige Quellenangabe im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis. Bitte beachten Sie außerdem unsere [Nutzungsgrundsätze](#) und die [Open-Digitization-Policy](#).

[urn:nbn:de:hbz:6:1-3908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:1-3908)

76.140 20

✠ Bibliothek niederdeutscher Werke. Bd. 18. ✠

Chronika van Iserliann.

Ernste un lustige
Geschichten iut oaller un nigger Teit.

Verfallt van

Ahlmann-Bixterheide un Carl Hülter.

Mit allerlai schoinen Billern
van
Adolph Osterhold.

Chroniken niederdeutscher Städte. Bd. 3.

1919 K 150

75
2219
8

Leipzig.

Verlag von Otto Lenz.



Elegant gebundene Exemplare, mit dem Iserlohner Stadtwappen geschmückt, sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des gebundenen Exemplars M. 3.50.

Die Verlagsbandlung.

Chronik von Berlin

1700
1701
1702

1703

1704
1705

1706

1707

1708
1709

1710

1711
1712

Chronika van Iserliaun.





Chronika
van
Jserliann

Bibliothek niederdeutscher Werke. Bd. 18.



Chronika van Iserliam.

Ernste un lustige
Geschichten iut valler un nigger Teit.

Verfallt van

Ahlmann-Bixterheide un Carl Hülter.

Mit allerlai schoinen Billern
van
Adolph Osterhold.

Chroniken niederdeutscher Städte. Bd. 3.

Leipzig.

Verlag von Otto Lenz.

Alle Rechte vorbehalten.





Dem
verdienstvollen Forscher
aterstädtischer Geschichte.

Herrn
Pastor Groscurth,
in
aufrichtiger Verehrung!

Die Herausgeber.

Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat
nicht ehrt,
Ist ein Lump und des Glücks in der Heimat
nicht wert.

Hermann Ahlers.

Bum Geleit!

Wir leben im Zeitalter des Materialismus. Auf allen Gebieten idealen Lebens und Denkens macht sich ein bedauerlicher Rückschritt bemerkbar. Die alten deutschen Ideale: Vaterland, Freiheit, Liebe, Glauben und Vertrauen, die das deutsche Volk in Zeiten politischen und wirtschaftlichen Niedergangs psychisch aufrecht hielten und es stark machten für die großen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte, sind entweder auf dem Aussterbe-Etat angelangt oder gehen doch ihrer Auflösung entgegen. Das ist traurig. Aber unsere Zeit mit ihrem nervösen Hasten nach Genuß und Besitz, ihrem Geltungshunger, ihrem Dünkel und ihrer Verlogenheit, wohin man nur sehen mag, will es so. An Stelle der Worte Vaterland und Freiheit predigt man lauter denn je in allen Tonlagen das „ubi bene, ibi patria“; Liebe und Treue aber sind durch die sogenannte „gute Partie“ ersetzt worden. Komödie und Heuchelei an allen Enden. Geistige, sittliche und physische Entartung gehen Hand in Hand. Die Wenigen jedoch, die sich neben dem Blick für das praktische Leben noch eine ideale Weltanschauung zu wahren wissen, wandern, von dem Haufen der in ihrer Krämer- und Alltagsatmosphäre geist- und seelenlos

dahin Vegetierenden als Schwärmer und Phantasten betrachtet, einsam durch das Leben. Persönlicher Wert bedeutet bei Leuten dieses Schlages nichts; geistiger Wert nur dann etwas, wenn er Geld einbringt.

Doch der Rückschlag wird nicht ausbleiben. Schon haben wir den Höhepunkt überschritten. Wie Rousseau der übersättigten Gesellschaft in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, so predigt heute der große Asket Leo Graf Tolstoi das Evangelium der Rückkehr zur Natur. Friedrich Nietzsche, der Umwerter aller Werte, ist nur durch den Spiegel unserer Zeit verständlich. Die großen Erfolge von Ludwig Fulda's Märchendichtung „Der Talisman“ und von Engelbert Humperdinck's Oper „Hänsel und Gretel“ aber sind nur der markanteste Ausdruck der in unserer, vom Zeitgeist angeekelten Gesellschaft wieder erwachenden Freude am Natürlich-Schönen.

Wie in der Kunst, so im Leben.

Auch hier macht sich schon jetzt ein — wenn auch noch sehr schwacher — Zug einer Rückkehr zum Gesund-Natürlichen bemerkbar; einer Natürlichkeit, welche jenen Zeitabschnitt auszeichnete, der trotz aller Fehler vielfach nicht zu unrecht die „gute, alte Zeit“ genannt wird. Wie aber erfrischt es erst das Herz, wenn wir diese Zeit wieder vor unserem geistigen Auge neu erwachen und erblühen lassen! Wenn wir die Menschen jener Periode in ihrer anspruchslosen Natürlichkeit, frei von der Lüge, die der Geist unserer Zeit atmet, vor uns erstehen sehen. Da überkommt uns eine Sehnsucht, ihnen nachzuleben, nicht in der Form, wohl aber in dem durch sie bethätigten Geist. Unsere eigene Zeit will auf eigene Weise gelebt sein. Gewiß, aber die Sehnsucht nach einer anderen, besseren Lebensweise als die jetzige wird bei jedem Normal-Empfindenden um

so stärker sein, jemebr er sich Herzens- und Gemütsreinheit zu wahren verstanden hat.

Dies die leitenden Grundgedanken bei der Herausgabe unseres Buches.

Was über die Geschichte Iserlohns zu sagen ist, haben wir gesagt. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir uns mit unwesentlichen Einzelheiten oder mit dem, was zur allgemeinen Zeitgeschichte gehört, nicht beschäftigen konnten. Umfangreichste Quellenstudien aber setzen uns in den Stand, im großen geschichtlichen Rahmen ein Bild der Entwicklungsgeschichte unserer Vaterstadt geben zu können. Was von allgemeinerem Interesse auch bezüglich der Einzelheiten ist, haben wir selbstverständlich dem Kreis unserer Betrachtungen eingereiht.

Wir reden in der aus dem Volke herausgeborenen Sprache, in unserem alten, lieben Iserlohner Platt, denn in ihr redet das Denken und Empfinden breiterer Schichten, in ihr spricht die Weisheit der Straße. Nur noch für absehbare Zeit wird die plattdeutsche Sprache ihre jetzt schon bedingte Berechtigung als Schrift- und auch wohl als Umgangssprache behaupten können. Auch sie geht dem Untergang mehr und mehr entgegen. Da trägt das vorliegende Buch vielleicht dazu bei, unseren alten Iserlohner Sprachbrauch späteren Geschlechtern zu übermitteln. Wir haben möglichst laut- und sprachgerecht zu schreiben versucht. Karl Brümer sagt einmal sehr richtig: „Schrif mol aeiner op Popier, wu 'n Lünink flöt un no düese Tücken fleit mol Aeiner diäm Lünink sine Fleiterrigge no.“

Auch bei der schriftlichen Wiedergabe des Iserlohner Dialekts waren mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. So gut wie möglich haben wir dieselben zu beseitigen gewußt und die Regeln, welche wir uns

für die Schreibweise vorgezeichnet hatten, befolgt. Nur dann und wann mußten wir aus sprachlichen Rücksichten bei dem einen oder anderen Laute eine kleine Änderung eintreten lassen, so bei der Silbe „lich“ und „sch“ im Auslaut. Aus demselben Grunde und zugleich um den Sinn des Satzes recht klar darzustellen, haben wir dann und wann von nicht absolut plattdeutschen Wortbildern Gebrauch gemacht. Wer daher Iserlohner Platt überhaupt versteht, wird auch unsere Schreibweise verstehen.

Allen denen, die uns auf die eine oder andere Weise bei unserer Arbeit unterstützt haben, insonderheit den Herren Pastor Großcurth und Professor Dr. Köster, sprechen wir nochmals an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank aus.

Und nun ist es mit der letzten Zeile Ostern geworden. Nach einer schnee- und regenreichen Woche liegt stutender Sonnenschein auf den Straßen. Frühling und Auferstehung hallt es jubelnd durch die Lande, durch die Herzen. Möge unser Buch den Weg zu den Herzen der Iserlohner finden!

Liebe zur heimatlichen Scholle ließ es werden, möge ihm Liebe zur heimatlichen Scholle eine freundliche Aufnahme bereiten!

Iserlohn, am ersten Ostertage 1896.

Ahlmann-Bixterheide.
Carl Hüller.

Hauptsächliche Quellen.

- J. D. von Steinen, Westfälische Geschichte. Lemgo 1760 u. 1797. 4 The.
- Giffenig, Historisch-statistische Nachrichten von der Stadt Iserlohn. Dortmund 1802.
- Robert Lecke, Chronik der Stadt Iserlohn. Iserlohn 1862.
- F. Woeste, Iserlohn und Umgegend. Iserlohn 1871.
- W. Spielhoff, Heimatkunde des Kreises Iserlohn. Schwerte 1882. 2. Aufl.
- Dr. G. Ratorp, Ruhr und Lenne. Iserlohn 1880. 3. Aufl.
- Derselbe, Geschichte der Grafschaft Mark. Iserlohn 1859.
- J. S. Seiberz, Quellen der westfälischen Geschichte. Arnsherg 1857—69. 3 Bde.
- ** Stadt- und Bergbau, oder die Verwüstungen in Iserlohn. Erfurt 1872.
- Groscurth, Pastor in Iserlohn, Eine große Anzahl als Manuskript gedruckter und handschriftlicher Vorträge über die Geschichte Iserlohns.
- Dr. Köster, Professor in Iserlohn, Ein handschriftlicher Vortrag über den Iserlohner Aufstand im Jahre 1849.
-

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Dai Loage van Fjerliaun un dai nöächste Umgiegend . . .	1
Allerlai iut oallen Feien	5
Fjerlianns Ursprung un Name	5
Dalle Freihaiten un Stadtgesetze	7
Dai oalle Fjerlianner Verfassung	11
Hude- un Waiegerächtigtait	13
Jagdrächte	14
Namen fröggerer Bürgermesters van Fjerliaun . . .	17
Dai Tiejnten	21
Dai Fjerlianner Biärge	21
Allerlai Begiewenhaiten un widrige Erliäwnisse	24
Dai Revolutiaun in diäm Joahre 1849	39
Kiärden un Schaulen	63
Dalle Dartsbetäidnungen in Fjerliaun un üm dai Stadt herüm	73
Stroatennamen in Fjerliaun	73
Dartsbetäidnungen üm dai Stadt herüm	77
Beduitende Fjerlianners	86
Iut 'm Fjerlianner Volksläwen	92
Dat me sich süß noch in Fjerliaun vertellst	92
Boarüm Hiärm Kräh nit Rangäirmester bliwen es	109
Biu dat Fjerlianner Volk kuint	113
Allerlai Stückstes	128
Sitten un Bruide	131
Berainswäsen	134
Hannel un Wannel	138
Biu et in Fjerliaun van Dage iutsmiht	153
Anhanf:	
Dat Fjerlianner Stadtwappen	164

Dai Joage van Iserliaun un dai nöächste Umgiegend.

Iserliaun liet vür wie noah op baiden Seien¹⁾ van de Biefe, iauß „Barbach“ genaimet, unner 'm 25. Groade oistlicker Länge un diäm 22. nördlicker Bredde, 800 Faut ürwer 'm Märspaiigel. Bat de Biefe angäiht, siäu kümmt se iut de Piäger un es beinoah draiväil vam Joahr unsichtboar, indiam se wiägen „Wassermangel“ diän Betrieb instellen maüt. In fröggeren Teien hädden heiruner fäke dai Droahtrollen un Eisehämmerß te leien, dai dann iäwenfalls wiägen te griaute Droigte nix maken konnen, bat vür dai Arbäiers van wiägen diän vielen unfreiwilligen bloaen Mondagen nit gerade angenehm was. Doch niu sind dai Rollen un Hämmerß fast alle verschwunnen. Fүүrste un veräinzelte Kiulläppers sind noch fast dai äinzigen Bewüners, un in de Stadt selwer es van diäm „Barfluß“ noch kium wuot te saihen. Dai ehrwürdigen Stadtväters hett nämlic all vür Joahren beschluotten, in Anbetracht diässen, dat de Biefe fäke nit sähr „salonfähig“ iutsoag un dai ihr entstroimende Duft ock gerade nit an „eau de mille fleurs“ un annere feine Parfüms erinnerde, ihr en Kiel antetrecken. En Kiel iut Stäine,

¹⁾ Man wolle bezüglich der Schreibweise beachten:
ei ist getrennt zu lesen: Se—ien,
ai ist gleich ei im hochdeutschen „Zeit“ zu lesen.

dai diän Iſerliauner Schoinhaitſ= un Gerüchſſinn nit op Affwiäge geroahen lait un tau guderleſt, oader — biu dai Englänners ſegget — last not least — ock vür dai Voller= un annere Wagens bräie Stroaten beſchaffede. Män heir un doa keiket de Vieſe noch in diär Stadt moal an 't Dageslecht un droimet ſich in oalle Teien terügge. Süß ſchleiket ſe triurig widder un verlätt etwas unner 'm Weingoaren dat ſtädtſke Vereik.

Iſerliaun wätt begränzet: im Norden van Düngeſen un vam Greiſenbrauck, im Süden vam Mümerich, im Tauſten¹⁾ van Poräier=Friß un Wirmingsen un im „fernen Weſten“ van de Gruine un Letmete. Met düſen ihren Noabers liäwet dai Iſerliauners — wenigſtens dai Iſerliauner Junges — in Freiden un in Unfreiden, ganz biut gerade künt. Düſe Gränzen ſind ock dai Sproakgränzen. In allen vürbenaimeden „Großſtaaten“ nämlic kuint dai Luie äine annere Sproake. Beiſpielsweiſe ſiet me in de Gruine: „In de Grüine op de Müer, ſitt en Kien“, un ſiau widder. Alle Iſerliauner Jungens kennt düt Stückſken un mancher van uſe Väſers wäit ſieker noch diän Iſerliauner Antwortviärs: „In de Gruine op de Muier, ſitt en Kien“, un ſiau widder.

Im oallen Iſerliaun wöären dai Gränzen en Hiaupen anners. Iſerliaun hiät ſich im Liaupe diär Joahrhunnerde wahne iut de Dreite maket. Keiket me beiſpielsweiſe op dai Kate van Dalt=Iſerliaun, dann ſuiht me ſoattens, dat dai oallen Iſerliauners bei ihren klainen Hütten für mancherlai niggemoidſken Hiaufuſpiaufuſ nit viel ürwer hadden. Stönt moal ſiaun oallen „Schweden“ vam ünnerſten Kiärckhuof op, dann ſchlaig hai ſiter vür Berwünnerung baide Hanne

¹⁾ Getrennt zu leſen: I—auſten (Oſten).

ürwer'm Kopp tesammen. Dawer in düsen beschäidenen Huiskes wuhnde trotz diär vielen Unglücke, van wesken dai Stadt häimsocht woar, Freiden un Arbäitsfleit. Un düsen baiden Gründen es et iauck wuol tauteschreimen, dat sück Fserliaun ümmer weir riutkrabbelt hiät. Äin genauet Bild doavan te giewen, biu Fserliaun in diän äinzelnen Joahrhunnerden seit seinem Entstoahen iut-saihen hiät, es wiägen diär vielen Bränne, dai allemoal en nigget Dpbuggen herbeisoiden, rächt schwoar. Bei mött diäswiägen doamet tefriern sein, heir äin äinigermoaten richtiget Bild van diär Stadt iut 'm väirtiehnten bit feistiehnten Joahrhunnerd te given. In düsen Joahren sind in Fserliaun iauck dai beduitenderen Buggewiärke entstoahn. Tau diär Teit woar Fserliaun in diär Hauptsake durch drai Stroaten begränzet, dai iauck van Dage noch diän Namen „Graben“ driäget, bat gleichbeduiend met Stadtgraben es. Dai Namen diärselwen wäären: Unnoaergraben, Westergaben, Südengraben un Faustergraben. Dai Wester- un Südengraben haitet van Dage iauck noch siau, iut diäm Unnoaergraben es dai Grabenstroate woarn, während de Faustergraben ne Art van Seelenwanderung dürmaket hiät, un diär Reige noah Faustergraben, Bockgasse un Lärchenstroate woaren es. Ganz in diär Nöägte, taum Däil defür, taum Däil derächtter, trock sück dai Stadtmuir hen, van diär niu män noch äinige Urwerreste te saihen sind. Unnerbruoken woar düse Muier durch väir griaute Poaten, un äin klainet Pöätken: Berminghuser- oader Fausterpoate, Unnoaische oader Unnerpoate, Wester- un Mühlenpoate. Iuterdiäm hadde Fserliaun in de Nöägde van diär huitigen Kiärck-trappe noch en klainet Kiärckpöätken. Iauck schint et nit iutgeschluotten, dat an diäm Pläze, dai van Dage dai „Kolten“ hett, en tweddet klainet Pöätken wiäsen

es. Taum Schuze düser baiden klainen Boaten wöären in de Nöögte twäi Liaurns opbugget. Dai Grundmuirn sind noch te saihen un hiät dai Dicketiaurn iauck doahjäär seinen Namen. Dai Gesammtgränzen van diär oallen Stadt wöären alsiau ungefähr düse: Tüsken diän Huisern van Ludolf Gifler un Adolf Stamm was dai Wirmingserpoate, dann kam noah Norden hen dai Unnoaergraben bit tau de Unnoaerpoate, in de Nöögte van F. D. C. Oftermann. Van heir bit noah de Westerpöate tüsken diän Huisern, dai van Dage van Dr. Bethmar un Gustav Oftermann bewuhnt wätt, laip de Westergaben, an diän sid jässeit van de Kiärcke dai Südengraben anschliaut, dai sid bit noah de Mühlenpoate tüsken diän Huisern van Reinecke un von Hagen hentrock. Van doa bit noah de Wirmingserpoate lag met diäm angränzenden Knallenbrink dai Jaustergraben. Tüsken diän äinzeln Stroaten soag et tau diär Zeit noch wahne anners iut. Dai mäist klainen Huiser läggen an diän mäist nit geraden Stroaten met Bähställen un Schuirn, oahne jäide Kiegel düräin. Dai Huiser hädde Striauhdiärcke un vür diänselwen wöären dai Düngersteien anebracht. Dat oalle Iferliaun gaff alsiau en Bild, biu vei et van Dage noch in klainen westföälksen Städt en andriärpen könn. Jauck schinnt me tau diär Zeit nit sunnerlick doavan ingenuommen wiäsen te sein, wenn sid jemand biuterhalw van diän Stadtmuirn anbuggede. Wenigstens sind vei äine Optäiknunk, noah diär dai Stadt met äiner Lisette Küpers prozessede, weil sai sid am Ingange van de Käbbelgasse, dai van Dage Mühlen-gang hett, äin Hius bugget hadde. Et es möglich, dat dai Stroate van düser Käbbelerigge hier ihren Namen hiät. Nöögereß hew vei nit opschriewen funnen.

Allerlai int oallen Teien.

Iserliauns Ursprung un Name.

Biu in allen Dingen, dai in de Weltgeschichte wuot te beduin hett, siau goatt ock ürwer diän Ursprung un diän Namen Iserliauns dai Ansichten van diän Gelährten weit iutäin. Siau siet dai Aine, dai Name stammede van Eisen hier, bat vür etlicken Joahrhunnerden heir in de Gegend gefunnen woaren es. Min Annerer es diär Meinung, dat „Loin“ gleichbeduiend sei met diäm oaltduitsken „Loe“, bat siauviel as „Wald“ hett. Weir Annere maint, dai Stadt hädde ihren Namen van „Eisen“ un „Bohn“ tegleiche, weil in oallen Tein dai ümwuhuenden Arbäiers am Soatersdag noah heir kummen wöären, üm diän Liaun für dat verarbedde Eisen in Empfang te niämen. Weil et niu tau allen Teien, siau iauck heir, allerlai niggelike Kullanten giewen hiät, dai dann wuol froageden: „Boa wellt Iht hen, boa kummt Iht hier“, dann hett se tau Antwort giewen: „Wy welt na Lohne gahn“. Op düse Weise jall dann vür un noah dai Name „Iserlohn“ entstoahn sein. Dai niggeste Erklärung laitet diän Namen van „Isera“ un „Holloh“ hier. Isera es äine oaldduitske Göttin wiäsen un „Holloh“ bedüüt, biu vei noch an annerer Steie saihen

wätt, dat hiauchduitske „Wald“. Alfiau: „Wald der Fsera“. Dai oallen Schreiwweisen düses Namens goatt in mancherlai Hensicht iuttain. Siau find vei im Joahre 1233 „Fserenlon“, 1254 „Lon“, 1278 „Loyn“, im 14. Joahrhunnerd weist Urkunnen un äine Silwer-münze diän Namen „Fserlon“ op. Veräinzelt find me iauß dai Schreiwweise „Fsenloen“. Ürwer diän Ursprung diär Stadt selwer oawer wäit me noch viel wenniger te berichten. Doch kann me noah mancherlai Begiewenhaiten wuol annähmen, dat dai Ort im 11. Joahrhunnerd un iauß wuol noch frögger diän äihemoaligen Groafen van Loen taugehoart hiät. Düse Ansicht wätt in ürwertuigender Weise van von Steinen, diäm bedüitendsten Schreiver westföälsker Geschichte, vertriän. Düse vertellt iauß, dat dai Groafen van Loen tau Fserliaun äine Burg hatt hädde, dai am westlichen Affhange diäs Weingoarens liägen hädde, weske Ort joa iauß van Dage noch dai Burg hett. Dai Letzte düser Groafen van Loen es dann van äinem gewissen Friedrich de Monte gefangen nuommen un op äinen Tiaurn satt woarn. hwa hai dann noah feif-jöähriger Gefangenskop sturwen es. Düse Tiaurn hiät vermutlick in de Nöägte van diär huitigen ürwersten Stadtskiärcke stoahn. Dai Friedrich de Monte es oawer, biu von Steinen wuol nit tau Unrecht annimet, met diäm bekannten Friedrich von Fsenburg, diäm Mörder diäs Bischofs Engelbert van Köln, äine Persiaun, doa Fserliaun, noahdiäm ürwer Friedrich van Fsenburg dai Reichsacht erklärt was, met anneren Besizungen düses Fsenburg anfangs diäs 13. Joahrhunnerds gleichkeig an de Groafen van diär Mark kummen es.

Noah widdergoahenden Vermutungen sött dai äiften Stadtanfänge in diär Nöägde van diär ünnersten Stadtskiärcke, diär Biuernkiärcke, liägen hewwen, weil

düſe Kiärcke dat vällſte Guodeshius Iſerliauns es un iauck wuol anteniähmen es, dat dai oallen Iſerliauners tauſaihen hett, dat dai Kiärcke im Duorpe, mindeſtens oawer in diär Nöagte vam Duorpe bläiw. Ainige Geſchichtſchreiuers welt diän Urſprung düſer Kiärcke bit in de oalle Haidenteit Wittekind's terügge ſoirn. Diäm entigen hält oawer Robert Lecke, dai dai leſte Geſchichte van Iſerliaun ſchriewen hiät, an diär Anſicht faſte, dat dai oallen Haiden, weſke in äinfachen Lämnhütten hiuſeden, wuol nit lichte für ihre Andachten maſſeiwe Stäintempels oprichtet hett. Ummerhen es dai ünnerſte Stadtkiärcke op jäiden Fall äiner van diän äiſten Tempels, däi kurt noah Wittekind ſeinem „freiwilligen“ Ürwertritt taum Chriſtentum opbugget ſind.

Dalle Fraihaiten un Stadgeseke.

Dat Iſerliaun tau diär Zeit, as et an dai Groafen van diär Mark kam, all van tiämlicker Beduitung wiäſen es, beweiſet dai Umſtand, dat ſick dai Iſerliauners iauck doamoals nit de Buter vam Briaue niähmen laiten. Wenigſtens wöären ſe doarürwer ruit, ſick durch diän doamoaligen Groafen ihre oaldhiergebrachten Fraihaiten ſikern te loaten. Dai alleröällſten Fraihaitsbraiwe ſind ſchwoarens nit mähr optefinnen. Vermutlick hiät ſe iähne Groaf Engelbert I., dai van 1249—1277 regärde, giewen. Sein Sohn, Eberhard II., hiät daiſelwen dann am 7. März 1278 beſtätiget. Bei wollen äiſt düſen, gewiß beduitsamen Fraihaitsbraiſ heir wöärtlick henmoalen. Weil daiſelwe oawer in lateinſker Sproake ſchriewen es, un dai mäiſten Iſerliauners wuol met us nit viel mähr vam Latein verſtoatt, as de Raub vam Spanſken, ſiau mait vei us düſen Spaß all verkneipen.

Im Joahre 1309 hiät Groaf Engelbert II. iähne iuter Bestätigung diär all frögger gewährlaisteten Rächte taugiewen: „1. daß kein Heergewebe oder Gerade aus der Stadt gehen, und die Bürger 2. vor ausländischen Gerichten zu erscheinen nicht schuldig sein sollten.“

1317 hiät Groaf Engelbert II. van diär Mark an de Stadt dai Hälste van diän alljöhrlück te be-
tahlenden Bärpennigen versatt. Met diesen Bär-
pennigen was dat nämlick siau: In fröggeren Teien
hadde jäide Stadt, an dai dat Rächt verlett was, Bär
te bruggen, an ihren Landeshären äine bestimmte Af-
gawe te entrichten, dai me Bärpennink naimede. —
We suit, dat se sich in fröggeren Teien iauß all op
Bärstuirn verstoahen hett. — Weil et niu oawer
garnix seltenes was, dat dai Groafen van diär Mark
fain Geld hadden, biu vei iauß noch später saihen wätt,
siau verpännen sai Rächte düser Art tiegen äine äin-
moalige gröttere Afgawe entweder ganz, oader, biu in
düssem Falle, tau diär Hälste an dai iähne tau-
gehörigen Dörper un Städte.

1336 hiät Groaf Adolf IV. van diär Mark diär
Stadt dai Waldemai as gemaine Waie giewen.

1338 in Vigilia Palmarum hiät Groaf Adolf IV.
van diär Mark met Willen seiner Gemahlin Margaret
un Engelbert, seines vällsten Suhnes seinen Dail van
diär Bäraccise op feif Joahre diär Stadt verpachtet.

1340 in crastino Festi exaltationis S. Crucis
hiät daißelwe Groaf Adolf diän äiften Pachtverdrag
op widdere 7 Joahre bestätiget.

1346 in Feria secunda post Petri et Pauli
Apostolorum hiät Groaf Adolf dann ferner diän
Groafen Konrad van diär Mark un diäm seine Gemahlin
Else van Aleve anwiesen, iut diär Stadt Fjerliaun all-
jöhrlück op Liäwteien 24 Mark te betrefen.

Als nin Groaf Adolf IV. im Joahre 1347 sturwen was, kam sein Sohn Engelbert as Engelbert III. an 't Ruder. Iauck düse hiät diän Iserlianners ihre oald-gewährleisteten Rächte bestätigt un vermährt. Dai äiste Freihaitsbraif van düsem Groafen stammet iut diäm Joahre 1348 un lutt siäu:

„Wi Engelbert en Greve van de Mark, doyt wittlic allen den de dissen Bref horet oder zeet dat wie unsen leuen Borgern tho Iherenlon stede unde vaste halden welt alle de Breve unde allet dat Reght, dat se van allen unsen Alderen behalden hebbet unde an uns gebraght hebbet, unde welt se biscermen vor unreghter Gewalt unde bi Reghte halden umbe den gunstliken Deenst, den se unsen Alderen gedain hebbet und uns noch doen wellet.

In Urkunde desser Dinge hebbe wi dessen Brev unsen leuen Borgereu gegeben und bisegelt, dit gescagh na Godes Wort swen men scrivet, dusent Jar drehundert Jar aght und veertigh Jar, oppe den aghten Daghe Sunte Laurentius.“ —

Groaf Engelbert starw im Joahre 1391 un folgede iähm, doa hai kaine Kinner ächterlait, sein Bedder Diddelich. Düse hiät diär Stadt 1392 ihre Freihaiten gleichfalls bestätigt. Als nin iauck düse Groaf oahne Kinner starw, kam dai Groafskop Mark im Joahre 1398 an diän verwandten Groafen un späteren Herzog van Kleve, dai unner diäm Namen Adolf VI. dai baiden Groafskopen Kleve un Mark unner seinem Scepter veräinigebe.

1400 bestätigede Groaf Adolf van Kleve un Mark diär Stadt dai ihr gewährleisteten oallen Rächte un Freihaiten.

1401 hiät Groaf Adolf van Kleve un van diär Mark met Willen seiner „Elichen Hufsfrowen“ Agnes

un seines Briauers Gerhard diär Stadt dai 24 Mark, dai se seit diäm Joahre 1346 an seine Bürsfahren bezahlen mochte, für 777 gude rainske Gulden versatt.

Jähm folgede in diär Regäirung Groaf Gerhard van Kleve, dai diän Fferliauners im Joahre 1457 dai Versiferung giewen hiät, dat sai an ihren oallen Fraihaiten nit gekränkert wärn sollen.

Ein widderer Bestätigungsbraif stammet iut diäm Joahre 1462 un es dürlich diän Herzog van Kleve un Groafen van diär Mark Johann I. iutstallt. Iauck Johann II. hiät im Joahre 1481 diär Stadt äinen Bestätigungsbraif ürwer ihre Fraihaiten giewen. Johann II. starw im Joahre 1521 un iähm folgede as 4^{ter} Herzog van Kleve sein Suhñ Johann III. Dai verheiroatete sich met diär äinzigen Tochter Maria vam Herzog Wilhelm van Jülich un Berg, boadürlich et iauck kam, dat noah diäm Diaue vam Herzog Wilhelm iauck Jülich un Berg unner de Hieroskop van Johann III. kämen. Herzog Johann starw im Joahre 1539 un iähm folgede sein Suhñ Wilhelm as Herzog van Kleve, Jülich, Berg un Geldern, Groaf van diär Mark, Zütphen, Ravensberg, Härrestau, Ravenstein, Winnendael un Breskesand. Sai hiät diär Stadt am 22. Februar 1540 ihre Fraihaiten un Rächte gewährleistet.

Op diisen folgede sein Suhñ Johann Wilhelm as dai säfte un lefte Herzog van Kleve un lefte Groaf van diär Mark iut diäm geraden Stamme diär märktischen Groafen. Düse starw im Joahre 1609.

Dürlich Verwandoskop es dann noah hadden Kämpfen dai Groafoskop Mark an dai Kurfürsten van Brannenburg kummen un stammet dai nöächste Bestätigungsbraif diär Fferliauner Fraihaiten iut diäm Joahre 1666, vam Kurfürsten Friedrich Wilhelm van Brannenburg. Doa dai Stadt van oallen Teien hier Jagdgerächtigkaiten

hadde, siau hiät hai iähne iauß düse unnerm 24. August 1671 erniggert un bestätiget: dat sai Rähne, Hasen un Fösse, un anner klain Wild in iähne Stadtbereick fangen dröften. Unnerm 7. August 1687 es dann für 300 Reichsbahler iauß dai griaute Jagd im städtstken Bereick an dai Stadt verkofft woarn.

1689, diän 20. Oktober hiät Kurfürst Friedrich III. diär Stadt ihre Freihaiten bestätiget. Diäsgleicken es diät am 25. Oktober 1713 durch diän Künink Friedrich Wilhelm van Pruißen geschaihen. Op düse Weise hett sich dai oallen Freihaiten un Stadtgesetze van äinem Geschlecht op dat annere futtsatt un iauß unner pruißiskem Scepter hett sich dai Iserliauners im Griauten un Ganzen rächt molliq saihlt.

Äine Unnerbriäckung in düser Hensicht es män in diän Joahren 1807—1813 intriän, boa Iserliaun diäm Küninkreich Westfoalen inverleiwet was. Im Ürwrigen es et met diän oallen „Freihaiten un Stadtgesetzen“ gar nit siau wahne hier wiäsen, düse häd den mäistens ihren Ursprung in oallen Gewohnhaiten un sind iauß in diän Bestätigungsbraiwen män immer im Allgemeinern anerkannt woarn. Durch dai niggeren Gesetze, dai für diän pruißisken Staat in allen Städten un Dörpern gleiche Rächte un Pflichten vürschriewen hett, es dann dat oalle Bestätigen iuter Miande kummen, dai Iserliauners saihlt sich oawer diäswiägen nit schlechter as frögger iauß. — — —

Dai valle Iserliauner Verfassung.

All im Anfange diäs feistiehnten Joahrhunnerds hadde Iserliaun äine Verfassung, biu se tau diär Zeit män in weniigen Städten vürhannen was. Besunners hiät dat Amt diäs Bürgermesters in doamoaliger Zeit

heir äine Bedeutung annuommen, biu et män in viel grötteren Städten de Fall was. Et es doahier iauß lichte begreiplich, dat düit Ahrenamt besunners gesocht was un dai Driägers van diän angesaihensten Iserliauner Namens tau diär Zeit as Bürgermesters naimet wätt. Iut diäm väirtiehten, feistiehten un jästiechten Joahrhunnerd sind noch äinzeln Namen in oallen Urkunnen optäicknet, mäistens iut diän Familjen Löbbecke, Evinghaus, Kamacher, Lecke, Dume un Pütter. Op dai späteren Namens kummet vei noch widder unnen terügge. Dienstag noah Invocavit woar alljöhrliek dai Bürgermester wählt, dai Roatzmetglieder oaver op Invocavit selwer. Iauß hädden dai oallen Iserliauners all tau diär Zeit äine Art Woahlgeseze, in diän nöähgere Angoawen ürwer dai Zeit, Tahl, Furm un Daller diär Bürgermester-, Roatz- un Gildenwoahlen enthoallen wöären. Iwialf Roatzglieder, diän Bürgermester eingeschluotten, gehoarden tau diär städtßken Obrigkeit; väirtiehn Gildenmester wöären iähne beiordnet; für jäide Zunft oader jäides Amt twäi. Noahge Verwandte konnen nit Glieder van diämselwen Kollegium sein. Dai jeweilig Gewählten feirden ihre Woahl noah echt duitßker Weise tüßken Faustern un Pingsten düürch äine gesellige Feier bei Speise un Drank, boatau iauß dai Hiusfrauen inladen wuoren. Dai Roat verwoaltede met diäm Bürgermester dat städtßke Vermüigen, dai städtßken Rächte, veräidigede dai städtßken un sogar dai ünneren Kiärckenbeamten. Iauß met diär Opnahme in dai Bürgerskop was dat doamoals noch nit siau äine äinfache Sake as van Dage, boa me kium froaget, boahär kümst diu, boahen gähst diu. As Bürger konnen in doamoaliger Zeit män sößke opnuommen wäären, dai ehelich geburen, guden Gerüchts un oahne Schulden wöären. Iuter diäm hadde dai dat Bürgerrächt

noahjaikende 10 Dahler te betahlen, boavan 2 Dahler diäm Richter, $3\frac{1}{2}$ Dahler diäm Bürgermester, 1 Dahler diäm Kämmerer, Sekretair un Diener un $3\frac{1}{2}$ Dahler diän Armen te Gude kämen. Zuterdiäm was an dat Koatshus äin Geschenk van wenigstens 2, taum allermindesten oawer äinem nigger, guden Fuireimmer te entrichten.

„Im Fall der Not, wo Gott vor sei,
Muß jeder brave Bürger zwei
Oder einen großen Feuereimer haben!“

stammet wuohl iut diär Zeit. Dai Bürgeräid woar in dai Hanne diäs Koats schwuren. Dai Bürger genüeten Schutz un Fraihait, häddeñ Andäil an diär gemainen Hude oader Waie un batt drum herüm honk. Heirbei es noch te bemierken, dat im Joahre 1718 dai Koatswoahlen affschaffet sind. Dai Antahl diär Magistratspersiaunen wuor van 12 op 5, un diär Gemaindevürstehar van 14 op 11 heraffsatt. Merkwürdigerweise entlait me heirbei kurter Hand dai Jüngerer. Gleickteig es iauch dat Rächtswäsen diär Stadt umgestaltet woarn, dat ürwer dai Rächte, Inkünfte un dat Vermügen diär Stadt te waken hadde. Et wüör te weit goahn, dai äinzelnen Rächte nöähger te belöchten, män ürwer äinzelne Saken sött heir äin paar Woarde saggt wärn.

Hude- un Waigerächtigkeit.

Dai üm Iferliaun herümlegenden Grundstücke hett in oallen Teien adeligen Familgen hoart un sind van diän Bürgers noah un noah ankofft woarn. Dat Holt wuor dann mäistens taum Nutzen diär Stadt verwandt, während dai Wiesenflächen tau Hudestücken bestimmt sind. Dai Stadt beschäftigede tau diär Zeit 2 Raauhären un äinen Sugehären. Tau düsem wichtigen Amt wuorn dai Persiaunen van diän Gemaindevürstehern in Bürschlag gebracht, vam Bürgermester bestätigt un

van diän Bähäigentümern betahlt. Bliaus dai Sugehör es äine Zeit lang iut diär Kämmerarkasse besoldet woarn, doch gonk hai van äinem Dag taum annern bei diän Äigentümern seiner Herde in de Kost. Heir at hai murgens un oawends, für diän Middag oawer moch iähm dai Holster gefüllt wärn. Dai Schoap- un Hittenwaie was op diär Har, diäm jezigen Stiufen- iauwer un diäm Mümerig beschränket. Jäider Bürger droff siaw viel Schoape hoallen, as hai diän Winter durch siawern konn. Dai Här van Rombiärg, dai as Rittergutsbesitzer sich oawer äine ganze Herde hoallen woall, hiät diän van 1670—1690 gefoirden Prozeß verluren, weil iähm bewiesen woarn es, dat hai in düsem Falle nit mähr Rächte hädde as jäider annere gemaine Bürger Iserliauns. Daiselwen Hudenrächte, dai für de Schoape Gültigkeit hädde, sind später op de Hitten ürwerdruogen woarn. Im Liaupe diär Joahre hiät me dann sake verfoggt, dai Hittenhude ganz asteschaffen, doa durch dai Hitten an diän jungen Boimen te viel Schaden anrichtet wöär, oawer trotz- diäm hiät dai Hittenhude äist ophoart, as dai städtken Huden im allgemainen langsam affschaffet wuorn. Bit taum Joahre 1766 hädde dai Hittenhärs an diär Mühlenpoate ihren Hittengraben, boahen se dai Hitten van diän Äigentümern siaw lange driewen, bit dai Här- liaun betahlt was. Me suiht heirbei, dat dai oallen Iserliauner Hittenhärs siawar selwer Gerichtsvollzieher spielen konnen. Für jäides Bierd mochen 2¹/₂ Dahler betahlt wärn.

Jagdrächte.

Dai Stadt hiät van Dallers hier dat Rächt hat, in diär Gruiner- un Baarbiede te fisken un üm dai Stadt herüm te jagen. Dai heirürwer vürhandenen

Fraihaitzbräiwe find schwoarens mährmoals bei diän griauten Brännen vernichtet woarn, siau unner annerm noch 1653. Doch as im Joahre 1538 dai Deputairten van diän Kleve- un Märkischen Städten in Hamm tesammen kummen wöarn, hett sich dai van Iserliaun ürwer twäierlai Saken beklaget, äistens dat dai „Gruwe“ un dai „Barme“ — siau hedden dai Gruiner- un Baarbieke tau diär Zeit — durch viele Schlachten¹⁾ verdurwen wöarn, boadurch et käm, dat kaine Fiske un Krieste dat Water opwärts kämen. Schwoarens hädden dai Herzöge van Kleve diän Iserliauners all mährmoals Bätterung verspruocken, oawer bit niu wöar et beim Verspriäcken bliewen. Dai twedde Beschwärde gonk doahen, dat sai an ihrer van Dallers hier begrünneten Jagdgerächtigkeit van diäm teitweiligen Drosten gefnäppet wöarn. Et gäiht heriut hervür, dat dat Iserliauner Jagdrächt all tiämlic oalt wiäsen sein mant. Me unnerschedde doamoals twäierlai Jagdgerächtigkeiten: dai griaute un klaine Jagd. Unner „klaine“ Jagd verstond me dat Jagen op Rähhe, Hasen, Fösse un anner klain Tuig. Dat grötttere Jagdboare naimede me „griaute“ Jagd. Bestimmte Roahrchten doarürwer, oaw dai Iserliauner Bürgers tau allen Teien iauck dai „griaute“ Jagdgerächtigkeit besiätten hett, sind nit vürhannen. Bei find schwoarens van ainem gewissen zur Megede geschriewen, dat düt de Fall wiäsen es, doa daijelwe all tau Anfang vam 17. Joahrhunnerd op diäm oallen Roathiuße siauwuol Stricke, in diänen dat Wild fangen was, as iauck Suge- un Hirschfaite saihen hewwen well. Doch stäit geschichtlic faste, dat dai griaute Kurfürst Friedrich Wilhelm am 25. Oktober 1666 dai Jagdgerächtigkeit — wuol bliaus dai klaine Jagd — bestätiget hiät und unnerm 7. August 1687

¹⁾ Wehre.

diän Hjerliauners dai griaute un gruowe Jagd für 300 Reichsdahler verkofft hiät. Doamoals hiät me dann taum Beweise dūses ūrwerdruogenen Rächtes am Giebel vam oallen Roathuse en wilden Sugekopp un en Hirschkopp met natürlidem Gewaihe anbracht. Doch vertellt us dai Chronist Lecke all, dat tau seiner Zeit van baiden Dingen niz mähr te saihen was. Dalle, van Dage noch liäwende Hjerliauners hett dūse Köppe oawer noch saihen. Bei diär ūrwerdriägung diär griauten Jagd sind dann gleichteig dūse drai Punkte faste satt woarn:

- I. Nūmmes van de Bürgerei fall oahne Erlaunwis diäs Roates,
- II. oahne Beglaitung diäs veräidigten Stadthjägers un oahne uopen Horn jagen,
- III. daijenige, dai äigenmächtig jaged, fall diäm Roat met Stroafe verfallen sein; für äinen Hirsch oader äine Siuge met 15, für ain Räh met 7 un für äinen Hasen met 2 Reichsdahler Stroafe.

Unnerm 3. September 1701 hiät dai doamoalige Künint Friedrich van Pruißen dūse Rächte tämlick weier inschränket. Dai Hjerliauner „edle Herren und ehrenfeste Bürger“ — boatau me unbegreiplickerweise dai Handwärfker nit riäknede — hett ock van jäihier diäm Waidwärfk eifrich opliägen. Wenigstens bestonnen tiegen Enne diäs 18. Joahrhunnerds noch geseckliche Verordnungen, noah diän dai Handwärfkmeisters nit jagen droffen. In fröggeren Teien veranstalteten dai Bürgers iauck noch griaute Jagdumzüge. Tau dūsen schicken dai Fürst van Limburg un dat Hius Letmete, dai Metjagd hädden, Afsgeordnete. Tau etwas laterer Zeit fall dann, biu Pastor Josephson in seiner, män hand-schriftlick vürhannenen Chronika vertellt, dai Stadt äin-

moal in 400 Goldgulden Stroafe verurdäilt sein, weil sai äin Räh hiät erschaiten loaten. Döse Stroafe es allerdingß 1670 vam griauten Kurfürsten unnern Disch brucht woarn, doch suiht me heiran, dat et met diär Jagdgerächtigtait van diär Stadt doch nit siau wahne hier wiäsen sein maut. Wuol hiät dai doamoalige klevisch-märkische Jägermester un Woaldgroaf zu Kirgena un Mondesberg, Bernhard Florenz von der Heiden, genannt von Rhynsch, betuiget, dat dai Stadt dat Jagdrächt hädde, oawer me suit doch, dat et all doamoals anfont, met diär städtsken Unafhängigtait schiaufel iut te saihen, biu ürwerhiauvt dai gude oalle Zeit, boa siß dai Stadt van nümmeß in de Katen feiken lait, vür un noah in de Briike gont.

Van Dage es dat met diär Jagd ganz anners. Et kann jäider jagen, dai siß bei diäm Regäirungsvertreter, diäm Landroate, äinen Jagdschein löiset un entweder siß äine Jagd pachtet oader ürwer diän noidigen Woald- un Feldbesiß selwer verfüget. Dai Stadt verpachtet iauß dai Jagd in ihren Woaldungen un kümet van diäm Pachtgelde jäidem Nigendümer van Goaren- oader Ackerland äin Däilken tau. Döse klainen Pöstkes wätt oawer mäistens garnit verdäilt, doa dat joa ne wahne Riäckenerigge gäffte, wenn jäider taum seinigen kummen soll. Siau liaupet dai Gelder op un giet teleßt ganz nette Sümmeß. Bür dat Kaiser Wilhelm-Denkmoal op diäm Markt sind iut diäsen Pachtgeldern 5000 Mark verwandt woarn.

Namen fröggerer Bürgermesters van Sierliaun.

1619 Conrad Loebbecke.	1621 Eberhard Rhamacher,
1620 Andreas Ewinghaus.	J. U. D. ¹⁾

¹⁾ Juris Utriusque Doctor (Doktor beider Rechte).

- | | |
|--|--|
| 1622 Diederich Krammer. | 1651 Gerhard Krammer. |
| 1623 Bernhard Sasse. | 1652 Bernhard Grevink. |
| 1624 Hans Hillebrand. | 1653 Johann Bütter. |
| 1625 Dietherich Daume. | 1654 Gerhard Krammer. |
| 1626 Diederich Krammer. | 1655 Stephan Lürmann. |
| 1627 Bernhard Sasse. | 1656 Johann Bütter. |
| 1628 Dr. Eberhard Rhamacher. | 1657 Diedrich Reinholdt. |
| 1629 Hans Hillebrand. | 1658 Gerhard Krammer. |
| 1630 Henricus Duißberg ¹⁾ . | 1659 Johann Bütter. |
| 1631 Heinr. Schmiemann. | 1660 Diedrich Reinholdt. |
| 1632 Melchior Loebbecke. | 1661 Johann Bütter. |
| 1633 Eberhard Rhamacher. | 1662 Gerhard Krammer. |
| 1634 Kaspar Loebbecke. | 1663 Johann Bütter. |
| 1635 Bernhard Grevink. | 1664 Gerhard Krammer. |
| 1636 Hermann Loebbecke sen. | 1665 Johann Bütter. |
| 1637 Matthias Daume. | 1666 Gerhard Krammer. |
| 1638 Kaspar Loebbecke. | 1667 Lothar Diedrich Zuredede. |
| 1639 Diedrich Reinholdt. | 1668 Johann Bütter, J. U. D. |
| 1640 Melchior Loebbecke. | 1669 Gerhard Krammer. |
| 1641 Stephan Lürmann. | 1670 Anton Graving. |
| 1642 Melchior Loebbecke. | 1671 Johann Bütter. |
| 1643 Stephan Lürmann. | 1672 Anton Graving. |
| 1644 Melchior Loebbecke. | 1673 Johann Bütter. |
| 1645 Diedrich Reinholdt. | 1674 Anton Graving. |
| 1646 Stephan Lürmann. | 1675 Gerhard Cramer. |
| 1647 Johann Bütter. | 1676 Johann Bütter
(† 28. August 1680). |
| 1648 Gerhard Krammer. | 1677 Diedrich Daume. |
| 1649 Stephan Lürmann. | 1678 Gerhard Cramer. |
| 1650 Johann Bütter. | |

¹⁾ 1633 von Bönninghausen erschlagen, s. Allerlei Begiethenheiten.

1679	Diedrich Daume.	1696	Arnold Joh. Effelen.
1680	Heinrich Eberhardi, genaimet Basse.	1697	Kaspar Pütter.
1681	Kaspar Pütter.	1698	Diedrich Dume.
1682	Diedrich Dume.	1699	Kaspar Pütter.
1683	Kaspar Pütter.	1700	Arnold Joh. Effelen.
1684	Diedrich Dume.	1701	Kaspar Pütter.
1685	Kaspar Pütter.	1702	Arnold Joh. Effelen.
1686	Diedrich Dume.	1703	Kaspar Pütter.
1687	Kaspar Pütter.	1704	Arnold Joh. Effelen.
1688	Diedrich Dume.	1705	Kaspar Pütter.
1689	Kaspar Pütter.	1706	Arnold Joh. Effelen.
1690	Diedrich Dume.	1707	Kaspar Pütter.
1691	Kaspar Pütter.	1708	Arnold Joh. Effelen.
1692	Diedrich Dume.	1709	Kaspar Pütter.
1693	Kaspar Pütter.	1710	Arnold Joh. Effelen.
1694	Arnold Joh. Effelen.	1711	Kaspar Pütter.
1695	Kaspar Pütter.	1712	Arnold Joh. Effelen.
		1713	Kaspar Pütter.

1716, am 19. Mai, wuor Johannes Pütter, J. U. D., Syndikus diär märkischen Städte, Advokat, Simburgscher Kanzlai-Roat un Direktor, taum äisten un dirigäirnden Bürgermester wählt, noahdiäm dai Künink van Pruißen diär Stadt dat Rächt verlett hadde, noch äinen twedden Bürgermester te wählen. As twedder Bürgermester wuor im Joahre

1719, am 26. Januar, Hermann Hazfeld wählt. Döse starw im Joahre 1763.

1733, am 26. Oktober, es Kaspar Pütter, diär Suhn van Johannes Pütter un Enkel diäs vürgenaimeden Kaspar Pütter, taum äisten „adjungierten“ Bürgermester wählt woarn. Van

1737—1762 was Joh. Kaspar Lecke äister Bürgermester, iähm folgede

- 1762 Reinhard Arnold Lecke.
1780 es dann, in Folge van Streitigkeiten bei diär
Woahl, dai äihemoalige Garnison-Auditeur
Zahn van Wiesel durch dai Regairung as äister
Bürgermester insatt woarn.

Twedde un drüdde Bürgermesters
wären noch:

- 1738—1754 Joh. Heinrich Loebbecke (3. Bürger-
mester).
1746 Gerhard Basse, Hofrat (Titular-Bürgermester).
1763—1777 Advokat J. Heinr. W. Grundschöttel
(2. Bürgermester).
1767—1773 es, noahdiäm dat Woahlrächt weir con-
cidäirt was, Diederich von Kofkamp drüdder
Bürgermester wäsen. Dai Stadt schinnt alsiau
vam Joahre 1754, boa dai drüdde Bürgermester
Johann Heinrich Loebbecke starw, nit dat Rächt
besiätten te hewwen, äinen drüdden Bürgermester
te wählen.
1778 folgede diäm Grundschöttel dai Referendarius
Johann Friedrich Maste as twedder Bürger-
mester, in westem Amte hai bit 1801 bläiw.
1787 woar Friedrich Kleinschmidt taum drüdden
Bürgermester wählt. Düse es im Joahre
1801 twedder Bürgermester woarn.

Bürgermesters düses Joahrhunnerds sind:

- Johann Friedrich Maste 1801.
Bürgermester Post 1823—1836.
" Franz 1837—1864.
" Hülsmann 1865—1877.
" Bonstedt 1877—1888.
" Dr. Münsterberg 1890—1892.
" Fritsche seit 1893.

Dai Tiehnten.

In oallen Teien find van diän Galmaibiärgwiärken dai Tiehnten an dai städtiske Rentai betahlt woarn. Et hadde nämlick äin gewisser Hermann Gyse im Joahre 1591 am 24. August dai äiste Mutung op Galmai unnernuommen un doabei geluwet, dai Tiehnten vam Raingewinn an dai Stadt te betahlen. — Dai ürwer düsen Punkt opgenuommene Urkunne es merkwürdigerweise in äiner uroallen Fautbank diär Stadtskiärcke viel later opfunnen woarn. — Gyse hiät met diäm Graben am Källerbrauf anfangen un heir dai Arbäit bit taum Joahre 1638 futsatt. As im diärtigjöhriigen Kreige alles drürwer un drunner gont, es iaucd dai Biärgwiärkswäirtstöp heir inschloapen, bit sic in Widde diäs vürigen Joahrhunnerds dai Messinggewiärkstöp opdoahn hiät, dai dai Sake weir op'n Schwunf brachte. Doch heir-ürwer später mähr. Von siaugenaimeden fiärcklicken Tiehnten es in diär Geschichte Iserliauns kaine Spur te finnen.

Dai Iserliauner Biärge.

Um diän Holtstand in diän städtiken Biärgen es et seit urdenklicken Teien siul bestallt wiäsen. Nist in diän lesten Joahren find dai kahlen Pläcke um Iserliaun herüm verminnert woarn. In fröggeren Teien hett dai Holtspizbauweriggen un dat ürwermäßige Afholten oahne Sinn un Plan diän Biärgen viel schadt. Schwoarens hett sic dai Äigendümers all unnerm 18. November 1570 hinäin doahn un ne Goldmarkordnunt van 23 Satzungen opstallt, dai noch urkundlich met 43 Unnerschriften im Urkunnenbaude enthoallen es. Unner diän Unnerschriften fint vei noch Namen,

dai iauß van Dage noch in Iserliaun existäirt; siau: Evinghaus, Löhbecke, Lecke, Witte. Doch schint diese Markordnung diär Holschiaunung nit besunners viel holpen te hewwen, denn unnerm 24. Oktober 1680 es tüßten diän Irwen diär äinzelen Biärge un diär Bürgerstöp äine annere Veräinboarung affschluotten woarn, in diär dai Eigendumsrächte tüßten diär Gemainde un diän äinzelen Irwen genau fastelaggt wöärn. Düsén Vergleick hiät dai doamoalige Kurfürst van Brannenburg am 26. April 1695 bestätiget.

Biu vei iauß all widder uowen saggt hett, suit et van Dage üm Iserliaun herüm biätter iut. Met viel Fleit un viel Maihe sind dai kahlen Pläcke met Noadelhold beplanted woarn, selwers dai Mümerich un dai Frümerich saihet van Dage, üm met Holster Turf te fuirn, „ganz nette“ iut. Besunners dai Verschoinerungsverain hiät üm dai Stadt selwers schoine Wiäge un Anloagen schaffet, boa sich dai Iserliauners im feinsten Stoaat am Sundagnoahmiddage ergoatt, boa am Mondage dai Blöärs duzendweise antedriäpen sind un boa me in „mondscheinhellen Nächten“ iauß dann un wann en äinsam Pärchen finnen kann.

Doarürwer briicket me sich nit te wünnern, dat dai städtstken Anloagen van Dalt un Jung siau gärne besoggt wätt, wenn sich dai äinzelen Metglieder diäs Verschoinerungsverains dai Pflége siau angeliägen sein loatt. Kam et doch nit tam äisten Moale vür, dat en hiauchgelahrten Hären, diän in Iserliaun jäider Junge kennt, diän Mist für dai jungen Boime up de Schiumfar selwer rop foirde.

Taun Schluß düses blitt noch te seggen, dat dai griaute Bestand an Noadelhold üm Iserliaun seine Erklärunk doarin finnet, dat dai Ardbuom tau annerm Hold te wenig Nahrungstoff afgaff, weil bei diäm

Affholten in oallen Teien unnerloaten woarn es, diän Buom durch gleichteige nigge Anplantungen te kräftigen. Doch bai wäit, bat noch kummen kann, un vielleicht könnt dai Kindeskind van diän hütigen Fjerliauners iut griauten Aickenwoaldungen op de Stadt blicken.

An düser Steie fall nit unerwähnt bleiwen, dat dai Gerlingser Biärge, dai van Dage Schwarzeliir un annern Biuern gehöärt, frögger Aigendum diär Stadt wöärn. As im Joahre 1806 Fjerliaun griaute Kreigsgelder an Napoleon betahlen mochte, verpännede dai Stadt düse Biärge op äine Reihe van Joahren an angesaihene Bürgers für gelennt Geld. As dai Pandteit afliaupen was, sind dai Biärge oawer stillschweigend düsen Bürgers beloaten woarn un van ihren Irwen tau guder Lest an Biuern kummen.

Allerlai Begiewenhaiten un widrige Erliäwnisse.

Bei diän vielen Brännen, dai Iserliaun seit seinem Entstoahen in kurzen Tüstenruimen fast regelmäsig heimsocht hett, es läider manche wichtige Optäicknunt iut diär Geschichte Iserliauns für ümmer verluoren goahn. Use Angoawen, dai sic an dai Ürwerliewerungen un veräinzelte Geschichtswiärke anschliutet, könnt doahier heir män spärlicke sein. Saut dröste seit Iserliauns Ürwegant an dai Groafen van diär Mark, an dai Herzöge van Kleve un später an dat Hiärskerhius Brannenburg = Pruisen, äine äigentlicke Geschichte diär Stadt insiauweit wemiger Interesse hewwen, as daiselwe met diän allgemainen Erliäwnissen diär genaimeden Reicke im innigsten Zusammenhang stäiht, use Liäfers doahier dat wesentlicke heirürwer all witet. Et blitt us alsiau män noch ürwrig, äinige Punkte iut diär Geschichte Iserliauns antegiewen, dai us as besunners erwähnen swärt erscheint.

1420. In diäm Kreige tüsken diäm Herzog Adolf van Kleve un seinem Briauer, diäm Groafen Gerhard van diär Mark, hadde dai Stadt diäm Groafen

Gerhard beistoahn. Heirdürch was et taum Streit tüsken Iserliaun un diäm Herzog kummen, dai in düsem Joahre durch äinen Bergleid beilaggt woar.

1448. Im Sauster Kreige (Fehde) hiät Iserliaun viel lien. Dai Erzbischof Dietrich van Köln un Herzog Johann van Kleve verwüsteden gigenseitig dai Landskop ihrer Figgende. As Johann diän Dürpensten, dai et met diäm Erzbischof höllen, opliurt, se schlagen un 400 Gefangene noah Saust foirt hadde, rächebe sic dai Erzbischof doadurch, dat hai Iserliaun un Unnoa in Brand staf un inäsherde. Dat Enne heirvan was, dat sic dai Städte Iserliaun, Hamm, Unnoa un Coamen tau äinen Schutz- un Truzbündnis binäin döahn, un dai Herzog Johann iähne im Riutfalle seine Hülpe anbiaut.

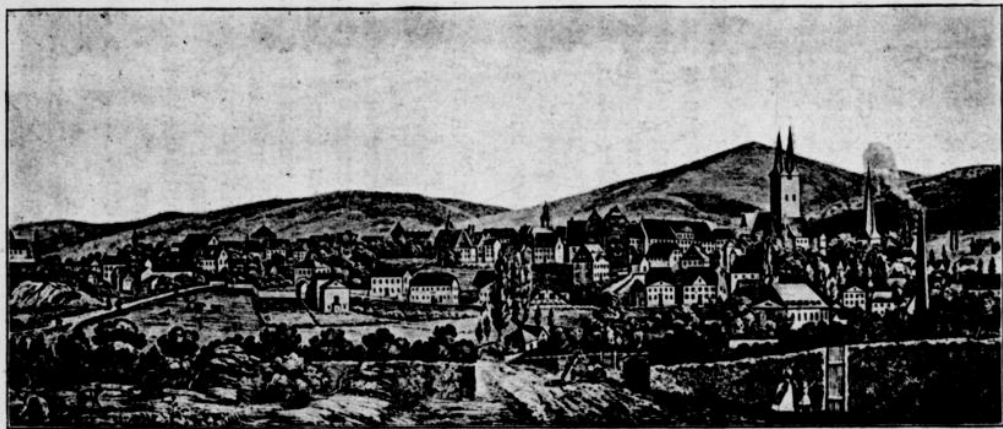
1463. In düsem Joahre hett „Diedrich und Evert von Ekele, seligen Diedrichs Sohn und der Stadt Menden (einerseits) mit Graf Diedrich von Limburg, Evert Birmingham und der Stadt Iserlohn, zufolge eines noch vorhandenen Originalbriefes, Stillstand gemacht, woraus klar, daß sie vorher einander bekrieget.“ Düt es ungefähr in diär Midde diär Regäirung van Herzog Johann I. van Kleve passäirt. Tau düsem Falle bemärket dai Chronist Lecke sähr richtig, dat et te verwünnern es, dat dai klainen Kester unner stillschweigender Taufstimmung ihrer Hiärsker op äigene Fiust Kreig foirden.

1510, am 11. November, hiät dai nöächste Brand noah diäm vam Joahre 1448 stattfunnen. Doamoals verbrannte dai ganze Stadt met Futnahme diär Kiärckspielskiärcke un diär doamoals noch fast unbewuhnten oallen Stadt. Van diär Stadtskiärcke verbrännten dai baiden Tiaurns, ierwensiau dai hailige Gäistskiärcke, dai an diäm Plaze stond, boa van Dage dat Bischoffsche

Hius op diär Unnoerstroate stait. Iuterdiäm brannte iauß dat Hospitoal af un kämen heirbei iauß läider 4 Mensken üm 't Liäwen. Düt was am St. Martinsdag, an äinem Sundage, as gerade Kirmeß afhoallen wur. Dai Gäistlickait erlait doamoals, weil dai Stadt siau jämmerlick iutbrannt was, dat dai Bürgers kainen Maut un kaine Lust hadden, se weir optebuggen, dai Hälfte van diän Grundrenten, dai se van diän Bürgers erholl, op alle Teien.

1524. Düt Joahr es für dai fiärcklicken Verhältnisse Iserliauns doadürch van Wichtigkait, as dai Reformatiaun in düsem Joahre dai äisten beduitsamen Verännerungen brachte. In düser Zeit höllen dai äisten Luthersten häimlick in äiner duisteren, schwatt geroiderden Kammer op Lamas Huof te Gerlingsen ihre religioisen Versammlungen af, bit

1526 dai diärteige Vikarius Johann Barnhagen üöpentlick dai nigge Lähre priätede. Iauß dai doamoalige Pastiaur un Dechant Konroad Barnhagen was diär luthersten Lähre taugeboahn un unnerstützede Johann in seinen Bestriärwungen. As Konroad jedoch im Joahre 1530 starw un an seine Steie äin stramm roimisch-katholster Pastiaur, namens Möllenbeck, kam, hadde Johann Barnhagen äine Teitlant äinen hadden Stand, taumoal dai, 1543 taum niggen Stadtgäistlicken beraupene Hermann Hondorp sic met diämselwen Eimer as Möllenbeck für dai roimisch-katholsten Lähren in 't Tuig laggte. Doch iauß Johann träig in diäm niggen Vikar Melchior Barnhagen äine truiie Hülpe un woß sein Anhant van Dag te Dag. Äin paar Joahre höllen sic dai Katholsten un Luthersten gleichen Stand. Doa bekam im Joahre 1558 dai Sate doadürch äine annere Wennung, dat Johann Barnhagen an Steie van diäm versturwenen C. Möllenbeck taum Pastiaur



Ansicht vom alten Herlohn.

wählt wuor. Ungefähr tau gleicher Zeit wuor Melchior Barnhagen as lutherster Kiärckspielspastiaur anstellt. Am 11. Januar 1565 trat dann iauß Hondorp un met iähm dai leßten Bürgers tau diär luthersten Lähre ürwer. Johann Barnhagen starw am 3. Dezember 1582 un liet in diär Kiärckspielskiärcke begrawen.

1530, am 21. Januar, brannte Iserliaun oawermoals tau Hälfte af. Besunners dai Nord- un Ostseit wuorn arg metnuommen.

1599 hiät dai Stadt unner diän Angriepen diär Spanier un Hessen arg lien; besunners dai Hessen hett heir in schändlickster Weise hiuset. Unner annerm es durch diüse dat tau diär Barnhagensken Vikarie gehörige Wuhnhius in diär oallen Stadt, dat spätere Tuighius, un jehige städtske Buggeamt, met de Urde gleich maket woarn. Kium häd den dai Iserliauners diüse Bloage ürwerstoahn, as durch dai Pest dai mäisten Inwühners stierwen mochen.

1616, am 15. Sundag noah Trinitatis, verbrännten üm diän Dickentiaurn herüm 23 Hüiser. Tau diär selwen Zeit wuitede dai Pest oawermoals sähr stark, siau dat män wennige Hüiser bewuhnt bliwen. Dai Weimer kämen op 'n Maket beinäin, üm te spinnen, un dai enzigen ürwerliawenden siewen Junkgesellen planteden siewen Lindenboime, van westen, biu Lecke in seiner Chronik vertellt, 1862 noch väir sött stoahn hewwen. Tau all düsem Unglück kam im selwen Joahre noch äin gewoaltiger Hagelschlag.

1622 es Iserliaun (im Füllich-Kleuesten Irwfulgestreit) vam Groafen van Biärg un

1623 im 30jähriegen Kreige van diän Spaniern arg metnuommen woarn.

1633 belagerde dai kaiserliche Generoal v. Bönninghausen Iserliaun, nahm dai Stadt in, plünderde se iut

un lait durch seine Salboaten grüselige Verhärungen anrichten. Döse Generoal, ain hiauchmaitiger, opbruisender Här, was in Fserliaun opwassen un ertrocken. As sein Bahr äinstmoals met diäm doamoaligen Bürgermester Duisberg wiägen städtster Saken unnerhannelde un dai naseweise junge Här metkuirn woll, satt iähm dai Bürgermester op etwas unmanäirliche Weise diän Kopp terächte. Dai heirdürch opgebrachte Junge schwiaur diäm Bürgermester Rache un soll iauß später Geliägenhait finnen, döse iuttefoirn. 1633 rückede hai as kaiserlicker Generoal tigen Fserliaun un lagerde sich im Dahl südoistlick van diär Stadt an diär Biefe, weste Steie bit van Dage noch dai „Läger“ hett. Hai fürderde griaute Kriegsgelder un drüggede, dai Stadt in Brand te stüäcken. Daiselwe Bürgermester Duisberg gonk, um dai Stadt te redder, met ainem Gelaite in dat Lager, um Bönninghausen um Gnoade te bibben un dai Stadt te ürwergeiwen. Widden in düssen Unnerhandlungen entstond op ainmoal Halliauh in diär Stadt, dai Trummen woarn schlagen, met diän Fuirklocken lutt un op dai Kaiserlicken schuotten. Dai Generoal Bönninghausen, dai oahnehen all ürwer Duisberg opgebracht was, gerait heirürwer derartig in Wiut, dat hai düssen met ainer Hellebarte äigenhännig erschlaug un dai Leiche opknüppen lait. Dai drai Döchter dusses Erschlagenen wuorn met Gewoalt iut diär Stadt schliepet, un twungen, draimoal um diän Leichnam diäs opgehangenen Vaders te danzen. Dann nahm hai dai drai Märckes met in sein Telt, um met iähne op dat Wuohl diäs unglücklichen Vaders te drinken. Dai Jüngste hadde all anjatt, oawer dai Dällste, ain dapperet Märcken van 21 Joahren, gräip noah diäm afgeschnallten Schwärt dusses Wüterichs un schlaug noah iähm, drap ne oawer

män lichte an diär rächten Schuller. Foattens wuor sai van diän Kreigsknechten ergriepen, taum Schaiterhiaupen verdammet un an diärselwen Steie unner diäm Biaume, an diäm dai Bader honk, lebennig verbrannt. Dai annern Märckes wuorn, noahdiäm me iähne dai Hoar affschnien hadde, half nakend noah Hiuse jaged un dai Stadt diär Kiaussucht diär Saldoaten preisgiewen. Et wänt vertallt, diüse Mordthat wöär an diär Steie geschaihen, dai van Dage noch im Volksmunne dat „Junferblät“ (beet) hett, uowen rächts in diär Liäger, boa noch bit vür wennigen Joahren ne oalle Baicke stond, unner diär wedder Kriut noch Graß woß.

1636 wuitede dai Pest heir oawermoals un nahm viele Bürger henwäg.

1651, bei diäm Kreige tüstken Brannenburg un Pfalz-Neuburg un Lothringen, hett dai fründen Saldoaten heir vielen Schaden anrichtet.

1652, am 4. Juli, brak dörch äinen starken Hagel-schlag, dai dat sämtlicke Getraide vernichtede, ürwer dai Stadt griautet Unglück herin.

1653, am 13. Januar, es dai vielgeploagede Stadt van äinem, noch grötteren Unglück häimsocht woarn. Dörch äinen, oawends um tiehn Fuhr iutbruokenen Brand gonk dai ganze Stadt, Märcke, Schaule un siewen Hüiser iutgenuommen, in Flammen op. Bei diüsem Brand es dat Roathius un dat Wuhnhius diäs Stadt-schreimers met tau Aske woarn, bei wesker Geliägenhait viele wichtige Schriftstücke, as iauck äin, in Pergament gebunnenet Stadtbauck, boarin dai Gerächtsame un Noahrichten vertäicknet wöärn, met verbrännten. Seß Wiäcken vürhier was iauck use Noahberstadt Menden siauteseggen ganz afbrannt. Diüse Brand in use Stadt was dörch Verschulden äines Hermann Doels, in diäßen

Hiese dat Fuir anfont, entstoahn. Van diän siewen verschiaunt bliewenen Huisern sint vei dai von Rombergshen, zur Megedeschen, Stillingshen un Kleveschen genaimet. In diän Joahren

1659 un 1661 es weirüm durch Hagelschläge griauter Schaden anrichtet woarn.

1665 brannte dai Stadt beinoah op de Hälste af, woabei sich äine triurige Geschichte taudraug. Im Joahre vürhier was äin Kiaupmann iaut Köln Geschäfte halwer noah Iserliaun kummen un hadde sich im Wäirtshius „Zum Sternen“ mährere Wiäcken op-hoallen. In düser Zeit verleiwede hai sich in dai jüngste Tochter diäs Wäirts, äinem schoinen Märcken van 18 Joahren, diär dai nette junge Mann un seine beduitsamen Blicke nit gleichgültig bliewen wöarn. Düt saite Verhältnis holl diän Kiaupmann länger in Iserliaun, as hai anfangs dacht hadde. Dat Vertruggen diär Baiden tauäin, dai sich oawends häimlick im Sundern dräpen; woß van Dag te Dage un gonf endlick läider te weit. Dai Kiaupmann raifede af met diäm hailigen Verspriäcken, in äinigen Wiäcken, noahdiäm hai te Hiese dai noidigen Bürberaitungen druoppen hädde, ungesuimet weir te kummen un seine Briut te heiroaten. Dai Ellern, diän dai Tochter unner vielen Trähnen Alles ingestoahn ha, gäffen gärn ihre Inwilligung, doch — Wiäcken un Monate gongen hen, oahne dat van Köln jemand kam. Alle Braiwe bliewen unbeantwortet un endlick wuorn Ellern un Tochter gewahr, dat dai geglowte Bruimer sich kurt vürhier, äihe sai seine Bekanntskep maked hadden, ver-heiroatet hadde. Durch düsen gewietenlausen Sträich diäs Kiaupmanns ürverlait sich dat liäwensfriauhe Märcken äiner, an Allem vertweifelnden Stemmunk, wuor äist daipsinnig un telest ganz wahnsinnig.

Bei diäm tausaihs huopnungsliauser wärenden Taufstand diäs armen Märckens soag sich dai doamoalige Richter getwungen, sai van ihren Ellern te halen un in diän siaugenaimeden dicken Tiaurn insperren te loaten. Kurt doarop braf dat vüererwähnte Fuir iut. In diär allgemainen Riaut un Verwirrung dachte nimmes an dai unglückliche Gefangene, dai boalle, as dai innere Tiaurn selwer äin Riauw diär Flammen woar, in Riauck un Hitze jämmerlick erstickedede. Als me sich endlich ihrer erinnerde un tau ihrer Rettunk herbeieilede, liäwede sai män noch wennige Saugenblicke, fuirde ganz verstännig, vergaff diäm fernen Bedraiger, draug dai Surge üm ihr Kind ihren Ellern op un starw dann. Äin Sauster Dichter, Niklas Boos gehaiten, hiät düse triurige Geschichte in schlechten Bierjen besungen, dai sich jedoch oahne gründliche Umarbäiunt tau äiner Weirgawe nit äignet.

1672, vam 20. Dezember bis Enne

1673 was van diäm, tüsten Unnoa un Wickede opschlagenen Lager Türennes (im Kreige Ludwig XIV. van Frankreich tigen diän griauten Kurfürsten) äine Afdäilunk Saldoaten noah heir verlaggt; 500 Mann bliewen fast beständig heir, un ofgleit dai so schwoare Inquatäirunk fate wesselde, wur Iferliaun bit tigen diän 29. Mai doch siau arg metnuommen, dat 18277 Dahler 16 Stuiwer Kossen beräcknet sind. Im Joahre 1672, diän 28. Juli, kosseden 16 Bund gruowet Roggenbriaut äinen „Blamüser“ oader $7\frac{1}{2}$ Stuiwer.

1677, am 24. April, entstoand durch äinen unvürsichtigen Piftiaulenschüt äines heir inquatäirden „Reuters“ vam Regiment Frankenberg in dat Striauh-daf van Töns Wichmann äin Brand, dai dai ganze Stadt, Märcke, Schaule un twäi Hüser iutgenuommen, in Asche laggte. Bei düsem Branne kämen iauck feiw

Menschen um 't Liäwen. Dai Kurfürst erlait diär Stadt op feiw Joahr alle Real- un Personallasten.

1679, am 25. Mai, also twäi Joahr noah diäm leßten griauten Brandunglück rückede dai franzoishe Oberst Barbasier met äinem Dragonerregiment van twiälw Kumpaneien, viel Bagage, Pierden un Miulifels heirin un räuberde dai Stadt gründlick iut. Ürwer fiftig Kaihe wuorn schlachtet un bat dai Inwühners in Höhlen un Klüften verburgen höllen, riauwet un stuohlen. Düt Regiment hiät diär Stadt noah äiner noch vürhannenen Berierkenunk in diär Zeit van 25. Mai bis 11. Juni, alsiau in achttiehn Dagen 5531 Dahler 54 Stuiwer koffet.

1680 verdarw äin schwoaret Gewitter dai gesamtten Feldfruchte.

1682 sind 49 Persiaunen gebuoren, 10 Paare trugget un 44 Persiaunen stuorwen.

1683 gebuoren 50 Persiaunen, 11 Paare trugget un 35 Persiaunen stuorwen. Düt Verhältniß läßt op äine dierteige Bevölkerung van höchstens 1200 Seelen schliuten.

1685, am 22. Dezember, noahmiddages tüßten 2 un 3 Fuhr verbrännten an diertig Hüiser met diäm dicken Liarn. Wenn me bedenkset, dat seit diäm leßten griauten Brandunglück äist 8 Joahre vergoahn wöärn, un, biu vei all schriewen, dai Inwühnertahl Iferliauns geringe was, siäu maut iauß düt Unglück as äin rächt beduitendet ansaihen wärn.

1686 fand oawermoals äin griauter Hagel-schlag statt.

1699 was heir siäu 'ne Duirunk, dat dat Schiepel Korn väir Reichsdahler koffede, bat bei diän Inwühners viel Jammer veriaursakede.

1705, diän 7. August, sind durch Hagel fast alle Früchte üm de Stadt herüüm vernichtet woarn. Am 13. April

1738, biu vei heir gleifteig bemiärken wett, sind in diär Stadt durch Hagelschlag fast sämtliche Glas-scheiwen kuot schlagen.

1712, am 17. Oktober, was dat lefste grötttere Brandunglück. Beim Ungeliutschmelten gerait durch Unvorsichtigkait dat Brandfste Hius op diär Unnoaerstroate in Flammen un boalle läggen 403 Huiser in Afste. Män 70 Buhnungen bliewen stoahn, dai taum Däil an diär Südseit diär Mühlenstroate, diär Karrenstroate, am Südengrawen, in diär Kiärckstroate un in diär Draimannstroate stönnen. Sauck an diär Nordseit bläiw män äin enziget Hius stoahn, doa boa van Dage dai Gasthuof „Zur Post“ liet. Taum Märkmoal boa dai Brand ophoart hadde, was heir en hültenen Posten, dai Brandposten anbracht woarn, dai bit Midde duses Joahrhunnerts noch stoahn hiät. Düt lefste schreckliche Brandunglück hadde dai Gemaiter siau opreget, dat me sich gedrungen failde, en jöährlichen Brand- un Biärdag te stiften. Daiselbe es hunnert Joahr dühr am 17. Oktober jöährlick gefeiert woarn, dai lefste im Joahre 1812.

1725, am 22. Oktober, es in Fjerliaun dai äifte Bähmaket ashoallen.

1757 un in äinigen folgenden Joahren wöären im siebenjöhriegen Kreige dai Franziausen heir in diär Stadt. Sauck mochen dai Fjerliauners beträchtliche Kreigsgelder un Biewerungen laiften, boadürch et kam, dat noch Angehörige angesaihner Familjen as „Geiseln“ noa Düffelduorp schliefet sind.

1785 was dai Kurfürst Maximilian te Köln heir, besoag sich dai Fabreiken un hoall sich äine Nacht heir op.

1788, diän 8. Juni, wöären Künink Friedrich Wilhelm II. un dai Kriaunprinz, noahmoaliger Künink Friedrich Wilhelm III., met äiner griauten Beglaitfrop heir. Sai stiegen im Jägerschen Hüse af un empföngen heir dai Stadtvöllsten un dai Afgeordneten diär Kiaupmannsfrop. Sintemoalen me tau diär Zeit iauß nit ganz verständnisliauß für gereimede Prosa was, siau nähmen dai Herrschaften, biu us Giffenig vertellt, „ein, ihnen von einem jungen Frauenzimmer auf einem Küssen überreichtes Gedicht an“. In äiner griauten Stuowe wöären Musterkaten van sämtlichen Fserliauner Fabreikenwaaren iutfallt. Dai hiaugen Persöinlichkeiten nähmen äin Froistück in, betieken dann use Droaht-, Panzer- un Schnallenfabreiken un raiseden noa Altenoa widder. Dai Inwühners oawer feierden diße friaue Begiewenhait met Museik un Danz.

1794 un 95 was heir ne ungewöhnliche Briautduirunk; siau koffede im Mai 1795 en Schiepel Waiten 5 Reichsdahler 5 Stuiwer bit 6 Reichsdahler, en Schiepel Roggen 4 Reichsdahler 55 Stuiwer bit 5 Reichsdahler 35 Stuiwer. Dai doamoalige Künink van Pruißen versügede, dat äinige diufend Schiepel Getraide tau äinem billigeren, siaugar taum Dail unner diär Hälfte det vürbemiärkeden Preises iut diän Kornkammern te Saust, Hamm un Arolsen afgiewen wuorn. Dai biättergestallten Inwühners laisteden äinen freiwilligen Beidrag van 870 Reichsdahler $13\frac{1}{4}$ Stuiwer, boavür dai geringere Klasse dat Briaut taum gewöhnlichen Preise, dai amen Luie et oawer üm 't süß kriegen. Dai süstigen erwähnenswärten geschichtlichen Eräiknisse Fserliauns loatt sich kuot tehiaupe vertellen.

1807, am 9. Juli, kam durch diän Freiden te Tilsit dai Groaßfrop Mark un met ihr iauß use Fserliaun an dat Kaiserreich Frankreich. Biu allen Markanern

wuor iaucf diän Fferliannern dai Affchäit van diäm angeftammeden Hiärfterhiufe rächt fchwoar un iaucf iähne wöären dai Boarde det truien Paftiaurs Möller te Elſey rächt iut diär Säile ſpruoken:

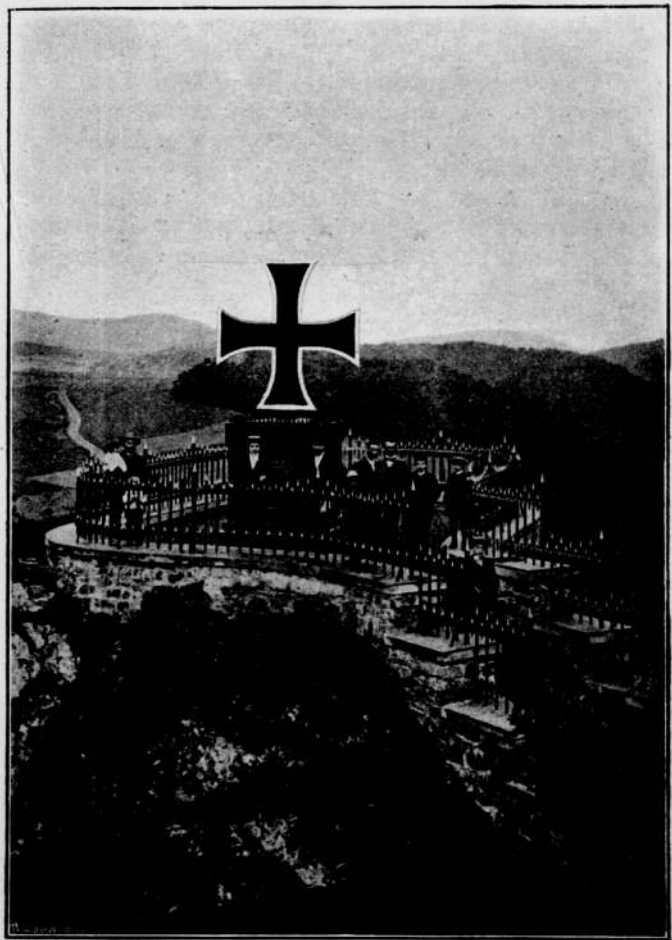
An den König Frederick Wilhelm
den Goden.

Dat hart wol uns brefen, as wi Dinen Abſged van uns leſen, un wi konen uns noch hüde nig oevereden, dat wi uphoeren ſgoelt, Dine trowen Unnerdanen to ſin, wi, de Di jümmer ſo lev hadden.

So war wi lebt, t'is nig Dine Schuld, dat de Generale un Ministers na de Erlag bi Jena to bedonnert un to verbiftert weren, um de verſtruweten Sgaren to uns hertoftüren un ſe, mit unſen Landknegten verenet, t'om negen Kamp uptoropen. Liv und Leven hadden wi daran wagt. Den Du muſt nig twifeln, dat in unſen Adern dat Blod der olen Cheruſker nog fürig flüt, un wi nog ſtolt darup ſünd, Hermann un Wittekind unſe Landlüde to nömen. Op unſem Grunde ligt dat Winfeld, wo unſe Boerfahren de Finde, de dat düdiſge Rif verwöſten wulle, ſo ſlogen, dat ſe dat Upſtan vergeten.

Wi hadden jeker dat Baderland reddet, denn unſe Landknegte havt Mark in den Knoen, un ere Selen ſünd nog nig anſreten. Unſe Wiber ſögt ſülſt ere Goeren, unſe Dögter ſünd kene Modeapen un de Tidgeſt hat oever uns ſine Peſtflugt nog nig utgoten. Intüſken koen wi der Sulwold des Rodlots nig entgan. Og!

Leve wol, ole, goede König! Gott geve, dat de Deverreſt Dines Landes Di trouwere Generale un klöfere Ministers finden late, as de weren, di Di bedröwden. Eren Rad muſdeſt Du towilen wol



Das eiserne Kreuz.
(Nach einer Aufnahme von Gert Bischoff.)

folgen, den Du bist nig alwetend, as de grote Gest der Welden.

Koen wi upstan tegen den isernen Arm des Rodlots? Wi moet al dūs mit manlikem Mod tolaten, wat nig in unsem Vermoegen is to ändern. God sta uns bi!

Wi hopen, dat unse nege Her ward of unse Landesvader sin, an unse Sprache, unse Seden, unsen Gloven un unsen Borgerstand even so erholten un agten, as Du ¹⁾).

Doch iauk sai mochen sick in dat Unvermaitliche fügen. Dürch äin kaiserlicket Dekret vam Mai 1808 wuor dai Groasskop Mark diäm Großherzogtum Biärg taudäilt un staltte seit November dūses Joahres dat Ruhrdepartement dar.

1815, unnerm 5. April, es dai Groasskop Mark un met ihr Sferliaun noa siebenjöhriker Trennung weir met diäm Rüninkreicke Pruißen veräiniget woarn. An dai, heirdürch hervürgeraupenen allgemainen Fraide nähmen siferlick iauk dai Sferliauners griauten Andäil. Taum Täicken dūser griauten Andäilnahme hiät me op äinem Kalkstainfelsen in diär Gruine, an diär noa Sferliaun foirnden Stroate äin Denkmoal, dat eiserne Kruiß, errichtet. Dai Verschoinerungs=Verain hiät düt Denkmoal vür Kuotem met äinem schoinen Gelänner ümtrecken loaten.

1841 erliäwede Sferliaun äinen klainen Arbäir=opstand. Dūse hadde seine Saurfate doarin, dat tau diän Poläirarbäien in diän Bronze= un annern Fabreiken Weiwer verwandt wärn sollen, boarürwer dai Kälß untesfrien wöärn. Et kam tau vielen Gewoaltthätig=

¹⁾ Vgl. Wilhelm Spielhoff, Heimatskunde des Kreises Sierlohn. 4. Auflage. 1896.

faiten un Ungesetzlichkeiten, diären Enne oawer äine beorderte Eskadron Husaren boalle brachte.

Bei kummet niu tau äinem Punkt in diär Geschichte Sferliauns, dai für dai Stadt dat wichtigste politische Eräicknis, taugleick oawer iauck dat triurigste düses Joahrhunnerts bedütt. Düse Umstände erklärt et ock, wenn wei us met diär

Revolutiaun in diäm Joahre 1849
etwas ingoahender beschäftigt.

Dai Revolutiaun in diäm Joahre 1849.

Et stäiht us van Dage nit tau, met allen möglichen gelährten un ungelährten Kuieriggen dai Bewiegggrünne optetellen, dai diän Sferliauners 1849 diän Kopp wahme maket hett. Et lagg siau etwas as Revolutiaun in diär Locht. Bii ümmer, waigede iauck düse Wind iut diäm Westen. In Pareis hädde dai Franziausen diän Bürgerkünink Louis Philipp taum Duibel jaget un dat Revolutiaunsfäiber hadde diän ganzen Westen uset duitsken Vaterlannes anpactet. Doatau kam in diär Hiauptsake noch dai Mitannahme diär Kaisertriaune un Aflehnung diär Reichsverfassung durch diän Künink Friedrich Wilhelm IV. van Pruisen. Dat Volk soag sick üm seinen schönsten Driaum bedruogen. Iuterdiäm hadde Friedrich Wilhelm, nit guden Ingiewungen folgend, dat fröggerre, liberoale Ministerium durch äin konservateiwet ersatt, bat diäm Volke iäwenfalls kaineswiägs noah diär Müske was. Heir in Sferliaun kam dann noch besunners äine allgemaine Miautloage diär klaineren Luie hentau.

U 1848 hädde dai Arbäirs sick heir tehiaupe-
doahn un in Schreiwten an diän Landroat un dai

Stadtürwersten Hülpe in ihrer iaugenblicklichen Niautloage verlanget. Et feirden doamoals durch Wirrwarr im Hannel mähr as dai Hälfte diär heisigen Fabreitarbäirs. Um Arbäit te schaffen, wuor van diän Stadtverordneten beschluoten, dat dai griaute un klaine Kutbiärg (in diär Bräimke) urbar maket wärn sollen. Für düse Arbäien sollen oawer män städtske Fabreitarbäirs herantrocken wärn un dann soallen dai verheiroateten oader dai, dai für 'ne Familje te surgen hadden, teäist Beschäftigung finnen. Zuterdiäm wuor dai ürwerste Landstroate van heir noah diär Gruine un Letmete bugget. Siau wuor diär iaugenblicklichen Niaut stuirte un dat Joahr 1848 vergont für Iserliaun weir ruhig.

1849 göngen dai Fabreiken un Geschäfte noch immer schlapp. Ümsiaumähr Zeit hadde me heir oawer, Politik te dreiwien, et wuorn heir twäi politische Beraine un äin politischer Klub grünnet. Dai äine Beräin was dai „konstituionelle“ un stont mähr rächts, dai annere was dai „demokratische“ un stont noah links. In baiden Berainen nahm me griauten Andäil an diän Verhandlungen diär ständisten Versammelungen in Frankfurt un Berlein. As niu Künink Friedrich Wilhelm, biu all vertallt, dai Kaiserkriaune iutschlaug, un dat Ministerium äin für alle Moal erklärde, Pruißen wür nui dai Reichsverfassung anerkennen, gerait in Iserliaun Alles in griaute Dpregung, van diär sic selwer dai kloarsten Köppe nit freitehoallen wüßten.

In Iserliaun was äiner diär bedeutendsten Politiker in doamoaliger Zeit dai Justizkommisfar, Rechtsanwalt Schuchart. Düser was äin griauter Anhänger diär duitsken Sake, doabei was hai ährgeizig un hadde durch ungewöhnlicke Sproakgewoalt in Versammlungen dai ürwerhand in diär Bewiegung gewinnen. Düse Be-

wiegung woll vür allem Annern dai Volksrächte, biu se frögger bestoahn hädde, weir te Ahren brengen. Dat Volk kam doamoals op diär Blaike in diäm Hüuse, boa van Dage Rentier Quincke wuhnt, bei Lürmann an de Biefe un op diär Bellevue, boa doamoals äin Wäirtshius stond, tehiaupe. Heir höllen Schuchart un viele Annere griaute Reden un diän Iserliauners wuorn dai Köppe noch häiter maket as sai all wöarn. In düssen Dagen gonk äine Adresse an diän Künink af, dai, van Anhängern aller Partaien unnerschriewen, diän Künink beschwur, dat Ministerium Brandenburg-Manteuffel te entloaten un dai Reichsverfassung anteerkennen. Dawer iauß dat was ümfsüs.

Op diär Blaike höllen Overweg, dai doamoalige Reichstagsabgeordnete für Iserliaun in Frankfurt a. M., un Schuchart vür äiner griauten Volksversammlung fuirige Reden. Dai Anwesenden verpflichteten sick oawer: „mit Gut und Blut die Reichsverfassung schützen und verteidigen zu helfen“. Doa kam dai Befähl, dai Landwähr inteberaupen, un dat was dai Funken in 't Pulwersatt. Noah diäm Landwährgesetz van 1815 soll dai Landwähr män tigen diän Figgent van biuten inberaupen wärn. Van äinem sößken wußte me heir oawer nix. Me nahm alsiau ganz richtig an, dat dai oallen Landwährluie tigen innere opständiske Bewiegungen foirt wärn sollen. Biu in Köln, Elberfeld un Hagen, siau protestäirde iauß heir dat Volk tigen äinen sößken Befähl. Äinige wollen uopen sick diär Inkläiunk diär Landwähr weirsetten. Dai Besunneneren, unner düssen iauß Schuchart, raiten oawer tau Ruhe. Düt was in diän Dagen vam 6.—9. Mai 1849. Doa kam Buotstöp noah heir, dat in Dresden dat Volk Barrikaden bugget hadde un dat Tuighius stürmet was. Am 10. Mai soll heir dai Landwähr inklett wärn.

Alle unmöglichen Geschichten vertallte me sich heir, op diän Fabreiken sollen Kugeln guotten wärn, Pulver noah heir schaffet wärn un Guod mag witen bat süs noch. Dai Arbäit op diän Fabreiken hoall op, dai Wäirtshuifer wöärn vull Käls un ürwerall hoar me Berwünstungen op dat Ministerium un siaugar op diän Künink. An äinzelnen Steien entftond siaugar äin Menskenopliaup, siau am ünnten Kiärckhuof, boa me äinem Siaupen äine riauhe Fahne vürandraug.

Am 9. Mai noahmiddags üm 3 Fuhr trock äin Siaupen van hunnert bit twäihunnert Arbäirs, van allen möglichen Konfurten durchsatt, met äiner Fahne dai Waterstroate runner. An diär Steie, boa van Dage Heinrich Borgmann wuhnt, stond doamoals dai Eichelbergsche Fabreik. Äin Däil diär Käls gonk unner Laitung äines gewissen Halsmann in diän Fabreikenhuof, un as dai Fabreikenhär Eichelberg diän Halsmann froagede, bat hai woll, raipen dai Käls: „Dai Arbäirs sött riut.“ Eichelberg woll diän Halsmann riutschmeiten un dai Huofpoate tauschliuten, niu oawer gonk dai Schandal los. Eichelberg flüchtede in 't Hius, kam oawer noah fuoter Teit met äiner gelatten Pistiaule terügge un drüggede diäm Halsmann. Düse oawer raip frech: „Wenn diu schaiten wust, dann schait män tau.“ Unnerdiässen wuorn dai Arbäirs op diär Fabreik entloaten, dai Annern nähmen se tüsken sich un tröcken skandalend af. Dai Halliauh op diän Stroaten un in diän Wäirtshuifern diuerde bit daipe in de Nacht.

Am Donnerstag diän 10. Mai soll dai Landwähr inflett wärn. Me hadde sich behördlickerseite doarop verloaten, dat tau düsem Zweck Saldoaten noah heir kämen. Um 8 Fuhr murgens göngen dai Landroat Schütte un dai Bürgermester Franz noa 'm Luighuise. Kurt drop kam iauck all en griauten Volks-

hiaupen, in drai Däile dält, Musik an diär Spitze un jäder Däl met äiner schwatt-riaut-goldenen Fahne vüropp, ran un staltte sich op diäm ünnsten Kiärckhuowe op. Dai in diäm Zuge metkummenen Landwährluie göngen in diän Huof diäs Tuighiuses un Alles schäin noch gud asteliaupen. Wuohl wuorn all heir un doa Kuieriggen laut. Tau Siterhait diär Stadt oawer draug dai Landroat diäm Bürgermester op, dai doa=moals heir bestoahende Bürgerwähr antriärn te loaten. Bürgermester Franz sochte diän Ürwersten diär Bürgerwähr, Alexander Loebbecke, op un gaff iähm dai Anweisunt diäs Landroats schriftlic. Dai Bürgerwähr was wiägen ihres strammen Verhoallens bei fröggeren Oprien nit gud gelien. Loebbecke hoall doahier met Rächt ein Ingreipen diär Bürgerwähr für geföährlic un waigerde sich, diär Anweisunt diäs Landroats te folgen. Dai Volkshiau am Tuighiuse was unnerdiäffen beduitend grötter woarn, äinzelne Käls hadden siaugar all Flinten, un as Bürgermester Franz taum Tuighiuse terüggetam, was dat Inkläien diär Landwähr män ganz lankam vüran goahn. Dai Bürgerwährhauptmann Ballot nahm äinem Käl dat Gewiehr af, niu oawer gont dai Safe ürveräin. Dai Hiaupen verlangede unner Schandal dat Gewiehr terügge. Doa, op äinmoal laip äin annerer Volkshiau van wuohl 20 Mann dai Kiärcktrappe runner, an diär Spitze stond dai Fabreitarbäir Clemens Bolmer. In seiner rächten Hand hadde hai äinen griauten Säbel un Schium stond iähm op diän Lippen. Bolmer raip: „Das Vaterland ist in Gefahr, ein Familienvater von 5 Kindern ist bereits auf einer Barrikade erstochen.“ Äin Annerer raip: „Dai Saldoaten kummet!“ Dai ganze Volksmasse oawer stürtete op dat Tuighiuse tau, unner Schraien un Bölken wuorn dai Bürstoahenden

diäm Inngange taudränget. Dai Schandarmen un Unteroffizaire wollen dai vürderste Poate verrammeln, oawer met Beilen un Färten wuor all dai ächste Dühr inschlagen, Opständiske kämen in diän Huof un raipen diän Biutenstoahenden tau: „Niu Jungens es et Zeit!“ Dai Major Barth entlait Mannschaften un Offzaire op unbestimmte Zeit, un, biu äin Tuige später in Wesel vür Gericht vertallte, hett sich düse boalle op de Socken maket. Siau hadde sich dat Volk taum Hären diäs Tuighiuses maket un wuor düt noah jäider Nigeln hen iutriaumet. Dai Aine hadde äinen Säbel un äinen Helm, dai Annere twäi Gewiehre kriegen, Blagen laipen siaugar met Pistollen un Flinten dürlich dai Stroaten. Äin Käl draug siaugar an seiner Flinte op 'm Buckel Himden, Büxen un Stiebeln. As dai Keller uopenbruoken was, un me sich Patriaunen verschaffet hadde, gonk dai Schaiterigge los. Dai Sturmglocke wuor lutt, Fuier raupen un, biu op afgefotete Safe, laip Alles diär Mendener Poate tau. Viele drügen Färte un Beile un raipen: „Bei mait Barrikaden buggen, dat dai Saldoaten nit rin könnit.“ Aine Frau Höttler trock met ümgeschnalltem Raitersäbel äinem Hiaupen vüran.

Vür diär Mendener Poate stond unnerdiäffen äine Cumpanei Saldoaten met Gewiehr bei Faut unner diäm Befiähl diäs Leutnants von Frankenberg. Et wöär düsem en Lichtet wiäsen, dai ganze opständiske Bewiegung te unnerdrücken, wenn hai met seinen Saldoaten in dai Stadt introcken wöär un met äin paar blinnen Schüten dat Volk inschüchtert hädde. Statt diäffen oawer käit hai tau, biu me Karen ümräit, Brier vam äisten besten Tiun räit, Stäine ranfollerde, lige Fiätter ranrollde un op 'm Hiaupen brachte, kurt un gud, biu me anfonk, regelträchte Barrikaden opte-

buggen. Kurt drop kam iauß Frau Höttler met ihrem Trupp ran. Sai kläterde op dai Barrikade, fuchtelde mit ihrem Säbel in de Locht rüm un raip diän Saldoaten tau: „Ink sall de Duivel halen!“ Dai Opständken oawer fürderte sai op, ürwer dai diauen Saldoaten henwiägtegoahn. Doa oawer kämen äinige doch in't Schwetten, düse Fraihaitsgöttin hadde iähue Maut inkuiert, sai kläterden iäwenfalls op dai Barrikade un schüten in de Locht.

Unnerdiäffen kämen iauß an diän annern Stadt-uitgängen im Handümdraigen Barrikaden te Stanne. Dai van allen Seien rankummenden Hiaupens van Kälk iut diän Noahberdüörpern mochen ürwer dat Gerümpel klättern un wuorn taum Däil siaugar twungen, met buggen te helpen.

Anneren Kälk was et insallen, dat sief op diäm Noathuse iauß noch Gewiehre befinden sollen. 8 bit 10 Kälk laipen noah 'm Noathuse, schlaigen dai Dühr vam Sitzungssaale un äiner drächterlegenden Stuowe inäin un riauweden dai opfunnenen Flinten.

Siau was dai Stadt in de Gewoalt diäs Volkshiaupens kummen. Dai Cumpanei Saldoaten hadde sief noah 'm Schleddenhuof hendrugt un in diär Stadt selwer gonk et drürwer un drunner. Doa wuor et dann iauß diän Ürwersten vam Volkshiaupen en bietken unhäimlick. Schaufter Welte laip noah 'm Bürgermester un saggede, wenn nit äin Schreckensregiment ürwer Sferliaun rinbriäcken soll, möchte dat Volk äinen angefaihenen Mann as Führer hewwen, hai könn dai Bloase nit mähr im Lium hoallen. Vam ganzen Volk woar niu Alexander Loebbecke as dai geäignede Personlichkait betäichnet. Loebbecke was Landwähroffzäir un ähr alles Annere as 'en Demokraten. Hai woll äist nit dran, as oawer dai Stadtverordneten un selwer

dai Major Barth iähm taukirden, ürvernahm hai düse schwoare Steie. Dürch seine Bemaihungen es et dann in diän folgenden Schreckensdagen nit tau irgent wesken naimenswärten Ungehörigkaiten kummen.

Am Dawend diäs 10. Mai woar oawer diär Stadtverwoaltung un diän Stadtverordneten dai Sake te bunt. Mine Afordnunk, dai iut diäm Justizrath Kobl, Rechtsanwalt Schuchart, Stadtverordneten Mevius un diäm Fabrikarbäir Bolmer bestont, gonk noah Münster taum kummandäirnden Generoal un woll düsem vürstellen, biu dai Saken heir stönnen un noah Möglichkait doahen wirken, dat dai Landwähr nit inflett un diän Tuighiusstürmern Stroasliausigkait vam Künink tausaggt woar. Düse Afordnunk wur oawends üm 11 Uhr vam kommandäirnden Generoal v. d. Groeben un vam Stellvertreter diäs Oberpräsidenten, von Bodelschwingh, tiämlick schaliu opnuommen. Noahdiäm drai Stunden unnerhannelt was, kriegen dai Afordneten diän Beschäid, dat diän Iserliauners nix geschaihen soll, wänn binnen 48 Stunden dai iut diäm Tuighius geriauweden Saken weir afliewert wöärn. Saldoaten sollen nit noah Iserliaun kummen un beim Künink en gudet Woart inlaggt wärn.

Siau hadde me in Münster dat Mögliche erräicket un et schön, as soll noch Alles gud wärn. In Iserliaun oawer was unnerdiässen dai Loage noch schlechter woarn. Met Ärger hädden dai Opständsken saihen, dat diän ganzen Dag ürwer dai optische Telegraf op 'm Frümerich seine Fittkes bewieget hadde. Me nahm alsiau met gudem Rächt an, dat dai Loage in Iserliaun in 't Land telegrafäirt wur. Dai Barikadenbau was gud vüran goahn un woll me niu diän Verräter op 'm Frümerich üm de Ecke brengen. Dawends tiegen

10 Fuhr stiegen 40—50 Kälz met Flinten op diän Biärg. Dai Obertelegrafist wuor bei Liäwensgefoahr anwiesen, dai Fittkes afsteschneien un diän Mast aftejagen. Durch Kiauhe un scheinboaret Intiegentummen reddede dai Beamte diän Mast, dai Fittkes un bat doatau gehoar, woar afrieten, metnuommen un am Faut diäs Biärges in 'n Deif schmieten.

Unnerdiäffen was et Middenacht woarn. Doa nahm äine, met Flinten iutstaffäirde Patrolje, Schaufter Welte an diär Spitze, ihren Wiäg noah 'm oallen Posthuse un verlangede met Drüggen dai heir leggenden Braiwe. Dai Beamten mochen sich diär Gewoalt fügen. Van niu af gonk Welte jäiden Dag op de Post un holl dai Braiwe af. Boalle oawer kämen män noch wennig Braiwe an. Am äiften Dage diäs Opstannes gonk noch äin Däil diär Posten af. Als oawer an diäm jezigen Hilgers'schen un iauck an diäm Büscherschen Huse op diär Hagenerstroate Barrikaden opbugget wöärn, konn in diär Nacht vam 10. op diän 11. Mai dai Postwagen nit mähr dühr. Dieckmann, äin annerer Revolutionär, van diäm vei noch mähr höären wätt, un Welte laiten dai Wagens vür diär Barrikade uopen maken un nähmen dai Braiwe an sich. Dai Wagens selwer oawer wuorn ümschmieten un taum Barrikadenbau brucht. Van niu af mochen alle Braiwe äift diär ingefatten Regäirunt vürlaggt wärn un äift, wenn Schuchart dropschriewen hadde: „Kann passieren, Schuchart“, wuorn dai Braiwe durch Botenposten widbergiewen. Dai Boten selwer oawer konnen män, met äinem besunneren Schein iutstaffäirt, ürwer dai Barrikaden klättern. Diär Regäirunt, van diär vei gleif noch mähr höären wätt, gehoar as „Kriegsminister“ iauck Schaufter Welte an. Düser was wuohl män met in dai Kummiffiaun kummen, weil et an

annern geäigneten Männern iut diäm Volke fählde. Im Ürwrigen schinnt et en harmliausen Mensken un met seiner Schaufterigge nit weit hier wiäsen te sein. Noah seiner Woahl taum „Regierungsmitgliede“ fall hai noah Hiuse kummen sein un seiner Frau tauraupen hewwen: „Gistern hädde dei kain Briaut op 'm Diske un van Dage regäirt dei Iferliaun.“ Freidag Middag üm 11 Fuhr kämen dai Afgeordneten van Münster terügge un Noahmiddages üm 3 Fuhr wuor op diäm Maket vür 'm Roathiuße äine allgemaine Volksversammlung inberaupen. Doa stönnen mähr as twäidüsend Käls met Flinten un Säbels iutrüstet. Kain Laut was vernähmlick as Rechtsanwalt Schuchart teäist vertallte, bat sai in Münster iutrichtet hadden un äinen Schreibebräif vam kummandäirnden Generoal vürlaus. Noah iähm kuirde Justizrat Kuhl. Baide raiten tau Riuhe un Afliewerung diär Gewiehre. Dai Volksmasse oawer nahm diisen Bürschlag koalt op un Einzelne raipen siaugar: „Nicht die Waffen niederlegen!“ Dann kuirde äin Dr. Bering iut Menden. Dai satt diän Käls iutäin, dat et sich nit mähr üm dat Inkläien diär Landwähr hannelde. Dat Volk soll im Giegendäil dai Gewiehre nit ähr henleggen, bit vam Künink dai Reichsverfassung annuommen un dat Ministerium Brandenburg-Manteuffel entloaten wöär. Äin allgemainer Halliauh bewäis, dat diiser diän Luie mähr noah diär Schniute kuirte hadde. In diisen Dagen was iauß van Hagen 'ne grötttere Antahl sösker Luie rürwerkummen, dai Späß hädde am Revolutionären. Äiner van diisen, dai Bauckhändler Buz, stond niu op un kuirde iähne met fuirigen Boarden van diän Rächten diäs Volkes un van diär Tyrannai diäs Ministeriums. Hai schliaut seine Rede: „Nicht des lumpigen Zeughaussturmes wegen sind wir aus Hagen

und Umgegend hierhergekommen, sondern wir wollen etwas ganz anderes durchsetzen: Wir legen die Waffen nicht eher nieder, als bis das Ministerium Brandenburg-Manteuffel zum Teufel geschickt ist.“ Dat was für dai Räls Water op de Mühle. Op Schuchartz Bürschlag wuorn dann kumpaneiwiese Männer wähl, dai entschäien sollen, of diäm Generoal ürwerhiaupt ne Antwoart, un bat für äine, taufummen soll. Dai Woahlen wuorn foattens vürnuommen un kämen jöske Woahlmänner dühr, dai drüwerriut wöärn, äin un alles für dai duitske Sake intesetten. An diän Generoal gonf dann iauß äin Schreiwen af, in diäm me saggte, dat in diär grötteren Mährhait diär Bewühners van Iserliaun un Umgiegend dai Gedanke oprecht bliewe, dai Künink soll dai Reichsverfassung anerkennen un dat Ministerium entloaten. Saldoaten möchten nit tigen Iserliaun affschicket wärn, bit äine taum Künink sandte Afordnunf terügge wöär.

Dai van diän Bürgern wählten 11 Vertrauensmänner oawer hädten sich as „dauernder Sicherheitsausschuß“ inrichtet. Düt wöärn: Rechtsanwält Schuchart, Auskultator Paul Florschütz, Lehrer Fromme, Fabrikant Ludwig Schmöle, Fabrikarbäir Klemens Bolmer, Fabrikmeister Sülberg un Schaufter Welte iut Iserliaun, Bauhändler Buß un Kiaupmann Kiepe iut Hagen, Fabrikant Post iut Gilpe un Doktor Bering iut Menden. Duse Ausschuß rät dai ganze Stadtgewoalt an sich un schlaug seinen Sitz im Saale diäs Quinckeschen, van Dage Sanderschen Gasthuses am Markte op. Bam Volke wuor dai Ausschuß dai Regäirung van Iserliaun naimet. Dai Bürgermeister wuor schwowarens nit affatt, oawer me gonf män tau iähm, wenn me ne noidig hadde, siau wenn et sich drüm hannelde, Quatäir-

scheine für dai van biuten hiaupenweise Taufstroimenden iuttestellen.

Dai, weske nit viel Maut hädde, wollen dür 'n Droaht goahn. Siau kam et, dat viele Luie, besunners oawer Weiver un Blagen, in düsen Dagen dai Stadt verlaiten. Mäistens gebrüchten se dann Schleif- un Feldwiäge. Dat dai Wachen drürveriut wöärn, oahne Schein nümmeß, besunners oawer kaine kräftigen Kälß dührteloaten, verstäiht sic van selwer. Zäider männliche Inwühner ürwer 18 Joahr wur opfürdert, sic bei äiner Kumpanei te stellen. Bai nit van selwer kam, wur dürlich dai Patroljen ranhalt.

Am Soatersdag, diän 12. Mai, brächten Limburger un Fserliauner Empörer met griautem Halliauh dai baiden griauten Kaniunen vam Limburger Schluot noah heir. In Limburg wöärn dai Opständsken iauch im Besiß diär Stadt, dat Schluot was stürmet un noah Flinten dürlichocht woarn. Äine diär noah heir gebrachten Kaniunen wur, met diäm Liaup noah diär Unnoerstroate, vür 'm Roathiuße opstallt. An düsem Dage kam dai doamoalige Adjutant von Reichenbach, dai sic seit diäm Tuighiussturm met diäm Major Barth noah Limburg begiewen hadde, vür de Stadt rien un verlangede diän Ausschuß te spriäcken. Kälß met Flinten brächen ne noah 'm Sizungssaal diär Regäirung. Reichenbach wur heir ganz as en Aufgesandter äiner feindlichen Macht behannelt. Dai Offzäir verlangede dai Zutliwerunt van drai Unteroffzäirs, dai me in Fserliaun faste holl. Dai Sake schinnt oawer diäm Offzäir nit sunderlic vürkommen te sein, denn hai flodde, angesichts diär Regäirung, dürlich de Tähne, bat iähm Schuchart verbiaut. Gleitig wur Reichenbach twungen, äinen Denstbraif, diän hai bei sic draug, riutterücken. Dai Unteroffzäirs

wuorn freigiewen un diäm Adjutanten erliauwet, sich in dat Hius diäs Majors te begiewen. Für diäm Quindfchen Gasthuse oawer hadde sich intüßten äin Volkshiaupen ansammelt. As dai Kreigzminister Welte met Reichenbach de Trappe runnerkam, entstand im Volke äine Bewiegung, un Einzelne läggen op diän Dffzär siaugar de Flinten an. Dai Kreigzminister oawer makede iähne floar, dat dai Persiaun äines „Parlamentärs“ unverleßlich wöär. Doa wuor verlanget, dat diäm Reichenbach mindestens dai Jaugen taubunnen wüörn. Dat makede dann Welte iauß met griauter Würde. Am annern Dage oawer sunk me in Iserliaun op diän Stroaten:

„Adjutant van Reichenbach,
Nimm diu di für Welte in Acht,
Hai binnet di de Jaugen tau
Un daiht met dei dann Blinnefauh!“

Reichenbach wuor niu in dai fröggere Wuhnung diäs Majors foirt un moch sich heir im Beisein diär ganzen Gesellstap ümkläien. Heirbei gerait et iähm oawer, seinem Burschen diän Schlütel tau diär heisigen Batalliaunskasse taustoppen. Düser liewerde am annern Dage iauß 4000 Dahler in Kassenscheinen af, dat ürwrige Geld verstaht hai im Keller. Reichenbach oawer wuor weir met verbunnenen Jaugen an diän Futgang diär Stadt bracht.

Seit drai Dagen hädden dai Dpständsten niu all Diufende van Gewiehren in Hännen, gearbett wuor garnitt, doafür oawer gebummelt un Kreig gespielt. Heirbei kam et begreiplickerweise für, dat äinzelne Mensken erschuotten un äine grötttere Tahl verwundet wuor. Dai Apothäiker Overhoff un Doktor Borngräber drügen diäswiägen diäm „Sicherheits-

ausschuß“ vür, dat sai van Verwundeten siau ürwerliaupen wöörn, dat sai Hestploaster un Arzenai nit mähr für nix un weir nix afgiewen können. Dai „Sicherheitsausschuß“ oawer stalle fulgenden Schein iut:

„Der Apotheker Overhoff beliebe die Arznei für Verwundungen auf Rechnung des Sicherheitsausschusses zu verabsolgen.“

Dai vürsurglicke Kreigzminister oawer erlait am 12. Mai fulgende Bekanntmakung:

„Zur Aufnahme der Verwundeten und Kranken bestimmt das Comité:

- a) die Säle des Gesellschaftshauses¹⁾ unter Aufsicht der Herren Ärzte Borngräber, Böddicker und Dahlenkamp,
- b) den Saal des Herrn Joh. Bühl²⁾ unter Aufsicht der Herren Ärzte Rutenburg und Rempelmann.

Die Herren Ärzte werden ersucht, für die nötige Bedienung zu sorgen, die Kosten bestreitet das Comité.“

In diän oallen „Berichten“ un Rapporten iut düsen Dagen wätt viel doavan kuir, dat dai „Angriff des Feindes“ bevürstoah. Bei sint doahier unner diän Flaughliärn iut diär Zeit iauck dat folgende:

„Da bis jetzt noch keine genügende Ablieferung von Charpie und alter Leinwand geschehen ist, werden

¹⁾ Et es dat valle Gesellschaftshius an diär Ecke diär Wirmingserstroate un Grabenstroate, boa van Dage dat nigge Hius diäs Kiaupmanns von der Lippe stäiht, gemaint.

²⁾ Van Dage H. Voos op 'm Dhl.

die Frauen und Jungfrauen Sferlohns gebeten, diese Gegenstände doch schleunigst in genügender Anzahl abzuliefern.“

Am Sunndag, diän 13. Mai, was all unner diän Sferliauners äine griaute Mautliaufigkait un Maibigkait intriärn. Dai Barrikaden wöärn fast van Mensken verloaten. Um 11 Fuhr oawer raipen dai Wuitendsten dat Volk op diäm Maket tehiaupe un brächen durch gewoaltige Reden diän Hiaupen weir in griaute Dp-regunk.

Dai Besunneneren oawer raiten nochmoals, dai Sate nit taum Uitersten te dreiwen. Roahräin kuirden Schuchart, Florschütz, Schlieper un Bolmer. As Antwoart wuor van verscheidenen Seien raupen: „Schießt den Verräter tot.“ Doa rait Schuchart seinen Rock uoppen un holl, as äinige dai Flinte anschlaigen, düsen seine Burst hen. Selwer düit Verhoallen makede tainen Indruck. Schlieper kuirde iut äiner Finsterecke diäs Quinckeschen Gasthuses, erinnerde dai Empörers an ihre Pflichten tigen Frau un Kinner, wäiß doarop hen, dat et unsinnig wöär, tigen dai Saldoaten antekämpfen. Dawer iauck heirbei döähn sic Gewiehrloipe in de Locht un me raip: „Nieder mit dem Verräter!“ As niu gar dai Fabreikarbäier Klemens Bolmer in düser Weise kuirde, entstont äin griauter Düräin un me rückede diäm Redner met 'm gefällten Bajonnett op 'n Balg. Dai flüchtede in äin Hius am Maket, un dai Inwühners vermochten män schwoar, iähm dai Käls vam Leiwte te hoallen. Et was nix te maken, dat Schreckensregiment makede sic ümmer bredder.

Dat Nöächste was, dat dai, noah Ansicht diär Mäisten, viel te tahme „Sicherheitsaussschuß“ affatt wuor. Dai Faurjake heirtau was weir äin Frümder,

Raspar Buz iut Hagen. Düse hadde äine Proflamataun losloaten, dai diän annern Metgliedern diäs „Sicherheitsausschusses“ doch etwas te stark was, siäu dat Florschütz tau Buz saggede: „Sie sind aus Hagen, wir Iserlohner müssen nachher die Suppe ausessen.“ Soalle drop stürmede iauß äin Volkshiaupen in diän Sitzungssaal un drüggede, dai Reicken op dai Barrikaden te schliepen. Et woar äin nigger „Sicherheitsauschuß“ wählt un beschluotten, dai Stadt bit taum leßten te hoallen.

Unnerdiäffen hadde iauß dat Revolutiaunsfäiber dai Umgiegend anstiäcken, Hagen, Limburg, Hemer, Menden, Balve, Neuenrade, Altena, Lüdenscheid makeden met, un in äinigen Städten un Dörpern gonf et drürwer un drunner. Dai Teidungen in diär Umgiegend wöarn vull van diän Eräicknissen in Iserliaun. Doa kam äines Murgens äin Mann van Sümmeren in diän Sitzungssaal un vertallte, dat iauß dai Luie in Sümmeren für dai Iserliauners innuommen wöarn. Bolmer erbiaut sich, äinen „Streifzug“ noah Sümmeren te unnerniähmen, un Alexander Loebbecke beopdragede diän Bolmer met diäm Befähl aines bewaffneden Tröppkens. Bolmer trock noah Sümmeren, lait Generoalmarsch schloahn, oawer — Nümmeß kam. Doa lait hai diän 75jöhriigen Pastiaur van Sümmeren Sturm luien, un niu kämen ungesähr 20 Kälß ran. Met düsen makede Bolmer dai Umgiegend unsifer, lait iut diän Buohlen diär Riuhrbrügge bei Langschede dai Kiägel iuttreden un fährt dann stolt as Sieger noah Iserliaun terügge.

Bei ähnlicken „Streifzügen“ spielde dai fröggere Wegeauffeher Dickmann äine griaute Rolle. Dürch sein kollerigget Optriärn in Menden un an anderen Steien kam et, dat me biuten vür diän Iserliauner

Revolutionären griaute Angest hadde. Siau in Sauft, boa me, üm diän Fjerliaunern im Angriepßfall gewassen te sein, dai Boaten verrammelde un griaute Muiern van Mist opbuggede.

In Fjerliaun hadde unnerdiäßen am 13. Mai dai äiste „Sicherheitsausschuß“ asdanket un dai twedde dai Regäirung ürvernuommen. Düse erlait fulgenden Dpraup:

„Mitbürger! Westfalen!

In ernster Zeit sprechen wir ein ernstes Wort zu euch! Das Volk hat sich erhoben, um mit den Waffen in der Hand das Joch abzuwerfen, welches ein volksfeindliches, hochverrätherisches Ministerium aufs neue auf seinen Nacken werfen will. Die Absichten desselben liegen klar am Tage: es will über Blut und Leichen der Bürger den in jener verhängnisvollen Märznacht, wie wir glaubten, auf ewig gestürzten Absolutismus wieder aufrichten.“

In düsem Dpraup wätt dann noch dai bekannten Förderungen — Anerkennung diär Reichsverfassung un Ausschaffung diäs Ministeriums Brandenburg-Manteuffel — weirhalt. Dai Schlußpunkt diäs Dpraups lutt dann:

„Mitbürger! Brüder in Mark und Westfalen, dies sind unsere Forderungen, hierfür haben wir die Waffen ergriffen und werden kämpfen bis zum letzten Atemzuge. Brüder, glaubt nicht den ausgesprengten Gerüchten, als hätten wir die Waffen niedergelegt und uns auf Gnade und Ungnade ergeben! Nein, noch stehen unsere Barrikaden, noch ist unsere ganze waffenfähige Mannschaft am Platze, täglich treffen neue bewaffnete Zuzüge aus der ganzen Umgegend ein, noch ist unser Mut ungebrochen. —

Steht fest bei uns, stellt dieselben Forderungen, entfaltet das gleiche Banner, und der Sieg wird unser sein —.“

Etwas later erlootene Dpraupe keifet all weniger huopnungsvull in de Taufunft. Taum Schuze diäs Äigendums moch äine Sieckerhaitswache billet wärn un dai „Sicherheitsausschuß“ ümgaff sich met äiner äigenen „Leibwache“, üm dat Riut- un Rinnliaupen van Dpständsken im Sitzungsfaal te verhinnern. Taufdiäm makede sich in diän bredderen Schichten dai Mangel an Liäwensmitteln bemärkboar. Wuohl furgede äin Berprovijantäirungs-Komitè im Roathiuße für Verdäilung van Jätewiärk, un van Menden iut schickedede me siaugar twäi Wagens vull Getraide, Knollen un annerm Jätewiärks noah heir. Doch dat was Alles män en Druopen op 'n häiten Stäin. In äiner Bekanntmakung vam 15. Mai tadelt dai „Sicherheitsausschuß“, dat äinige schlechte Subjekte dürlich Drüggerigen in Huisern Geld un Liäwensmittel expresset hädde. Heirdürch soag sich dai Ausschuß veranlasset, äinige Mensken op diär Burg, niäben diär ürversten Stadtskiärcke, gefangen te setten. Gleikzeitig versickerde dai Ausschuß oawer, hai woll für dai amen Luie surgen. Siaugar dai Soaltvürroat was im Soaltlager siau klain woarn, dat dai Berwoalter män op Befähl diäs Ausschusses wuot afgiewen drofte.

Annererseits furgede me für widdere militärische Bürberaitungen. Siau schräiw me an äinen as eifrigen Demokraten bekannten Leutnant Annecke in Elberfeld: „Da die Stadt Iserlohn eines militärischen Führers zur Oberleitung der Operationen bedarf, fordern wir Sie im Namen der Freiheit auf, sofort hierherzueilen und das Kommando zu übernehmen.“ Annecke oawer was

all nit mähr in Elberfeld un siau bläiw Iserliaun oahne Oberlaitung.

Am 15. Mai jageden beriene Buoden met äinem Schreiwten fulgenden Inhoalts noah Limburg: „Die entscheidende Stunde naht, der Feind rückt spätestens morgen über die Ruhr. Unumgänglich notwendig ist's, daß wir schleunigst in den Besitz der Flurkarten kommen.“ In diärselben Nacht noch kam äin Fass Pulwer van Hagen noah heir. Dai Hauptwache in Limburg liewerde et tiegen Schein an dai in Letmete, düse gaffte et an dai Gruiner Wache af, wesste et noah Iserliaun brachte.

Unnerdiäffen hädde siä jiesseits diär Ruhr griaute Truppenmassen ansammelt. Dai Hagener Opständskten unner Riepe hädde van Dröschede iut dat ganze Wiärts met diän Raniunen diär Artillerei un diän Bürpostensuiern saihen. Doa woar diän Dapperen doch etwas spassig te Maht. Dai Aine noah 'm Annern makede siä sachte op de Socken un in diär Nacht vam 15. op diän 16. Mai göngen iauß Post un Riepe endlic diär'n Droaht. Düse hädde et siä oawer nit verkneipen konnt, mündlic un schriftlic van diän Iserliauners Afshäid te niähmen un iähne te seggen, dat dai Iserliauners et nit verstoahn hädde, dai schoine Bewiegung te festigen un iuttenutzen.

Biu vür Iserliaun siau iauß in diär Stadt selwer. Dai vielen Arbäirs, van wesken äinzelne all längere Zeit, un dai mäisten äine ganze Wiäcke lang nix verdaint hädde, kriegten dat Revolutionäiren manches dicke. Beim vullen Mauspott es gud Kreig spielen, oawer et hett nit ümfsüs: „Biu de Koffai, siau dat Gefuir.“ Dai „Sicherheitsausschuß“ rückede doahier, as Maht an Mann gonk, diär Stadtverwoaltunt üm Geld op de Bude, üm sein Verspriäcken, dat jaider Arbäir

twäi Dahler hewwen soll, hoallen te können. Hai schräim:

„Wenn nicht sofort die unter Waffen stehenden Arbeiter mit der versprochenen Geldunterstützung versehen werden, so wollen und werden wir Mittel finden, die gefährdete Ruhe und Sicherheit der Bewohnerschaft mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln durch zwangsweise Beitreibung der nötigen Gelder aufrecht zu erhalten.“

Weil me oawer viel seggen kann, bat me nit schreiwem draff, siau lait me noch mündlick seggen, dat sich dai Opständskén all Hüiser söster reifer Luie taum Plünnern iutsocht hädde, dai sich wiägen diär Revolutiaun op 'n Pad maket hädde. Dat holp mähr as alles Annere, 2300 Dahler wöarn in kurzer Zeit bänäin un jäider Bewaffnete kräig 2 Dahler.

Am 16. Mai was in Iserliaun allgemain dai Maut in de Stiebeln sunken. Me makede dai Barrikaden weir uoppen un dai Postwagens konnen all dailweise weir soirn. Kriegsmiñister Welte hadde äine Barrikade iut Bälzepullen buggen loaten. Dai Bälze selwer soll in de Fuirsprüzen doahn wärn üm diän „Feind“ met düsem „segnenden Strahl“ te besplentern. Dat unnerbläiw Alles, dai Sprüzen wuorn ganz freidlick weir in 't Sprüzenhius bracht. Dickmann unnernahm met seinen Freiwilligen wuohl noch äinen Streipzug, üm dai im Biback leggenden Saldoaten te ürwerfallen, oawer van iähm un seinen Freiwilligen kann me iauß seggen: „Und Roß und Reiter sah man niemals wieder.“ Van allen Ecken un Kanten kämen dai Saldoaten ran: Fantvolk, Füseliere, Grenadiere, Pioniere, Kavallerei, Artillerei un siaugar Landwähr. Me suiht, dai faste Demokratenburg Iserliaun makede iähne doch viel Koppterbräckén.

Heir soag et am 17. Mai murgens rächt freidlich iut. Et was Himmelfahrt un Rümmeß dachte dran, dat et an äinem sößten Feirdage tau äinem Angriep kummen könn. Dai Barrikaden stönnen niu ganz lieg, un dai Luie göngen ruhig at süß in de Froihkärcke.

Dawer et kam anners.

Noah oallen Prophezaiungen soll dai Himmelfahrtstag für Iserliaun blautig wärn, un dat drap richtig in.

Um tiehn Fuhr soag me op diän noah Norden geliägenen Anhöchten Bajonette un Pickelhauben blißen un kurt drop stroimeden dai Saldoaten van allen Seien in dai Stadt.

Tau gleiker Zeit föllen iauck äin paar Kaniunenschüte, dai dai Barrikade an diär Mendener-Boate un dai Muir äines Noahberhuuses diälläggten. An diär Westerpoate rieten Pionniere dai Barrikade runner un tröcken met diäm Füselierbatalliaun vam 24. Infanterieregiment in de Stadt.

Dai kummandäirnde Generoal hadde vürhier äinen Braif in dai Stadt schicket, in wesken diän Bürgers Schiaunung verspruocken was, wenn dai Saldoaten ruhig rinloaten un witte Fahnen iutdoahn wüörn. Van alle diäm was oawer nix te saihen, weil düse Braif nit in dai Stadt kummen es. Me niemet an, dat Dickmann dat Schreitwen opfangen un behoallen hiät.

Diän Saldoaten was niu saggt woarn, dat sic dai Iserliauners met allen möglichen Middeln wiehern wollen. Dai Truppen tröcken doahier vürsichtig dörch dai Stroaten. Bat dat Unglück woll, schüten äinzelne Opständske op dai Saldoaten un düse nähmen diäswiägen jäiden Bewaffneden op 'n Keifer. Doch, dat was män heir un doa en Schüt. Dai Oberstleutnant Schroetter rait seinem Bataillon vüran ürwer dai

Wirmingsferstroate. An diär Steie, boa van Dage dat Mertenssche Hius stäiht, knallde et op ainmoal twäimoal ächterain un dai Offzair sunk, durch Burst un Kopp gedruoppen, diaut vam Pierde. Dat brachte dai Saldoaten in grenzenlaufe Wiut. Et entstonnt in diän Stroaten ain gräßlicket Morden un Schaiten, teäist stürteden dai Saldoaten in dat Hius, vür weskem dai Oberstleutnant fallen was un schüten drai Mensken diaut, in diäm Glauwen, dai Mörders funnen te hewwen. Adjutant von Reichenbach hiät oawer später iutsaggt, dai richtige Mörder hädde op diär Stroate — jäidenfalls an diär Ecke vam Knallenbrink — ächter 'm Brällstain siätten. Annere Saldoaten drüngen in Noahberhuiser, un wäihe diän Luien, boa se Flinten oader gar Pulver un Blei fünnten! Dann hedde et foattens: „Schieß' ihn um, den Hund von Demokraten!“ Beim Kiaupmann Wallach, dai in diäm jezigen Bellingrathschen Hiuße am Rafet wuhnde, was dai Dühr verammelt. Dai Saldoaten drüggeden, düse met diäm Kolben inteschloahn. Wallach woll iähne diäswiägen durch dai Dühr sein Gewiehr räifen. Doa tröcken dai Saldoaten oawer diän Mann durch dai Dühr in de Guotte un schüten iähm Kugeln durch Kopp un Burst.

Am wuitentsten es in Schucharts Wohnung hiuset woarn. Heir sochte me diän Rädelssführer. Dai hadde unnerdiässen ain siferet Berstiäck funnen. Niu wuorn dai Möbeln kurt un klain schlagen, dai Beddens met diän Bajonnetten durchstiäcken un dai Fiärn in diän Wind strügget. Ain Saldoat trock, Schucharts Delbild op diäm Bajonnett, kollernd durch dai Stroaten. In diär Nöägde vam oallen Gesellschaftshiuße hädde dai Saldoaten mehrere Käls met Stricken anäinbunnen un diälschuotten. Alle stürteteten as diaut hen. Dai Saldoaten wollen dai Leichen noch met diäm Bajonnett

dürchstiäcken, oawer äin Dffzäir, dai vürbeikam, verbiäut iähne dat. Düssem Umstanne verdankede dai Schrainer Bachtentirch sein Liäwen. Hai was nit druoppen woarn, oawer metstürtet. As dai Saldoaten astrocken wöärn un dai Stroate lieg was, duckede hai diän Kopp in de Loch, käif sich schui üm, schnäit dai Stricke dür un sprunck dann, bat giest de, bat hiäst de, üm dai äiste, beste Stroatenecke.

Underthaltw Stunnen diär gröttsten Angst un Dp-regung wöärn vürbei. Niu äist was et diän Dffzäirn müglich, dai Saldoaten vam widderen Morden un Plünnern aftehoallen. Beinoah 40 Diaue, doarunner äine Frau, läggten in diän Stroaten. Döse Frau was vür de Dühr triärn, üm ihren Mann te saiken. Etwas later foirden Wagens durch dai Stroaten, ladden dai Leichen op un brächten se in dai ürwerste Stadtskiärcke. Van heir iut sind sai dann am Sunndag, murgens üm 6 Fuhr, in stiller Murgensfroihe op diäm Kiärckhuowe begrawen woarn. Heir liet iauck dai gefallene Oberstleutnant Schroetter. Diän ganzen Himmelfahrtstag tröcken Saldoaten durch dai Stadt, 1000 Mann bliewen heir un nähmen viele Luie gefangen. Im Kasten konnen se nit alle unnerbracht wärn un wuorn noch viele op diäm Koathiuße fastesatt. Ürwer dai ganze Giegend verhont me diän „Belagerungszustand“. Dai geriauweben Flinten un süßtige Saken mochten weir afgiewen wärn un dann wuor äine griaute Unnersaickung anstellt.

Dai Käls, dai noch bit tauleßt opraiizeden, biu Buß un Post iut Hagen, Dickmann, Bleche un Annere wöärn noah England oader Amerika flüchtet. Aine griaute Zahl wuor im Juni 1850 vür dat Schwurgericht in Wesel stalt un sind äinige twintig tau äinbit twäijöähriger Freihaitstroafe verurdäilt woarn.

Dai ürwrigen, wenniger Schülligen wuorn besunners durch dai glänzende Bertaidigung Schucharts freispruocken. Schuchart hiät iauch seine äigne Freispriäckung bewirket. Heirnet trat noah biuten hen dat Enne diäs Iferliauner Opstannes in. In Iferliaunselwer oawer sind dai Wunden, dai heirdürch schlagen sind, män durch dai alles häilende Teit lankjam verarbet.

Kiärcken un Schaulen.

Dai vällste Kiärcke Iserliauns es, biu iauc all widder uowen vertallt, dai Kiärckspielskiärcke, un fall daiselbe noah Kasper Diedrich Barnhagen um dat Joahr 800 opbugget sein. Für diär Reformatiaun wöarn an diär Kiärcke 13 gäistlicke Härns thätig. Et verdaint erwähnt te wärn, dat 1727 äin angesaihener Iserliauner Bürger, dai Noatmann Anton Lecke, äine Ürgel stiftede un sein Sohn Johann Wilhelm Lecke sich erbiaut, düse, siaulange hai liäwede, „zu schlagen“. Dat an diär Nordostseit düser Kiärcke in Stäin gehochte Bild fall noah välleren Noahrichten diän Kopp Wittelinds vürstellen un beweisen, dat düse dat Hius bugget hiät, während von Steinen in seiner Geschichte diär Ansicht taunaiget, dat et dat Haupt vam hailigen Pankratius wöar, dai in oallen Teien as Patriaun düser Kiärcke verährt woarn es. Van Dage sind heir twäi gäistlicke Härns thätig un billet dai Kiärcke dat Guodeshius für dai noah heir gehöarigen, nit selwständigen Viurngemainden.

2. Schöner un grötter as dai Kiärckspielskiärcke stellt sich us dai ürwerste oader Stadtskiärcke dar, besunners dai schoine Boage op äinen Felsen, dai in

oallen Teien „Bilstein“ naimed wuor, lätt sai tau äinem Zierroat diär Stadt wärn. Ürwer ihr Entstoahen goatt dai Ansichten iutäin, doch es met äiniger Bestimmthait anteniähmen, dat dai, 1330 gebuggede „Capella unserer lewen frouven ope dem hilligen Berge“ dat Anfangsbuggewiärk wiäsen es. Et lätt sich nit genau seggen, wann düse Kapelle met äiner 1366 gebuggeden twedden Kapelle durch äinen Anbau tau diär huitigen Stadtskiärcke vergröttert es, woahrscheinlich es düt im Anfange diäs feistiehten Joahrhunnerts geschaihen. Van äinem Vürhandensein diär Stadtskiärcke wätt teäist in äiner Urkunne iut diäm Joahre 1431 kuir. Biän dat, an diär südwestlichen Ecke in diär Kiärcke opstallte Standbild vürstellen fall, doariürwer sind sich dai Gelährten moal weir nit rächt äinig. Dai mäisten Meinungen goatt jedoch doahen, dat et Groaf Engelbert III., dai van 1347 bit 1391 regärde, sein fall, doa hai noah äiner Urkunne iut diäm Joahre 1366 diär Stadt Jude- un Waiegerächtigkeit verlett hiät. Diän schoinen Altoar in diär Kiärcke fall ihr, biu in allen oallen Chroniken stäiht, dai Bürgermester Bernhard Grevink im Joahre 1650 stiftet hewwen. Düt es falsch, denn dai Altoar es äin Mareinaltoar, maut alsiau all vür diär Reformatiaunsteit erbugget sein. Met diär Widmung „Hoc opus donat Bernhart Grevink“ es wuohl bliaus dai Faut diäs Altoars gemaint. Dai oalle Ürgel es im Joahre 1741 durch diän Mester Müller iut Lippstadt erbugget. Doamoals sind tau Deckung diär Kosten dai drai äisten Bänke diär nördlichen Gallerie verkofft woarn. Dai Erlois heirbei was siau reichlich, dat nit alläin dai griaute kostboare Ürgel betahlt wärn konn, sundern iauck noch siauviel ürwrig bläiw, üm ne griaute, nigge Tiaurniuhr anteschaffen. Dai Ürgel

hadde frögger ihre Steie unner diäm Ziarn, es oawer doamoals ächter diän Altoar verlaggt woarn. Im Joahre 1880 es äine nigge Ürgel dörch Wefter Sauer iut Fauer, dai ne geburne Bauer as Frau hadde, bugget woarn.

Im Joahre 1650 es dai Kiärcke in Stand satt woarn un me benukede, biu dai Inschrift besiet, dai Zeit noah diäm weirgewunnenen Freiden. Tauleft hiät me dai Kiärcke in diän Joahren 1879 un 1880 van biuten un binnen in Stand satt. Dat kossede 100 000 Mark.

3. Einfacher as düse baiden Kiärcken wur dai reformärte im Joahre 1718 vullendet. Dat Hospitoal taum häiligen Gäist mogg 1200 Dahler betahlen, diär Kiärckspielskiärcke oawer wur äine Vicarie entrocken un diär nigger — doamoals von uowen wahne begünstigeden — Kiärcke tauwandt. Dörch dat griaute Brandunglück vam Joahre 1712 was dai Bau op hoallen woarn, weil sämtlicke Buggegegenstände met verbrännten. Um siu grötter was oawer dai Fraide, as am 13. Februar 1718 dai Kiärcke feierlick invigget wärn un am 24. April dai äifte Pastiaur diär Gemeinde, Friedrich Hugenholz, erwählt wärn konn. Niu es as achter Gäistlicker in diär Reihenfolge dai Här Pastiaur Groos thätig. Ürwer diäm Hauptingange diär Kiärcke, än diär Wirmingerstroate, bemärket me, in Stain hoggt, Stücke vam küninklick pruißischen Wappen, siu dai baiden wilden Männer met diän Keulen un diär Kriaune, während dai ürwirgen Däile iut Metall hierstallt sind. Bit vür äin paar Joahren was düse Steie siugar ganz glatt hocht, siudat sic wol mancher Iferliauner noah diär Fursake besroaget hiät. Dat was nämlick siu: Bei diäm Ürwegang diär Groafstop Mark an dat franzoiske Kaiserreich im

Joahre 1808 erlait dai doamoalige Prefekt diän Befiähl, an allen fröggeren küninklick-pruißischen Amts-huisern zc. dat fröggero landeshärliche Regäirungssymbol, diän pruißischen Adler, met diäm kaiserlick-franzoisken te vertiuschen. Dai doamoalige Polizeikommissaire Giffenig holl sick niu in seinem erbiärmlicken Densteiwer für verpflichtet, dat Wappen an diär reformäirden Kiärcke op dai vürbenaimede Weise verstümmeln te loaten. Statt diär jäidenfalls erhuopeden Beluwijung fräig Giffenig van diäm Präsekten von Romberg äinen ürntlicken Rasenstuiwer met diäm Bemärken, dat dai Franziausen kaine Bandalen wöärn, dai met blinner Wiut te Wiärke göngen. Äin äihemoaliget Regäirungssymbol wöär wuohl te unnerschäien van äinem Familienwappen, besunners wenn düit an äiner siau wennig beduitungsvullen Steie anbracht sei.

Et blitt us noch ürwrig, äine klaine Geschichte iut diär Entstoahungsteit diär reformäirden Gemeinde te vertellen. In diär Zeit nämlick, boa wiägen Ürwertritts diär Landeshiärskop van diär lutherstken tau diär reformäirden Kiärcke dai leßtere ürwerall beduitende Bergünstigungen erholl, kam et op Bedreiwien äines gewissen Richters zur Megede doahen, dat dörch kurfürstlicken Befiähl diär reformäirden Gemeinde dai Hospitoalskiärcke met diän Inkünsten diäs Hospitoals ürwertwiesen wuor. Als dai Erloot van Kurfürsten Johann Sigismund an dai Kiärckdühr van Hospitoal anshlagen was, gont dai doamoalige Pastiaur Friedrich Barnhagen in Schloaprock un Pantoffeln hen, rait dat Schriftstück af un trat met diän Faiten doarop herüm. Dai Richter zur Megede mellede diän Fall noah Kleve, boa sick dai Kurfürst gerade opholl, un düse erlait äinen Befiähl, diän Pastiaur Barnhagen met Schandarmen doahen te brengen. Barnhagen ächterlaggde

unnerdiäßen sein ganzet Vermügen as Pandgeld un erholl dai Genehmigung, sich freiwillig te stellen. As hai niu diäm Kurfürsten selwer vürfoirt was un be-
froaget wuor, „ob er der rebellische Pfarrer sei, der
seine Befehle mit Füßen getreten?“, verbeffendärde¹⁾
sich Barmhagen siu freimaitig, dat dai Kurfürst tau
iähm saggde: „Ihr seid ein guter Hirte, Ihr redet auf-
richtig; geht, weidet Eure Herde, die Sache ist mir
unrecht berichtet, Euch soll nichts geschehen.“

Annere Noachrichten besegget, dat üm düse Zeit
iauch van uowen hier Befiähl kummen was, dat jändes-
moal ain reformäirder Bürgermester un Koatsbär im
Koat sitten soll. Doadurch mag sich iauch wuohl er-
klären loaten, dat dai sich doamoals billenden refor-
mäirden Gemainden blichs iut diän siaugenaimeden
bätteren Luien tehiaupesätten, joa, dat düse Befiähl
dai Gemainden fast alläine in 't Liäwen raip, nit
ain religioiset Bedürfnis.

4. Dai äihemoalige Hospitoalskiärcke es noah
Äinigen 1300 durch Wittekind de Keinelo stiftet, noah
Annern oawer äist in diär twedden Hälfte diäs
14. Joahrhunnerts. Sai hiät unner diän vielen
fröggeren Stadtbrännnen wahne lien, 1653 un 1677
oawer brannte se fast ganz af, un ofgleik noah diäm
Joahre 1677 dai Chor weir niautdürftig unner Daks
bracht was, un bit 1712 ain Däil diäs ährwürdigen
Buggewärts erhoolen was, brannte iauch düse Däil
1712 met af. Dai klaine Kiärcke, dai üm 1723 an
diär oallen Steie weir opbugget es, wuor ain Joahr-
hunnert noah diäm lefsten griauten Branne, nämlick
im Juni 1812, weir afbruoßen. An ihre Steie wuor

¹⁾ Sich verteidigen (se défendre).

dann äine Schandarmenkaferne opbugget, un fall doamols dai Biärs van Mund te Mund goahn sein:

„Du armes Hospital,
Was leideft du für Qual!
Sonft warft du Troft der Armen,
Jetzt Wohnung der Gendarmen.“

Van diär Beschaffenhait diär Hospitoalskiärcke, of sai Dallertümer, Klocken, Ürgel zc. hatt hiät, sind kaine Noahrichten vürhannen. Jauck dat Hospitoalsgäistlickenhjus brannte 1712 met af un wuor äist 1734 weir opbugget.

5. Dai katholske Kiärcke verdanket ihre Weir-
inforiunk in Iferliaun diär Noadelerigge. Katholske
Arbäirs iut diär Giegend van Aachen brächten diän
katholsken Gliauwen teäist weir heir in de Giegend.
Dai Landeshähr, dai oalle Frik, gaff iähne 1745 dai
Erliawnis, äine äigene Kapelle te buggen. Dat Geld
heirtau brachte dailweise dai Gemainde op, taum Dail
wuor et ock tehiaupetkollektäirt, bei wester Geliägen-
hait sic äin Poater Helling iut Arnsberg as besunners
wuohlthätig erwäis. Dai äifte Guodesdenst wuor 1746
in äinem, doatau gepachteten Hiuse vür diär Wir-
mingsferpoate ashoallen, dai Kiärcke 1748 bugget, 1828
oawer afbruooken. Dai Grundstain tau diär späteren
Kiärcke in diär Lähmkuhle wuor am 21. Juni 1828
laggt, bei wester Feierlichkait dai doamoalige Ober-
präsident von Vincke, gemainiglich dai oalle Vincke
naimed, dai Regäirungs- un Schaulroad Dr. Sauer
iut Münster, as iauck dai sämtlicke Gäistlickkait diär
Stadt met diän Civilbehörden tegiegen wöärn. Dai
Kiärcke wuor, diän Tiaurn iutgeschluotten, im Joahre
1829 vullennet un kossede 14 000 Dahler, sai es oawer
äist im Joahre 1831 inwigged woarn, noahdiäm dai

Guodesdenst bit doahen in diär Kiärckspielskiärcke afhoallen was. Met diäm Buggen diäs Tiaurns es im Froihjoahr 1854 anfangen un es daiselbe im Hiärwst diässelben Joahres met ainem Kostenopwand van 4000 Dahlern feddigstallt woarn. Im Joahre 1860 es dai Kiärcke dann, doa sic dai Gemeinde op 5000 Säilen vermährt hadde, widder iutbugged woarn un koffede dai Anbau met diäm Hochaltoar 5000 Dahler, siaudat dai ganze Bau äine Summe van 23000 Dahlern erfürdert hiät. Dürch dai, anfangs diär siebenziger Joahre dürch diän Biärgbau hervürgeraupenen Erdsefentungen, es diüse schoine Kiärcke dann baufällig woarn, siaudat sic dai Gemeinde getwungen soag, im Joahre 1873 im Huohlen Wiäge äine Riautkiärcke te errichten, weil et ihr an Middeln gebraf, soattens äin würdigeret Guodeshius buggen te können. Dai Tiaurn diär oallen Kiärcke in diär Lähmkiuhle es bit 1894 stoahn bliewen, un dann iut Schoinhaitsrücksihten bediuerlickerweise afsprengt woarn. Dürch dai eifrigen Bemaihungen diäs versturwenen Pastiaurs Schröder un insunnerhait dürch mancherlai annere Wuohlthäter unnerstützet, es et diär Gemeinde dann möglich woarn, äine schoine nigge Kiärcke im Huohlen Wiäge, op diäm fröggeren Meckelschen Grundstücke te errichten. Dat met twäi Tiaurns versaihene Guodeshius es met griauter Feielichkait im Joahre 1895 inwigget woarn un geräicket diär Stadt tau griauter Bierde.

Iut diär oallen Riautkiärcke es dai Versammlungsrium „Reichshalle“ entstoahn, doa dai Gemeinde dat Hius an diän Schauhiärckermester Fritz Janzen verkofft hiät. Van Dage es dat Hius met äiner schoinen Bühne taum Musentempel für dat Wintertheater iutstaffäirt. Dai in Iserliaun wohnenden Siuden hett für ihre religioisen Berrichtungen an diär

Mendenerstroate im Joahre 1828 äine Synagoge bugget.

An gäistlicken Härns find van Dage in Fjerliaun thätig: Pastiaur Groscurth, Superintendent Pickert, Pastiaur Herring, Synodalvikar Jürgensmeyer an diär ürversten Stadtskiärcke; Pastiaur Fromme, Pastiaur Steinborn an diär Kiärckspielskiärcke; Pastiaur Jürgens, Kaploan Hellweg, Kaploan Strunz an diär römisch-katholischen Kiärcke un Pastiaur Groos an diär reformierten Kiärcke.

* * *

Dai Fjerliauner Schaulverhältnisse find all tau äiner Zeit, boa me in bredderen Volksschichten noch nit diäm Grundsatz: „Bildung macht frei“ huldigede, dai denkbaar besten wäsen. Dai Fjerliauner Kiaupluie un Handelshärns, dai weit rümkummen wöärn, un wüßten, dat dai Welt kein Huosensock es, het all bei Teien insaihen, dat dai, dai nix wäit iauck nix es, siaugar dann nix es, wenn hai niegen un niegenzig „Ahnen“ hiät un iähm siaugar für de Zeit seines Liäwens dat Kostgeld in de Waige laggt es. Sai hett doahier all bei Teien surget, dat dai Fjerliauner Blagen wuot in diän dummen Kopp kriegen. Dat Fjerliauner Liceum, äine höggere Schaul, dai sic diän Universitäten nöägert, hiät im 17. Joahrhunnert wäit un bräit äinen guden Raup hat. Widdrige Erliäwnisse verschaidenster Art laiten dat Liceum läider im Anfanf van düsem Joahrhunnert ingoahn. Dat Fjerliauner Liceum, bat niäben diär Kiärcke, op diär siaugenaimesden „Burg“ was, es moal belagert woarn. Dai Fjerliauners wollen äinen Schaulmester nit anstellen, dai sic dann an dai Regäirung in Kleve wandte. Düse draug diäm Kommandeur diär Kleve-

ischen Truppen in Altena op, dai Stadt te niähmen un diän Schaulmester intesetten. Dat geschoag iauß noah äinem kurten Kampfe un dai Stadt Iserliaun mochte weir für düssen Spaß in 'n Buil packen un äine griaute Summe betahlen. Surgede äinerseits düse Lähranstalt doafür, dat äinem gewissen Däil diär Bürgerstöp äine höggere Bildung te äigen wärn konn, siau gäffen dai Fabreikenschaulen, dai sief noch bit vür wennigen Joahren heir erhoallen hett, diän amen Duibels Geliägenhait, durch Riäcken, Liäsen un Schreiwten te lähren, biu me taum Seinigen kümte. Dai Fabreikenschailers wöärn nähmlick Jungens oader Därns, dai, durch Amaut ihrer schönnten Jugendteit beriauwet, murgens in de Schaulen göngen un noahmiddags op diär Fabreik oader iauß annersboa ihr Stücksten Briaut taum Liäwen all froih selwer verdainen mochten. Guot sei Dank, in düser Hensicht es manches wennigstens etwas biätter woarn. Dai Teien, boa dai Blagen am Soatersdag diäm Schaulmester für de Wiäcke en Grosken metbrächten, sind iauß vürbei. Lutherste, Katholste un Jiuden liäwet in Iserliaun unner ürtlickten Schaulverhältnissen. Dai Lutherstken hett drai un dai Katholstken twäi Schaulen, dai für jäide Konfessiaun van äinem Rektor laitert wätt. Dai lutherstken Schaulen laitert van Dage Här Rektor Wollschläger un dai katholstken Här Rektor Rodenstoc. Besunnere Berdenste hiät sief Rektor Wollschläger durch Begründung äiner lutherstken Middelschaulen erwurwen. Durch düse Schaulen es et fleitigen Jungens söster Luie, dai nit te viel in de Zoppe te brocken hett, müglick, sief äine gude, weit ürwer diäm Dürschnit stoahende Schaulbildung te verschaffen. Dai Jiudenschaulen es diäm Prediger un Lähret Salomon unnerstallt. An

höggeren Lähranstalten weist Iserliaun van Dage äin Realgymnasium met lateinliauser Realschule, äine küninkliche Fachschule für Metallindustrei un äine höggere Töchterschule op. Dat Realgymnasium wätt van Härn Direktor Henno Suur, dai Fachschule van Härn Direktor Friederichs un dai höggere Töchterschule van diäm bekannten Pädagogen, Härn Dr. Gotthold Kreyenberg laitet.

Gasse Dartsbetäidnungen in Iserliann un üm dai Stadt herüm.

Bei giet niu äinige Dpflöarungen ürwer Stroaten-
namen in Iserliann un Namen van diän nöächst-
geliägigen Döörpern. Doabei hoalt vei us diär
Hauptfakē noah, an diän, üm dai Iserlianner
Geschichte verdenstvollen Friedrich Woeste,
ürwer diän use Läsers noch wuot mähr in äinem
anderen Kapitel hören wätt.

Stroatennamen in Iserliann.

Akenbruch. Dat Woart „Aken“ mant äinen
oallen Mannsnamen beduien, un dat Woart „Bruch“
schinnt doarop henteweisen, dat diüse Aken dat siau be-
naimede Stück Land urbar maket hiät.

Bleichgasse. In fröggeren Teien hiät heir äine
Goarnblaiserigge bestoahn¹⁾.

Bohnenstraße. Diüse Stroate hiät ihren Namen
noah äiner oallen Familje erhoallen, dai heir ihr Hius
hadde.

Dicker Turm. Ürwer diösen Tiaurn es all an äiner
annern Steie diüses Bauckes spruocken woarn. Hai es
bei diäm griauten Branne im Joahre 1685 afbrannt²⁾.

¹⁾ Vgl. Hannel un Wannel.

²⁾ Vgl. Allerlai Begiewenhaiten.

Dreimannsstraße. Dai mäisten Luie van Iserliaun gloywet, dat in Folge van äiner griauten Pest dai ganze Stadt iutstuworwen un män äine Familje van 3 Mann, dai in düser Stroate wuhnt hädde, ürwrig bliewen wöär. Düse Annahme es oawer verkoahrt, vielmähr hiät in düser Stroate äin Draimann, dat was dai Bürstoaher diär Gilben, sein Hius hat.

Gossen. Düsen Namen maut me wuohl van „Guotte“ aflaiten, un schinnt hai doarop henteweisen, dat durch dai huitige Friedrichstroate äin griauter Waterkanoal, alsiau äine griaute Guotte, goahn es.

Heiligegeiststraße. Dat Ströätken hiät seinen Namen van diär Hospitoalskiärcke, ürwer dai vei all spruocken hett¹⁾. Me sagge joa: Hospitoal taum häiligen Gäist.

Hohler Weg. Düse Betäicknunk es jähr oalt un iut diär Loage düser Stroate lichte tau erklären.

Igelstraße. Woeste niemet an, dat an düser Steie im oallen Iserliaun Tröpfkes van Igelu sate antedriäppen wöärn.

Räbbelgasse. Jäider Iserliauner wäit, bat „Räbbeln“ bedütt, un bat für äine Surte Volk alsiau in düser Stroate maut wuhnt hewwen²⁾.

Karlstraße. Düse nigge Stroate es iut diär „fiulen Gasse“ entstoahn. „Fiul“ es gleichbeduiant met „driterig“.

Karnacksweg es verunstaltet iut Kornackersweg.

Karrenstraße. An düser Stroate hiät wuohl in oallen Teien äin Platz liägen, op weskem me Karren opstallte.

Kazepoth. Diär Rattenpiaut verdanket seinen Namen äinem Kolk, in diäm me Ratten versuipede.

¹⁾ Vgl. Kiärcken un Schaulen.

²⁾ Vgl. Dai Loage van Iserliaun un dai nöächste Umgiegend.

Kirchstraße. Heirürwer es nix te seggen.

Knallenbrink. Brink bedütt siauviel as Affhanf, un dat Woart „Knallen“ schinnt noah Woeste doarop henteweisen, dat heir veraupene Huiser bestoahn hett.

Kluse kümert hier van Klause. Heir hiät in oallen Teien äin Ainsiedeler wuhnt.

Lerchenstraße alias Bockgasse. Bür diäm Joahre 1700 hadde Fferliaun äine griaute Masse Schoape, oawer sähr wenig Sitten, un et schinnt, dat in diär Bockgasse dai äinzige Stadtbock sich befunden hiät.

Lindenstraße. Et es anteniähmen, dat düse Stroate ihren Namen van äinem siaugenaimedeten „Linnenbrink“ (Anpflantung van Lindenboimen), ürwer diän se anlaggt woarn es, hiät.

Lünkerhohl. Düse Betäicknung naimet us diän öälsten Fferliauner Familiennamen Luniko. Äin Mann düses Namens maut dat huitige Lünkerhuohl urbar maket hewwen un et es dann met diär Zeit iut Lunikenrode dörch diän Sproatgebriuck „Lünkerhohl“ entstoahn.

Maismecke. Ürwer düsen Namen giet Woeste äine griaute gelährte Dpflöarunk, dai vei doahen te-hiaupe treden wellt, dat vei segget: Mecke es entstallt iut Becke, Mais iut Magathis (van Magath Jungfrau¹⁾), un düse Name bedütt alsiau Jungfernbiecke.

Mittelstraße. Düse Stroate hiät frögger „Striauhkiärckengasse“ haiten. Diän Namen „Mittelstraße“ kann sich jäider lichte erklären.

Mühlenstraße. Dai Mühlenstroate hett siau, weil sai noah diär Mahlmühle foirde.

Nolten es entstallt iut Arnold. We hiät doabei dat Woart „Durchlaß“ tau ergänzen, alsiau: Arnolds Durchlaß. Arnold siauwuohl as dat uowenstoahende

¹⁾ Mittelhochdeutsch.

„Striauhfiärcken“ stammet jäidenfalls van Familien-
namen hier.

Rußstraße. Döse Stroate hiät frögger Büdde-
mannsstroate haiten, äine Betäicknung, dai iäwenfalls
op äinen Familjennamen terüggetefoirn es. Dai Be-
täicknung Nutstroate es willkürlich, oader et hett in
düser Stroate frögger Nutboime stoahn.

Dhl es entstoahn iut Hohloh (hoher Hain) un
weist doarop hen, dat dai Woald, noah diäm dai
Stadt (Iser-Lohn) naimet sein fall, sich bit tau düser
Steie erstreckt hiät.

Both. Heir es in oallen Zeien äin Piaut taum
Schwemmen diär Bierde wiäsen.

Brefelort. Use oalle Biecke, dai van Dage män
an wennigen Steien diär Stadt noch te saihen es,
maut frögger nit siau ganz ungeföarlick wiäsen sein,
denn dat Woart „Brefelort“ bedütt, dat an düser
Steie dai Biecke Gefoahr (periculum) brengen konn.

Schützenhof. Döse Name betuit sich op diän
Huof oader dat Gut, bat dai Schüttengilde frögger
vür diär Wirmingser Poate hadde. Dai

Stahlschmiede bedraff kainer Dpflöärung.

Steinstraße, frögger Fuddenstroate. Et es ante-
nähmen, dat döse Stroate van äinem Fuddenhuowe
ihren Namen erhoallen hiät. Dat Fudden gleich-
beduiend es met Dauck, Lappen, wäit jäider, siet me
doch noch van Dage „Schütelfudden“.

Stenner fall richtiger haiten: Stennert, Sten—ard
(stäniger Acker). Dai

Unnaerstraße bedraff iauck kainer Dpflöärung.

Biele. Döse Betäicknung schinnt doarop hente-
weisen, dat heir äin Feiler wuhnt hiät.

Wasserstraße. Woeste niemet an, dat dai Waterstroate ihren Namen van ihrem Reichdum an Water erhoallen hiät, bat iauß wuohl taudriepet.

Wermingerstraße. }
Westergraben. }
Westerthor. }
} Iauß ürwer düse Namens
} briucket vei nix te seggen.

Wiemer. Wieme = Wedeme, bedütt Pfarrhuof. Noch van Dage stäiht an diär Wieme äin Pastiauroatsshuis.

Wilhelmstraße, frögger Riauer Wiäg: Woeste niemet an, dat düse Betaidnung van äinem gewissen „rode Brink“ afftammede, vei gloiwet oawer, dat me diän rianen Wiäg siau naimet hiät, weil hai frögger met Taigelstainen oader doch diäm Müll van Taigelstainen belaggt was.

Dartsbetaidnungen üm dai Stadt herüm.

Mlinger Heide. Van Steinen siet ürwer düse Mlinger Haie bat folget: „Auf der sogenannten Mlingersheide hat ein Schloß gestanden, welches der Familie von Mling, eigentlich Mlinghus oder Aldinghusz zugehöret hat. Das Schloß ist zerstöret und sind die Güter gutenteils an die Bürgerei kommen und werden als eine gemeine Weide gebrauchet, viele aber auch davon gehören zum Hospital.“

Barendorf verdanket seinen Namen diär Barme, dat es use huitige Barbiede. Et möchte alsiau äigentlick Barmeduorp haiten.

Bilveringsen. Düse Name es entfallt iut: Wilmeringhusen oader Widmeringhusen. Widmering was äiner, dai sick am Widmeere, dat bedütt siauviel as Holtmoor, ansiedelt hadde. Dai

Bremmenstein maut all in fröggeren Zeien met Doarnen un Brombierstruickern bedeckt wiäsen sein, denn dat bedütt dai Name. Bremmen sind im oallen Platt Brombieren, un Bramo was im Dalthiauchduitsken dai Name diäs Doarnstruickes, siet me doch noch van Dage tau Ginsterbüsten „Broamen“.

Ürwer diäsen Bremmenstain vertellt Woeste dai folgende Sage: Äin Hüne hadde op diär Walze äinen Stain in de Stiebeln kriegen, un doa iähm dai Schuocken wäih dähen, siau makede hai im Schleddenhuowe Kast un schmait diän Stain fut, un diüse Stain was dat, van Dage met allerlai Gestruick bewassene Bremmstäinsköppfen. Dai Hüne mochte schwoarens griante Stiebelschächte hewwen.

Bremke. Diüse Name es entstoahn iut Bredenbieke, denn siau hiät dat Bieksken in diär Bräimke frögger haiten. Diüse klainen Bieken haitet vielfach siau, weil sai in äiner Bredde (Ebene) entspringet vader durch äine Bredde flaitet.

Dröschede hiät all im 14. Joahrhunnert siau haiten. Dai Name es iut Druogoschede entstoahn. Druogo hiät wuohl dai äifte Biuer in Draiskede haiten, doa diüse Name all in diär Corveyer Güterrolle vürkümet. Schede bedütt Buhnsitz, vei finnt diüt Woart noch in Lüdenscheid, Lennscheid, Mettenscheid zc. In diän baiden leßten Namen dröfte et ürwrigens Waterschaie beduinen.

Düingsen hiät frögger Dubinchusen haiten un schinnt me diän Namen iauck op äine Persiaun terüggefoirn te maiten.

Dulloh. In diüser Betäicknung sticket daiselbe Mannsname as in Düingsen (Dudo).

Franzosenhohl. Dat Franziausenhuohl kann äine van Franziausen (villichte Emigranten im 17. Joahrhunnert) gemakede Rodung sein. Dai

Frauenstuhl wätt all im Jahre 1555 naimet. Von Steinen verteltt folgende Sage doarürwer:

„Auf diesem Berge (Bredenber) ist ein Ort, so der Frauenstuhl genennet wird, und daher den Namen haben soll, weil sich eine gewisse vornehme Frau, wenn sie von der Stunenburg nach Iserlohn zur Kirchen gehen wollte, einen Stuhl bis auf diese Höhe hat nachtragen lassen und daselbst geruhet hat.“

Fröndenber). Von Steinen unnerschett äinen doavan oistlick van diär Maismecke geliägenen „Freundenber“, dat Woart „Fröndenber“ gloiwet hai, wöär iut „Bredenber“ entfallt. Hai siet heirürwer:

„Der Freudenber, lieget gerade gegen der Stadt nach Süden, und weil hier in Vorjahren die Osterfeuer (die vor einigen Jahren bey schwerer Straffe verbothen worden) angezündet wurden, hat er ohne Zweifel davon den Namen bekommen. Es wird sonsten dieser Berg künfftig den Namen mit der That führen können, weil derselbe, wegen der 1740 an demselben zu pflanzen angefangenen Spaziergänge, so auf die vorbegehende Straßen gerichtet sind, den Einwohnern der Stadt ein großes Vergnügen geben kann.“

ürwer diän äigentlicken Frönnenbiärg siet Woeste:

„Die älteren Namen des Fröndenbergs sind Bredber, 1452, Freddenber, 1555. Giffenig verweist auf Fredde, welches er irrtümlich für einen Namen der Buche hält. Unser Limitenbuch aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verwendet oft Fridde und Fredde für krauser Baum oder Strauch. Das niederdeutsche Adjektiv vriddig bedeutet dicht und kraus. Für Bredber ist eine zweifache Erklärung möglich, deren Sinn aber auf eins hinauskommt. Es kann entspringen aus vriden oder vreden für wriden (engl. to writhe), drehen, flechten, und so ist vrien für wriden noch im

Schwarzenburgischen gebräuchlich: ne Wied (Bindweide) vrien. Dann ist Bredberg ein durch dicht verflochtene Baumhecken eingefriedigter Berg. Bredberg kann aber auch Friedberg, d. i. im Frieden liegender, und dazu eingefriedigter Berg sein; so wird im 11. Jahrhundert ein Breduperg genannt. Der Berg mußte Weihetümer enthalten oder zu einem solchen in Beziehung gestanden haben. Ballots Spring hieß sicher einst Magathisbrunno (Brunnen der heiligen Jungfrau, d. i. Frouwas Brunnen).“

Gerlingsen es entstallt iut Gardinghusen, doarin stietet dai Mannsname „Garding“.

Glüsing. Biärgnamen op „ing“ sind sähr oalt. In Glüsing liet dat hiauchduitske „glühen“, un es wuohl Woestes Annahme, dat sick heir äin haidnischer Dpferplatz befunden hiät, taudriäppent.

Griesenbruch. Gries bedütt noch van Dage im Schwedisten un Dänisten: Schwein. Et mött alsiau im Greisenbrauck frögger wille Süge hiuset hewwen.

Grüne. Düse Name kümert wuohl van diär Biefe, dai um 1538 all dai „Gruwe“, boariut „Gruine“ woarn es, haiten hiät. Fut diär „Grüne“ stammed wuohl dai Bürfahren diär van Dage noch in Fjerliaun ansässigen Familje Grümen. Dai

Hemberg es wuohl siau naimet woarn, weil ürwer düsen Biärg dai nöächste Wiäg noah diär Haie gonk, un hiät frögger „Hedenberg“, d. e. Haideberg haiten.

Huckschlage. Lage bedütt Niederung un Huck es äin Familjennamen, diän me siau oader ähnlich geschriewen, van Dage noch fakte hiät.

Kalle bei der Seiler. Fauck düse Name stammed van diäm diär Biefe af. Kalle es gleichbeduiend met Kanoal un maut me dai Biefe wuohl

sian naimet hewwen, weil se taum Däil unner diär Urde flütt.

Kalle bei Bermingsen. Dai Name es in gleicher Weise entstoahn, doch wellt vei dai Geschichte diiser Kalle noah Woeste heir weirgiewen. Woeste vertellt:

„Kalle ist ein alter Sitz der Bögte von Kalle. Im Jahre 1313 wurde Siegfried von Hagnen seitens des Grafen von Arnberg mit der Bogtei zu Kalle belehnt. Ebenso 1338 Engelbert, Bogt in Kalle. Im Jahre 1371 erhielt Henrich, Bogt von Kalle, dieselbe zu Lehn. 1377 erscheint derselbe Heinrich als Lehnherr über das ‚Maengut‘ zu Apellerbecke (Apricke) im Kirchspiel Deilinghofen. Im Jahre 1418 war Engelbert, Bogt zu Kalle, Zeuge einer Verpachtung in Niederhemer. In Urkunde von 1441 werden die Ritter Gebrüder Wilhelm, Johann und Engelbert von Kalle genannt. Im Siegel Heinrichs (1377) zeigt sich der Schachbalken; man vergleiche damit das Wappen der Bögte von Kalle bei v. Steinen.

Nicht alles zu Kalle gehörte dieser Familie. Im Jahre 1309 wurde von Ehrenfried von Bredenole (Brehlen) dem Kloster Grasschaft ein Kleinhof (Manfus) zu Kalle eingeräumt.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts scheint die Familie der Bögte von unserm Kalle zu verschwinden. Der Haupthof (Curtis) mit der Burg kam an das Patroklus-Kapitel zu Soest, welches einen Meier (Schulte) hinsetzte, der Pacht bezahlen mußte. So findet sich in einer Quittungsrolle gegen Ende des 15. Jahrhunderts: dey Schulte van Calle; dey Meyersche (heute: Mäische) van Calle de alde. Die Familie, welche nunmehr das Gut bewohnte, erhielt davon den Namen Borghus, woraus halb plattdeutsch, halb hochdeutsch

Borghaus geworden ist. Noch im vorigen Jahrhundert stand von der alten Burg ein Turm.“

Königsgasse. Jauch heirbei wellt vei Woestes Bericht wöärtlich weir giewen:

„Die Königsgasse heißt 1446 die Herstrate by me Zuorickbome. Königstraße und Heerstraße sind eins. Der Zuorickbom (Surk) ist genau genommen nur der Holzapfelbaum. Im Limitenbuche heißt es: „langß den Dröschher Berg über den Kellberg Gut biß an Restings Landt und gerade am Ecke des Ramps über den Fuhrweg, von dar das Feld hindurch auf das Apfelpotte, so anno 1732 d. 4. Junij anstatt des alten ausgerotteten wieder gesezet worden. Von obgen. Apfelpotten gehet es zur Linken Handt gerade herunter an die Königstraße, allwo ein Laackstein (Grenzstein) eingesezet.“ Holzapfel- und Holzbirnbäume erreichen ein hohes Alter. So wurde der wilde Birnbaum an der Stelle, die das Westiger Kreuz heißt, wahrscheinlich vor mehr als 300 Jahren neben ein Heiligenhaus gepflanzt. Der Dauerhaftigkeit und des Blütenschmuckes wegen wählte man solche Bäume gern zu Grenzbestimmungen und für Mahlstätten. Ueber die Breite einer Königstraße gab es Vorschriften. Im Schwelmer Bestenrechte ist sie zu reichlich 16 Fuß angefetzt: „Eine rechte Koningessstrate die sall men entrumen (breitmachen) so wit (weit), dat ein Ritter heme ride met finem vullen Harnische und vöre eine Gelave (Lanze) vür sic twers (quer) up dem Berde, die sall sien 16 Boet lanck, unbesperret und unbekummert in dem Wege.“

Läger. Viele Luie maint, dat in diär Läger dai Generoal Bönninghusen¹⁾ sein Lager opschlagen

¹⁾ Vgl. Allerlai Begiewenhaiten un widrige Erkläwnisse.

herwe un dat sich doahier dai Name „Läger“ ergiewen hädde. Bastiaur Josephson maint oawer, dai Läger hädde all üm dat Joahr 1333, alßiau 300 Joahre vür Bönninghufens Belagerung siau haiten. Woefte niemet an, dat dai Name entweder op äine Lagerung van Kreigsvolk terüggeteßoirn es, oader dat hai van diär Biefe stammede, dai me äißt kuot vür Ißerliaun Barbiefe naimede. Dat oaldbordische Laefr kann me noch im holländßken Leef wahrniähmen un bedüßt „rinnendes Wasser“.

Magney. Woefte vertellß van düßem Biuernhuowe bat folged:

„Mit düßem Hofe, der früher zur Vikarie S. S. Philippi und Jakobi gehörte, ward zur Zeit des 30 jährigen Krieges die Ißerlochner Rektoratschule ausgeßattet. Das Patronatrecht derselben hatte man, mit großer Schwierigkeit und Kosten trotz der Kriegslasten erworben und Bestätigung der Immunität erlangt. Bei der Verhandlung darüber, bat der Bürgermeister Gerh. Kramer, den Colonum nicht zu molestieren, so secus (anders) wolle dagegen protestiert haben.“

Krieg und Brand haben einen großen Teil unseres Stadtvermögens verzehrt, aber Schwäche, Läßigkeit und Eigennuß der Verwalter haben auch dazu beigetragen, daß die Sachen stehen, wie am Tage ist!

Fol. 114 des Lagerbuchs wird gesagt, die uralten Privilegia des Hofes zu Maggeney kämen teils von weiland Graf Adolf von der Mark her. Weiter heißt es bezüglich dieses Hofes, der Rektor könne daraus, mit Hinzurechnung des Schulgeldes und der Accidentien von Leichenbegleitung, wohl seine Kompetenz haben.

Hieher gehört eine Sage. Der Rektor, wird erzählt, bekam alljährlich von Magneys Hofe ein Schwein. (Nach dem Lagerbuche wurden aber zwei Schuldschweine

geliefert.) Daran knüpfte sich für ihn die Verpflichtung, am 1. Mai eine Predigt zu halten über den Text: „Über ein Kleines, so werdet ic.“ Bei diesen Worten mußte sich der Redner in die Kanzel ducken und dreimal „Kuckuck!“ rufen. Wer's erzählt, der lebt noch.

Die Deutung des Namens Maggeney bleibt unsicher, weil es an einer älteren urkundlichen Form fehlt. Ist dem Worte am Ende ein k abgefallen, so haben wir Maggeneyk, was neben dem lautrichtigeren Mackeneyk zulässig wäre. Es bedeutet: große Eiche. Wirklich gab es, nach der Überlieferung, bei Magney ehemals eine Rieseneiche, bis wohin von Hemer aus Bettfahrer zu wallen pflegten. War dem so, so ist zu glauben, man ging diese Fahrt, wo man sie im Heidentum gegangen war, und der Hof war aus heidnisch-toter Hand in die gleiche christliche gekommen.

Leichter und wahrscheinlicher ist eine andere Auffassung. Maggo oder Maffo ist ein alter Personenname. Jener kommt im Corveyschen Güterregister, dieser in der Frekenhorster Rolle vor. Er entstand aus Dye = Aue, wie Eckesey bei Hagen im Jahre 1296 Eckesoye lautete. Einfaches Dye dagegen ist zu Dege geworden.“

Seiler, richtiger Säuler. Düt Woart es af-telaiten iut Suol—Hari, dat äiste Woart bedütt Cümpe, dat twedde Biärg.

Sundern. Siau hett in fröggeren Teien Wöälder haiten, dai van diän anneren iutshundert wöärn, alsiau in wesken nit gehocht wärn drofte. In diän öällsten Teien find et diäm Anscheine noah hailige Wöälder wiäsen.

Schleddenhof. Unner Schledde verstäiht me äin Dahl, dai Name bedütt alsiau Huof im Dahle.

Tyrol bedütt siauviel as „Zierhain“ un es entstoahn iaut Tyr—hohloh¹⁾.

Weingarten. Döse Name schinnt doarop henteweisen, dat in fröggerer Zeit iaut bei Fferliaun Weinbau bedriewen woarn es.

Wermingsen. 1309 hiät Wermingsen noch Wermelinhusen haiten un äinem gewissen Wermo oader Wermeling gehoart. Et gaff in Wirmingsen äine Burg un äinen Huof, as oawer üm dai Midde diäs 14. Joahrhunnerts dai Wermelinge noah Klusenstain trocken, verkofften sai dai Besizung in Wirmingsen un dai Burg verfall im Liaupe diär Joahre.

¹⁾ Bgl. die Erklärung von Dhl.

Beduitende Iserlianners.

Me fiet schwoarens: „Dai Iſel wätt dao nit ge-
kroint, boa hai geburen es.“ Dai Volksmund
driepet met seiner Weishait heir, biu iauſt
ſüß ſiau manchmoal, ganz in 't Schwatte.
Et giet viele Luie, dai garnit inſaihen könnſt,
dat dai, met diäm ſe tehiaupe liäwet, diän ſe joa
kennt, Ungewöhnliches, dat hett, mähr as ſai ſelwer,
laiſten ſall. Et es doahier mäiſtens beduitenden Menſken
ſchwoar fallen, in ihrer Häimoat für ihre Gedanken
Grund un Buom te gewinnen. Mäiſtens maut et äiſt
van biuten weir in dai häimoatlichen Muern dringen,
dat iut äinem doa biuten wuot woarn es, bevür me
heir an ſeine Fähigkeitten gloiwet. Et kann oawer nit
uſe Dpgawe ſein, dai Iſerlianners van diär Grötte
diär Luie, van weſken vei niu etwas vertellen wellt,
te ürwertuigen. Näi, dai Raup düſer Iſerlianner
Junges es all ſeit langer Teit ſiau faſte begrünnet,
dat ſelwer dai unglöiwigſte Thomas nit mähr te
tweiweln woaget. Bei könnſt us alſiau doamet be-
gnaigen, dai Sühne Iſerlianns, op weſke dai Stadt
met gudem Grunne ſtolt ſein kann, heir män in kuoten
Boarden in Erinnerung te brengen. Doa ſtoatt be-
ſunners drai Männer vürop, dai op diän verſcheidenſten

Bereicken, jäder in seiner Art, Beduitsames laistet hett. Duse drai haitet: Johann Stephan Pütter, Friedrich Abraham Strauß un Kaspar Diederich Piepenstock.

Johann Stephan Pütter, äiner diär gröttsten Staats-Rächtslähler aller Teien, es am 25. Juni 1725 in Iferliaun geburen. Sein Vadder bedräif heir äinen Hannel un was Johann Stephan dat jüngste van 8 Kinnern. Seine Miauer was dai Dochter diäs Pastiaurs Barnhagen an diär Stadtskiärcke. Pütter hadde äinen uoppenen, klauken Kopp, siau dat hai all in seinem drütiechten Liävensjoahre, im Froijoahr 1738, dai Universität in Marburg betrecken konn. 1741 gont hai noah Jena, fährt e oawer all 1742 noah Marburg terügge. Van heir iut kam hai met hiaugen Persoinlichkaiten am Kammergericht te Wezlar in Be-roirunt, siau dat hai dürch duse, dai seine beduitenden Fähigkaiten erkannt hadden, all im Joahre 1747 as Rächtslähler noah Göttingen beraupen wur. Niu kam hai rasch van äiner Würde tau diär annern. 1763 wur hai Geheimer Archivar, 1766 Reichshofrat, 1769 Kanzler diär Universität Gießen un 1770 Geheimer Justizrat. Seine schriftstelleristen Arbäien un besunners seine Bürliäfsungen schaffeden iähm äinen beduitenden Namen, siau fiet use Dichter Friedrich von Schiller ürwer Pütters „Grundriß der deutschen Staatsverfassung“, äiner Arbäit, dai doamoals griautet Opsahn erregede: „Das Ganze ist ein sehr klar auseinandergesetztes Gemälde aller allmählichen Fortschritte, welche jede politische und geistliche Macht im Laufe der Geschichte gethan hat.“¹⁾ Pütter starw am 12. August 1807 in Göttingen.

¹⁾ Briefwechsel mit Körner; Brief vom 1. Januar 1789.

Gerhard Friedrich Abraham Strauß es am 24. September 1786 in Iserliaun geburen. Sein Vadder was Pastiaur an diär Kiärckspielskiärcke, seine Miauer äine Dochter diäs Kiaupmanns Overhoff. Hai studäirde in Halle un Heidelberg. Im Joahre 1809 wur hai Pastiaur in Ronsdorf, 1814 in Elberfeld un heiroatede heir äine Süster diäs späteren Handelsministers von der Heydt. 1822 kam hai as Hof- un Domprediger un Professor noah Berlein. In Berlein verstond ei Strauß, dörch äine volkstümlicke Weirgawe van Guodes Woart alle Stänne un Klassen an sich te fesseln. Hai wur dann dörch seine Verdenste Oberhof- un Domprediger, Doktor un ordentlicher Professor der Theologie an diär Universität, wirklicher Oberkonsistorialrat im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten un Mitglied des evangelischen Oberkirchenrats zu Berlin. Faud op schriftstelleriskem Bereick was hai ungemain rege. Viele seiner Schriften sind in frümde Sproaken ürwersatt, siau besunners in 't Englistke, Schwediske un Holländske. Zut seinem Biäwen wätt düse klaine Späß vertallt. As Strauß Domprediger woarn was, sall Friedrich Wilhelm IV. jaggt hewwen: „So habe ich aus einem Strauß einen Dompfaffen gemacht.“

Äine ganz annere Natiur as düse baiden was Kaspar Diederich Piepenstoc, dai sich op gewiärwlickem Bereick äinen Namen schaffede. Teäist was hai gewöhnlicker Handarbäir, oahne äinen Pennink in de Taske, un, bat van Dage ganz besunners seltsam erscheinen maut, oahne jäide Schaulbillung. Dawer hai hadde griauten Unnerniähmungsgäist un was en spekuläirnder Kopp. Piepenstoc was siau arm, dat hai sich anfangs siaugar dat Handwiärkstüig pumpen moch. Bei seiner Arbäit holp iähm anners Rümmeß, as seine

Frau. Teäist makede hai Hoarnoadeln un Haken un Saugen. Met diär Keipe op 'm Buckel schliepede hai seine Waaren noah Holland, liäwede sparsam un fraiede sich dann, etwas vür sich te brengen. Me vertellt, dat hai op dai Weise in Holland detüßten kummen wöär, dat hai diän Frachtkaren diär Fserliauner Kiaupluie van äinen Duorp taum annern noahlaip. Düse verkofften in Holland Panzer- un annere Fserliauner Waaren un kräig Piepenstock siau Geliägenhait, dai holländsken Kiaupluie kennen te lähren. Hai makede gude Geschäfte un konn all boalle seinen Suhñ Hermann Diederich (geb. 6. August 1782) un äinen Gesellen Reinhard Wilhelm Viehoff metniähmen. Besunners in Hermann Diederich kräig dai Dalle äine gude Stütte. Düse hadde äinen, tau noch grötteren Unnerniähmungen beraupenen Gäist. In diär Franziaufenteit, un noch mähr noah 'm Freiden, woß dat Geschäft met jäidem Dage. Dai Firma C. D. Piepenstock stond boalle an diär Spitze uset Gewiärwestannes. In Fserliaun makede sai noah diäm vürbenaimeden klainen Kroam, Raige, Strick- un Aniaupnoadeln, Messing- un Broncewaaren. Dawer iauß biuten entstönnen griaute Anloagen, siau 1814 dat Messingwiärk op diär Dse, 1828—1831 dai äiste Wittbliäckfabreit in Westfoalen op diär Dge, 1835 dai „Sophienhammer“ bei Müschede un 1839 dai „Hermannshütte“ in Hörde. Kaspar Diederich starw 1821, Hermann Diederich am 4. September 1843. Dat Hius, in diäm van Dage Hermann Boß in diär Mühlenpoate wuhnt, es dat oalle Piepenstockste Hius.

Op gewiärwlickem Bereick hiät sich iauß dai, 1785 verstuorwene Hofrat Johann Kaspar Lecke hervürdoahn. Hai es 1694 geburen, was gut ertrocken un trat met griauten Gäistesgoawen in 't Diäwen. Um

dai gewiärlidke Entwicklung Iserliauns makede hai sich as äister Bürgermester doadurch verdennt, dat hai düchtige frümde Arbäirs, dai in bestoahenden oader nigggen Erwiärwstweigen wuot laisteden, noah Iserliaun trock. Hai es Begrüner diär Messinggewerkschaft un diär Saline Königsborn bei Unna. Hai starw in seinem 91. Liäwensjoahre.

Van annern Sühnen Iserliauns verbaint noch erwähnt te wärn: Johann Diederich von Steinen, Friedrich Woeste, Robert Lecke un Heinrich, genaimet „Holster“, Turf.

Johann Diederich von Steinen, teleßt Pastiaur in Frömern bei Unna, schräiw äine Geschichte Westfalens un besunners diär Groafskop Mark. Düt Bauck, dat van Dage män noch in äinzeln Stücken antedriäppen, un doahier sähr gesocht es, beweiset äine fleitige un geschichtlick sähr wärtvulle Arbäit.

Friedrich Woeste, geb. 15. Februar 1807, hiät sich üm dai niederduitske Sproakfurschung verdennt maket. Hai was äin gäistvuller, floarer un praktischer Kopp, dai met seinem Schwoager, diäm bekanten Rektor Kruse, in Sunnerhait für dai Geschichte Iserliauns viel Gudes doahn hiät. Woeste starw am 7. Januar 1878.

Dai leßte Schreiver äiner Geschichte Iserliauns was Robert Lecke, seines Laidens äin Moaler. Seine „Chronik der Stadt Iserlohn“ es äigentlick dat enzige Bauck, dat im geschichtlicken Rahmen äin Bild diär Entwicklung Iserliauns giet, doa dai annern Baicker entweder schlecht oader män Beräinzeln taugänglick sind. Robert Leckes Chronik oawer es äin Bauck, dat viel Witen, Gäist un Fleit verrätt. Hai fall schwoarens dai, män handschriftlick vürhannene Chronik van Pastiaur Josephson alltesähr benuget hewwen.

Vielen Fjerlianners jäidenfalls noch persoinlich be-
kannt, tritt us Holster Turk as äin äinfacher, oawer
seinen Platz würdig iutfüllender Mann entiegen.
Turk's Verdenste sind nit äinmoal griauter Natiur.
Oawer trozdiäm sprieket iut seinem ganzen Wäsen äine
äigenherrliche Persoinlichkait. Turk joag met uoppenen
Zaugen un floarem Kopp diäm Fjerlianner Volks-
liäwen tau un hiät diit Stückken Liäwen in guden,
plattduitsken Biärsen weirgiewen. Hai was geburen
am 4. Juni 1822 un starw am 24. November 1884.
Seine äigene Art es wuohl am besten in diän fuoten
Boarden taum Zutdruck bracht, dai iähm Dr. Gustav
Kleinert tauäignede:

„Du konntest stolz sein und du warst bescheiden:
Der Brüststein eines Biedermanns hinieden.
Die Poesie, Balsam für jedes Leiden,
Beredelte dein Leben. Schlaf in Frieden!“

Zut 'm Iserliauner Volksliäwen.

Bat me sich süß noch in Iserliaun
vertellt.

Et hiät in Iserliaun tau allen Teien viel „spassige Hailige“ giewen. Dai äigene Wind, dai in usen Biärgen blöäset, biu dai ganze Art un Weise in Iserliaun te liäwen ürwerhiauht, hett jäidem Iserliauner Jungen un selwer diäm, dai siau dumm es, dat ne dai Hauhner picket, äine gude Porziaun van diäm met op 'm Pad giewen, bat dai Hiauchditsken „Mutterwiß“ naimet. Dumme Junges sind nit dumm un klauke Junges sind nit klauk, wenn jäider van baiden tausuiht, dat se iähm dai Buter nit vam Briäue niämet. Biu vei oawer all frögger saihen hett, laiten sich dai Iserliauners nit op de Nase danzen. Mutterwiß un Schlauhait oawer sind besunners diän teäigen wiäsen, van westen use Liäfers niu äiniges hören sött. Et es kloar as dicke Dinte, dat vei all dai fiulen Spässe, dai sich ürwer düse schlaun Junges süß noch vertellen loatt un dai beim Koffäidrinken op 'm Blankwinkel oader beim kloaren Dallen im Bäizhiuse taum besten giewen wätt, dai bei „Stöppken“ oader im „Batikan“, in de „Müske“, in de „Sprütze“, oader in de „Faugenmoate“ de Gesicht

ophaitert, heir nit anfoirn könnt. Bei wellt doahier bliaus dat vertellen, bat dai äinzelnen Käls op dai richtige Kante stellt, doa vei süß alläin äin ganzet Bauck van düsem Düräin schreiwē können. Bat in fröggeren Joahrhunnerten an Geschichten düser Art heir passäirt es, fiet „kain Lied, kain Heldenbauck“, nit äinmoal iut diäm Anfang düses Joahrhunnerts wäit me wuot, bliaus dai verstuornene Holster Turf un met iähm noch van Dage oalle Iserliauners vertellt us vam braven Mann Hans Büdde, van diär Zeit, boa dai Woalberten in diär Hiukslage siau dicke wöärn, as van Dage dai Kummstöppe, vam schäiwen Durner, vam Schichter, vam oallen Schüttenhauptmann Welcke, van Hiärm Kräz un biu dai Schlingels alle haiten hett. Dai Teien sind lange vürbei, boa dai schäiwe Durner „pflichtgetreu des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr“ as „städtlich konzessionierter und nicht pensionsberechtigter“ Löchtenanstiärker seines Amtes woaltede. Murgens Klock siewene im Sumer un im Winter Klock achte, kam hai „mit langsam abgemessenem Schritte“ ran. Düt würdevulle Optriärn lagg oawer kaineswiägs doaran, dat dai schäiwe Durner en Apenstiärt oader en süftigen opgebloasenen Quadrilljenschwenker was, näi, met seinen Potentaten, oader — op gut Duitisch gekuirt — met seinen Schuocken, was dat äin spassiget Dingen. Doarürwer lätt sich allerdings streien, oaw äin Schuocken fürter un dai annere länger, oader dai äine länger un dai annere fürter was, doarürwer oawer sind sich dai, weske diän Schäiwen kannt hett, floar, dat hai kain „Adonis“ wiärn es, un seine Schuocken wahne an äinen Bauckstaben vam ABC erinnert hett. Tau düser Zeit was dat met diär Iserliauner Stroatenbelöchtunt vam Guotten bit noah de Unnoaerpoate noch anners. Solaruorlge, Gas oader gar elektrishe Lampen wöärn

diän Ijerliauners boimiske Dörper. Mäistens op diär Midde diär äinzelnen Stroaten hängen an langen, van äinem Hiuse bit taum annern räickenden Keien äine, oader, wenn 't gut gonk, twäi griaute unfaciunliche Löchten. Dai Schäiwe hadde niu doafür te surgen, dat düse Löchten im Stanne bliewen, met Uorlge versaihen un an- un iutmaket wuorn. Siau kam hai dann, in diär linken Hand dai Uorlgefanne, in diär rächten diän fuoten Schnürigel, iut diäm hai jäidenfalls kainen „Pastorentuback“, oawer doafür ächten Pfälzer Strank schmoifede, diän me op hunnert Schrit tigen diän Wind riuken konn, ran. Bei diän Huisern met 'ner Löchte makede hai Hoalt, spugg sich in baide Hänne un fonk dann an, dai Löchten langsam runner-tetreilen. Dochtschären, Cylinderpükers un annern „Komfort der Neuzeit“ kannte dai Schäiwe nit, oawer met seinen Fingern, 'nem guden, wüllenen Lappen un ock wuohl 'en oallen afgesatten Wittelquast surgede Durner doafür, dat dai Ijerliauner Stroaten, wenn ock nit „feenhaft“, siau doch biätter belöchtet wöarn, as et hütigen Dages sake bei user Gasbelöchtunk de Fall es. Durner hiät sifer in seinem Glasschapp kaine Standbiller van Schiller un Goethe opstellt, oawer hai käif tau, dat diän Ijerliauners dat niu sake gebruchte Woart: „Licht, mehr Licht“ oader iauck wuohl: „Besseres Licht“ nit op de Lippen kam. Hadde hai diän Briäner niu in Stand satt, dann giout hai iut seine Kriuke rächte Uorlge op diän Docht un treilte dai Löchte langsam weir in de Locht. Siau gonk hai „im Schweißse seines Angesichtes“ van äiner Stroate durch dai annere. Dawer nit ümmer gonk dai Sake siau glatt af, as vei niu vertallt hett. Siau kam et äines Dages vür, dat hai op 'm Guotten grade dai Löchte midden op diär Stroate runnerloaten hadde, as äin Anwühner seine



Die Straßenbeleuchtung im alten Iserlohn.

Kaihe iutlait. Du niu dai Schoinheitsfynn van äinem düßer Deirs wuohl te fein entwickelt was, dat et diän Anblick nit rächt verdraug, oader bat süß dai Zaurfäse wiäsen es, fuot un gut, äine Rauh gerait op de Bistterbahn un sprunk knatts in dai Löchte, siadat düße diäm Deir am Achterschuocken hangen bläiw. Niu was Holland in Riaut, dat Skandalen holp nit, dai Rauh laip diän Guotten runner un dai Schäiwe ächterdrin. As dat Deir endlick stond, was dai Löchte fuot un klain un dai Stadtfäckel üm äin paar Dahler erlichtert. Juter diäm Amte as Löchtenanstärker gont Durners Thätigkait iauck noch widder, denn hai was äin vielseitiger Mensch. Hai konn Muise op 'n Pinn dreiwien, trock verreckeden Deirs dai Felle af un holp iauck wuohl beim Juttrecken. Hai was nähmlick iauck „Assistent“ vam Exekutor, dai diän amen Duiwels dai Prüllen pännede. Kuot, schäiwe Durner verstout et, sic ürwerall unentbehrlick te maken, siadat doa, boa en Handtaß te dauhen was, et allemoal hedde: „Schäiwe Durner pack an.“ Dai „tausende Webstuhl der Zeit“ hiät ürwer diär „segensreichen Thätigkeit“ Durners lange Gras wassen loaten, un diän Biärs vam Schichter Zurnieden, dai doa sunk:

„In Wind un Bier, met diär Löchte vüran,
Gont dai schäiwe Durner drop un dran,
Un was dai Arbäit iauck noch siau wahn,
Sai raipen Alle: ‚Schäiwe Durner pack an‘“,

kennt bliaus noch äinzelne van use Biäfers. Use Zeit, dai diän Einzelnen bliaus im Tesammenhank taum Ganzen arbäien lätt, wätt ümmer iärmer an „Universalgenies“ düßer Art. Dat hiät iauck dai Schichter all vüriutsäihen, wenn hai oawends op 'm Trappenstain für ne Beipe Tuback, en Bruimken, ne Rinnerwurst,



Schätwe Durner.

(Nach der bekannten Originalzeichnung von Tilli Gosemärker.)

oader, „billig, billig, schreit der Geist der Zeit“, sian-
gar für en Buterbriant diäm „nachkommenden, stumm
aufhorchenden Geschlechte“ van diär kummenden Zeit
vertallte, boa dai Wagens oahne Pierde liaupen un
dai Lampen oahne Docht un Uorlge briänen sollen.
Wuohl raipen dann dai Iserliauner Blagen: „Schichter,
diu fuhst Spoike“, un en Stücksten Spoikenteiker maut
dai Schichter ock wuohl wiäsen sein. Doabei hiät hai
et dann oawer, schlau op seine Art, verstoahn, sick van
äinem Dag taum annern te brengen un dat Stücksten
„vam Pastiaur seine Rauh“ met diäm Schlußviärs:

„Triala, Truala,
Van Pastiaur seine Rauh ja, ja“,

hiät iähm wuohl mähr Bütters inbracht, as us düt
Bauck Dahlers. Düt Stücksten stammet oawer nit
vam Schichter selwer, sunnern wätt in Westfoalen,
„soweit die plattdeutsche Zunge klingt“, sungen, beim
Striepmausrainen, beim Kummsschawen un iauck tau
anneren Teien. Getrui diäm Sage: „Et es kain Pott
siau klain, et päffet en Diekel drop“, hiät me sick
bliaus op diän verscheidenen Nestern, Duorp oader
Stadt, äigentümliche Viärsen doabei maket. Siau iauck
heir dai Schichter. Bei giet dat Stücksten met diän
Schichterschen Viärsen am Schluß „den Nachfolgenden
zum Gedächtnis“ heir weir:

Doatt singen us dat nigge Leid,
Et stammet wuohl int oaller Zeit
Van Pastiaur seine Rauh!
Triala, truala, van Pastiaur seine Rauh ja, ja,
Triala, truala, van Pastiaur seine Rauh!

Dai Melodei stäiht op diär Dühr,
Dai Diffe selwst brüllt se doabür
Van Pastiaur seine Rauh!

Et was seit Joahren stadtbekannt,
Dai Pastiaur ha diän besten Schmand
Van Pastiaur seine Kaub!

Jaud op diäm Maft wuß me et gut,
Dai Buter sait was as ne Kut
Van Pastiaur seine Kaub!

Dat Deir woar niu op äinmoal frank,
Dai Gicht trock in diän Rüggenstrank
Van Pastiaur seine Kaub!

Dai Kaub, dai läit niu griante Pein,
Kräig Rizinin as Medizin
Van Pastiaur seine Kaub!

Un as dai Därne kam taum Melken,
Vam weien hoar se all dat Völken
Van Pastiaur seine Kaub!

Dai Diaut kam bei ihr knall un fall,
Se lagg det oawends diaut im Stall
Van Pastiaur seine Kaub!

Se trocken dat Deir niu op de Diäle,
Un stödden 't Mess' ihr in de Kiähle
Van Pastiaur seine Kaub!

Dat was en griantet Blautvergaiten,
Me soag et durch dai Guotte flaiten
Van Pastiaur seine Kaub!

Pastiaur un Zuffer wöären feist,
Sai möchten nit dat diaue Häißt
Van Pastiaur seine Kaub!

Sai sätten drüm in 't „Tageblatt“,
Dai 't magg, kitt für 'n paar Pennint satt
Van Pastiaur seine Kaub!

Dai Katte kläterde ürwer 'n Wagen,
Sai hadde dai ganze Wamme im Wagen
Van Pastiaur seine Kaub!

Dai Schüttenhauptmann raip diän Burschen:
„Das billige Fleisch geh nachzufurschen .
Van Pastiaur seine Kauh!“

Dai gnädige Frau makede gärn Paroade,
Sai sträif in 't Hoar dai Markpomoade
Van Pastiaur seine Kauh!

Dai Wächter, dai was vuller Zorn,
Hai kräig joa man dat äine Horn
Van Pastiaur seine Kauh!

Dat annere kräig dai Schreiver Schwatt,
Hai makede driut en Infessfatt
Van Pastiaur seine Kauh!

Ein Weiw ha met diär Gicht ne Last,
Sai nahm diän Stiät as Beddequast
Van Pastiaur seine Kauh!

Dai Klütter hadde siewen Blagen,
Hai kräig dat Inhäir un diän Magen
Van Pastiaur seine Kauh!

Dai Schusterjungens doah et läid,
Dat iut diäm Fell me Kaimens schnäit
Van Pastiaur seine Kauh!

Zehännjeken kam nit rächt in 't Kloare,
Hai hadde im Mause lange Hoare
Van Pastiaur seine Kauh!

Met ihren Dahren lauf un griaut
Schlang dai Kaploan de Flaigen diant
Van Pastiaur seine Kauh!

Dai Struotte, dai was grade nette
Für Rosa Minka as Trumpette
Van Pastiaur seine Kauh!

Dat Häirn, boa dai Verstand drin siätten,
Kräig en unweis Mensk te friätten
Van Pastiaur seine Kauh!

Dai Bäcker woll Wurstbroides maken,
Hai däh diän Stiät in Endfes haken
Van Pastiaur seine Raub!

Bliaus für diän amen Diauengriäwer
Bläiw gar nix te begrawen ürwer
Van Pastiaur seine Raub!

Dai Köster was vergnaigt un schwäig,
Us hai dai Plundermäcke fräig
Van Pastiaur seine Raub!

Dai Braindriäger ganz hakenlahm,
Sick Ungel inteschmieren nahm
Van Pastiaur seine Raub!

Dai Bloase fräig dai Kammiss Trappe,
Hai makede driut ne Schüttenkappe
Van Pastiaur seine Raub!

Diän halwen Stiät siau dick un lauf,
Diän bruchten se as en Klockenstrank
Van Pastiaur seine Raub!

Diän Bandwurm, dai im Leiw sätten,
Diän nahm dai Schneider sich taum Riätten
Van Pastiaur seine Raub!

Diäm Schüttenkünink honk me an
Dai Keie mit diär Klocke dran
Van Pastiaur seine Raub!

Bei Jena und bei Austerlitz,
Da hat's gedonnert und geblicht
Van Pastiaur seine Raub!

„Schleswig-Holstein, meerumschlungen“,
Wätt niu op diäm Fell geklungen
Van Pastiaur seine Raub!

Dai laiwen Junges, dai süß noch im Iferliauner Volksliäwen diär leßten Joahrtiehte ne Rolle spielt hett, sind unner Anneren „Patent Balkenkater“, „Rosa Winka“¹⁾, „Kammis Trappe“, „Kuienlaier Janus“, „Klaas met seinem bekannten riauen Taskendauck“, dai „Wachthabende Hessefkämper“ un dai äinzige „Säule, die von entschwundener Pracht zeugt“: — Moriz Schulte un sein „Zu Mantua in Banden“. Van diesen genaimeden lait sich iauß manche Schnafe vertellen, im Ürwrigen oawer sind dat alle Kälz wiäsen, dai te gebriucken wöärn un sich met wennigen Zutnahmen dapper dör 't Liäwen schlagen hett. Van Patent Balkenkater es män te seggen, dat hai in seiner Länge van diän niu an diän Stroatenecken opstallten Plakoaftuilen nit viel ürwerdruoppen wur. Bei diäm Raup „Patent“, met diäm iähm dai Iferliauner Stroatenjunges allemoal „Fehde“ ansäggten, oawer konn hai wahne in de Biaushait geroahn un hiät hai op diese Weise tau manchem klainen, spaßhaften Stroatenopliaup hierhoallen.

Annere Kälz all wöärn Kammis Trappe un sein Frönd Rosa Winka. Besunners Kammis hiät manchen Iferliauner taum Lachen kriegen. Siau met seinem Umzug. Kammis hoall nämlick in seinen besten Joahren met seiner Besmömme Hius. Bei diesem Futterecken hadde hai jäidenfalls kainen Möbelwagen van Schroier un Boß noidig, denn seine ganzen Prüllen foirde hai selwer op 'ner Schiuwkar in seine nigge Wuhnung. Umständlick oawer was dai Umzug diär Besmiauer, dai tau diär Teit nit rächt im Stanne was un doahier

¹⁾ Bei maint Rosa Winka diän „Jüngerer“, nit diän Lächtenanstärker Rosa Winka, dai diäm schäiwen Durner in „Amt und Würden“ noahfolgede.



Ein seltsamer Umzug.

nit liaupen konn. Kammiss oawer wußte sich te helpen. Kuot entschluotten nahm hai dai oalle Frau op 'n Buckel un transportairde se siau, biu use Bild weistet, in dai nigge Wuhnung.

Sein Frönd Rosa Minka hentiegen naimede „kein Heim sein eigen“. Hai liäwede genau noah diäm Boarde: „Sie säen nicht, sie ernten nicht, und unser himmlischer Vater ernährt sie doch.“ Doabei was et niu gar nix seltenes, dat Rosa, dai sich met diän Grundsätzen diär Temperänzler jäidenfalls nit befründet hädde, stärnhagelvull in de Guotte laggede un van diän Junges met fiulen Knollen un unreipen Appeln schmieten wuor. Wenn iähm düse Kiste oawer te bunt was, dann makede hai sich op de Lappen un versoggte, siau gut as et goahn woll, doahen te kummen, boah hai seinen Apen iutschloapen konn. Nines Dages oawer, as ne dai Junges weir maltretäirt hädde, kam en feinen Härn doahier. Dai soag, dat sich Rosa, vull as 'ne Sprüke, langsam an äinem Hiuse langesledde. Siau ne Besuoppenhait was düsem Härn iut diäm Wupperdahle jäidenfalls noch nit begieget un hai font allen Ernstes an, Rosa de Leviten te liäsen. As hai niu oawer siaugar iähm saggede: „Sie sollten sich lieber an Gott und seine Gebote halten“, doa raip iähm Rosa, dai grade weir schwak op seinen Schuocken woarn was, tau: „En Duibel iauß, ich hoalle mi an de Ränne.“

Äine vielseitigere Persoinlichkeit es dai op use Dage ürwerkommene Moriz Schulte. Hai surget doafür, dat dai „musikalischen, literarischen un ästhetischen Bedürfnisse“ un biu dat feine Tuig alle haiten mag, bei diän Iferliauners im Schwunk bleitwet. Bai hädde taum Beispiel noch nit, „ganz ergriffen von den wunder-samen Klängen“, diär Melodei seines „Zu Mantua in



Ein Iferlohner Straßenbild.

Banden“ lustert, un siau biu hai et spielt, kann et iäwen män Moritz Schulte spielen. Wuohl sind iauß für Moritz dai „schönen Tage von Aranjuez“ lange wiäsen, boa dai Iserliauner Junges noch singen können:

„Moritz Schulte an diär Spitze,
Draiget diän Ürgel in de Hitze,
Un dai schäiwe Hüllerkins
Schliepet dat ganze Geld noah Hius.“

Moritz oawer hiät et verstoahn, nigge Erwärms-
tweige te finnen un siau es hai drop kummen, diän
Bauchhändlern Konkurrenz te maken. Un dat maut me
iähm loaten, „Hundert der neuesten Lieder“, un äine
ergreifende Geschichte „Die Braut im Kerker, oder die
Gefährten der Nacht, oder der Spuß im Ofenloch“,
kann nit jäider für 'n nigger Grosken an 'n Mann
brennen. Siau könnt vei iähm un seine Frau an jäidem
Ürgeldag, Mibbewiäckens un Soatersdags, dürlich dai
Stroaten trecken saihen, un wenn hai dann siau vür
„Sander“ oader vürm „Schwan“ am draigen es, un
seine Dalle met 'em Umschlagsbauck ürverm Kopp dai
Kuoperlappens tehiaupehält, dann hiät sifer all mancher
Frümde, dai noah Iserliaun kam, dacht:

„Wo man spielt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.“

Siau es dai Melodei van „Zu Mantua in
Banden“, biu se Moritz Schulte spielt¹⁾:

¹⁾ Herr Lehrer Kleyzig hatte die Güte, nachstehende
Melodie für uns nach der Drehorgel von Moritz Schulte aufzu-
schreiben.

Stemlich schnell.

Vam oallen Schüttenhauptmann Welcke sind noch van Dage viele Spässe in aller Luie Munne, vei könnt oawer alle düse Schnaken nit vertellen, sundern mött us doamet begnaigen, äine Schilderung van Holster Turk, dai düsen „oallen Schweden“ am besten karakterisäirt, heir weirtegiwen¹⁾. Turk vertellt us dat Antriärn diär Kumpanei vür diäm Huse vam Schüttenhauptmann in fulgender Weise:

„In der Hand en griauten Säbel,
Stäiht de Hauptmann in diär Dühr,
Schütten, Unteroßsäier, Feldwäbel,
Alles präsentäirt Gewiehr.
Respektvoll siet noch kainer en Muck:
Denn gleich giet et en guden Schluck.“

¹⁾ Gedichte von Heinrich Turk. Hferlohn 1885. F. W. Jung.

„Guten Morgen, Leute!“

„Guten Morgen, Herr Hauptmann. Hurrah!
Ihse Hauptmann soll liäwen!“

„God dam! Joo, Joo! Wenn ick inf siau saihe,
met diäm Gewiehr im Arm, met diäm riauen Rand
üm de Müske un met diäm Täicken op de Burst, dann
maine ick, ick möchte siau lambendig in dat Himmelreich
rinterspazäirn. Wat maint iht, wenn niu dai Fran-
ziausen kämen. In de Bückse solln se! Wat
hett iht Frauлие doa te lachen? Et es doch spassig,
dat dai Frauлие foattens an te lachen fanget, wenn se
män de Bückse naimen hörät! Niu hett iht mi ganz
iut de Konzepten bracht. Hett iht iauck all äinen hatt?“

„Nein, Herr Hauptmann!“

„Bader, heir es de Butällje!“

„Suih, mein Suhn Ludwig! Dai Junge wäit
gleich, boa de Wind hierwaiget; diu gieft noch moal
'nen pläsäirlicken Dffzäir! Gait mi moal äinen in!
Noa rürwer doamet! Gait diäm doa moal äinen in
met diär riauen Nase! — Ha, Bügelken, dai heck et
ansaihen, daß diu äinen möchtest! Niu mak, daß diu
derlanges kümest! — Bei wett surgen, dat vei noah 'm
Roathius kummet, vei drüwet nit de lekten sein. —
Stille gestanden! Rechts um! Batalliaun marsch! Eins,
zwei, links, rechts, eins, zwei, Batalliaun halt! Front!
Anners rüm! Et es weir nit richtig, siau rüm! Jauck
nit richtig, God dam! Kruizdonnerwätter! Met diär
F . . noah 'm Roathius! Met dai Käls maut me
duitsk kuirn, süß begreipet sai dat nit!

Run will ich euch eine kleine Rede hoallen!
Lieben Leute! Ich habe euch ein Zöppfen bestellt,
sobald ihr in das Lager kummet, könnt ihr euch das
genaißen! Es ist keine Schlampamperlerigge, sondern
eins met Fettiaugen!“

„Hurrah, use Hauptmann sall liäwen!
Saiht, siau übet hai ::
Hauptmannsplichten ::
Boa sîck dai annern Hauptluie wuohl
En bietken könnt noah richten.“

Woarüm Hiärm Kräk nit Rangäirmester blietwen es.

Et was moal en guden Iserliauner Jungen, dai hebde Hiärm Kräk. Hai hadde sîck bit in seine besten Joahre op allen möglichen Fabreiken rümdriewen, oahne dat et iähm indiässen rächt glücken woll, äine Arbäit te finnen, dai iähm siau rächt noah diär Müske wiäsen wöär. Wam schäiwen Durner hadde hai fäke hoart, dat siauun klainet Beamtenpöstken lange nit dat schlechteste wöär. Schäiwe Durner saggede nämlick, as dai Revolutiaun iutbrack: „Für us klaine Beamten es et am schlimmsten.“ Hiärm hadde sîck all heir un doa ümfieken, hadde iauck wuohl dran dacht, en klainet Pöstken, as et Durner besat, te freigen, oawer hai konn nit siau rächt detüsken kummen. Lau düser Teit entstönnen im Westföälsten dai äisten Eisenbahnen, un Hiärm beschliaut, bei diär Bahn äinmoal sein Glück te versäiken un siau gerait et iähm dann, in Hagen Rangäirmester te wärn. Sein Briauer Dize hadde all äin paar Joahr in Hagen op de Fabreik arbett, un doa Hiärm sîck noch Kaine opdoahn hadde, üm en äigenen Hiusstand te unnerhoallen, siau gonk hai bei Diederich in de Kost. Et diurde oawer nit alltelange, doa hadde Iserliaun weir dai Ahre, Hiärm Kräk in seinen Muiern te saihen. Seine Frönne rieten dai Saugen weit uoppen, as sai Hiärm äines Soatersdags oawends beim kloaren Dallen bei Lümen an de Vieke andräpen. Hai soag rächt bedrucht iut. Äinige fröggerere Frönne, unner düsen iauck Hännerich Wiäwer, makeden sîck

boalle an Hiärm ran un froageben ne hen un hier, biu et kām, dat hai sich weir insunnen hādde. Dai hadden nämlick all glosft, dat Hiärm äines Dages as en hiauget Deir weirkummen soll. Lange woll Hiärm nit met diär Sproake riut, endlick oawer druch hai sich en bitten nöager an diän Disch ran un vertallte dann: „Joa, Hännerich, dat weck di seggen, dat Kangäir-mesterpöstken was joa nit siau schlecht, oawer bat drüm un dran honk, woll mi nit gefallen. Im Sumer gont et noch, oawer wenn dann dai Winter mit Eis un Schnäi kam, un ick moch van oawends tiehn bit murgens sässe ümmer diän Bahnhuof op diär Mascheine op- un affoirn, heir Kuohlenwagens wiägghahlen, doa henschliepen un dai Schnäi un Riägen bieten äim dat Gesicht kuot un klain, siau gont mei dat wahne an de Schale. Ick hādde düt oawer ümmer noch iut-hoallen, wenn ick mi süs noch hādde iutressen konnt. Ick wuhnde bei meinem Briauern. Dai hadde an twäi griauten Koffäidüppens stoahn: ‚Dem Hausherrn‘ un ‚Der Hausfrau‘, oawer hai wuhnde im drüdden Stock. Und niu stell di dütt vür: Twäi Kammern un acht Blagen. Kam ick niu murgens um sässe noah Hiuse, dann kräig ick im irden Pöttken meinen Schlür vürsatt. Dann wosk ick mi en bitten un wochte, bit drai oader väir van diän Blagen iut ’m Bedde kruopen wöärn. Hadde ick mi niu henlaggt un de Jaugen taumafet, dann gont dai Schandal los. Nist sliang mi en Bänksten an de Platte, dat ick de Engel im Hiemel peipen hoar. Ick sagg nix, lagg mi op de annere Seit un versogg et siau. Riaum oawer hadde ick mi rümdraiget, bius, siufede all ne Kierbürcfel op mi raff. Ick schannte, trock de Dieke ürwer diän Kopp un hadde ’n Jaugenblick Riuhe. Wuor ’t mi niu te wahme unner diär Dieke un ick lait män bliaus äin

Maslurck oader äin Dahr frei, paaf hagelde 't van Puppentöppen un Stiutentknäppen op mi runner. Dat was meine Riuhe, un oawends konn ick dann, maihe as en Unndärsker Isel, weir noah 'm Bahnhuof trecken un de Nacht dürrackern. Segg, Hännerich, konn ick dat iuthoallen?"

„Näi,“ Hiärm, raipen je alle düräin, „dat konnst diu nit!“

„Un niu sin 't beim Härn an de Biefe am Boläirn.“

* * *

Bei kummet noahier op dat Berainswäsen te spriacken, äinen Berain mött vei oawer in düsem Kapitel erwähnen, un dat es dai Windvogelverain. Schwoarens loatt sick alle Spässe, dai in düsem Berain maket sind, nit vertellen, süß könn wuohl use Bauck siau dick wärn as 'ne geschriewene Bibel, denn dai Windvogelverain hiät 'ne ganze Masse op 'm Gewieten. Bai denket nit mähr an dat griaute „Preiswettfliegen“ in de Lähmkiuhle, boa jäider seinen „Drachen“ steigen lait, un boa dann tau guder Leßt allerlai schoine Saken as Preise verdäilt wuorn, siau „eine funkelnagelneue Nähmaschine“, „eine vorzüglich laufende Uhr“, un bat süß noch drüm un dran honk. Dai Raigemaschine — et was ürwirgens män en Löwerdäil — hadden düse pläsäirlicken Käls im Schroat funnen un in diär Fuhr fähnde äin Rad, siaudat sai dai ganzen twiälf Stunden in drai Miniuten aflaip, dat briufede as en Schwuntrad. Im Windvogelverain hiät iauck moal äin guder Frönd diäm annern en Rätsel opgiewen, hai saggde nämlick: „Wat es für 'n Unnerschäid tüsken de Moahne un dei“, un as dai Gefroagede dat nit wußte, gaff hai dai Loisunk: „De Moahne es män alle väir Wiäcken äinmoal vull un diu büßt jäiden Dawend vull.“ Doa

kam hai met seiner Zirgerigge oawer vür de richtige Schmitte, denn dai Annere saggte: „Wat es dann für 'n Unnerschäid tüschen äinem Kamäil un dei, dat wäißt diu iauk nit. Ich well 't di seggen: „Äin Kamäil kann acht Dage arbäien oahne te siupen un diu kannst acht Dage siupen oahne te arbäien.“ Dat was doch ne ganz gude Antwoart.

Äinen düser Kullanten wuor oawends, wenn hai beim Glase Bär sat, ümmer dat Hiusdürschlütelluock taupruockelt, un hai hadde dann ne wahne Last, dat hai dai Bude uoppen kräig. Endlich kräig hai et riut, bai dat ümmer däh, un hai saggte tau seinen Frönnen: „Wenn vei van Dawend tehiaupestittet, dann schlecke ick mi futt un stoppe iähm iauk moal Dreite un Stäinkes in dat Schlütelluock. Dann kumme ick weir un vei goatt dann alletehiaupe noahier sachte ächter iähm rinter un besaihet us dai Rabätte.“ Hai schlaick sich alsiau oawends vam Bärdiske futt, pruockelde diäm, dai iähm siau fafe düsen Sträich spielt hadde, dat Schlütelluock vull Dreite un kam dann weir. Ruot drop gonk iauk dai Bedriäppende noah Hius un dann makeden sich alle Frönne sachte op de Socken un schliecken op äinem kүүteren Wiäge durch allerlai Gäßtes noah seinem Huse. Alle fraieden sich, un dat Härte schlaug iähne siau erwartungsvull, as use Frönd niu rankam. „Niu wätt hai sich an 't Pruockeln giemen“, sagt Äiner all. Dawer hai gaffte sich nit an 't Pruockeln, hai druchte op de Klinken un gonk ganz nette in 't Hius. „Verdammt, dai hiät Muise ruocken un de Dühr gar nit tauschuotten“, raipen dai Bedruogenen.

Un niu noch äin Spaß, der oawer nix met diäm Windvugelverain te dauhn hiät. Bei Stöppfen säten oawends äin paar tehiaupe, as Äiner saggte: „Donnerwetter, ich muß nach Hause, meine Frau hat heute

Geburtstag und ich habe ihr noch nicht gratuliert!“ Un futt was hai. Doa raip Ainer: „Niu oawer flink, dai gähst noch nit op gradem Wiäge noah Hius, un wenn vei en bietken hännig sind, kann us dai Spaß geroahn. Hiärm hiäst diu ne Furm?“ Un Hiärm brachte ne griaute Rodonkauckensurm. Dai stoppeden se — et was im Winter — vull Schnäi, riemen en Beschuit¹⁾ drürwer un schickeden diän Kaucken met 'nem schoinen Griuß un Glückwunst noah diär Geburtsdagsfrau. Kuot drop kam ihr Mann un gratulärde. „Ja,“ saggde de Frau, „du denkst nicht mehr an mich, du kommst erst jetzt, um mir mit ein paar Worten zu gratulieren, aber deine Freunde denken noch an mich, die haben mir soeben einen schönen Kuchen geschickt!“ „Einen Kuchen?“, raip hai, „wo hast du ihn denn?“ „Ich habe ihn in die andere Stube auf den Ofen gestellt!“ Hai laip in de Stuowe un doa sliaut iaucl all dat Water van düsem schoinen Geburtsdagskaucken am ganzen Uowen runner.

Siau können vei noch viele Stückskes vertellen, van Tilli Gosemärker, seinen Schnitzarbäien, seinem Laiden Christi in de Bäärpulle, un siau vieles Annere noch, oawer vei mött et heirmet genaug sein loaten. Dat Tilli Gosemärker angebuern Talent hiät, wätt use Diäfers insaihen, wenn se sich dai Täicknunt vam schäiwen Durner, dai hai us für diit Baucl maket hiät, bekeiket.

Bin dat Iserlianner Volk kuirt²⁾.

1. Wat sind dai Menschen doch dulle Deirs, sagg de Ape, doa soag hai äinen Besuoppenen.

¹⁾ Zwieback.

²⁾ Wir haben die nachfolgenden Redensarten gesammelt und dann nach Karl Prümers „Westfälische Volksweisheit“ geordnet.

2. Siau mant de Reichdum weirkummen, sagg de bankeruote Apothäiker, doa was hai nachts opstoahn un hadde für twäi Penninge Liusesalwe verkofft.

3. Umstände verännert de Sake, sagg de Awkoat, doa ha iähm de Biuer en Schinken bracht.

4. Bei wett se wuohl kreigen, sagg de Awkoat, doa mainde hai dai Dahlers.

5. Van Dage he vei schoin spielt, sagg de Bälgertriär taum Organisten.

6. Doa riucl an, fiet Büddemann.

7. Et es genügend, sagg Jehannes Kamp, doa ha hai für siewentiehn Dahler Striepmaus verkofft un niegentiehn in de Käte verluren.

8. Ich goah nit met, ich hewwe noch Tuback, ha de Biuer sagg, as ne sein Roaber froagede, oaf hai met in de Kiärcke gönk.

9. Dat Beste hält de Duiwel ümmer teäist, sagg de Biuer, gistern mein Bierd, van Dage meine Frau.

10. Schafft Eisen ins Blut, sagg de Biuer, doa stat hai de Maged met de Mistgaffel.

11. Doa he vei 't schwatt op witt, sagg de Biuer, doa soag hai en Papen op 'n Schimmel sitten.

12. Stiärwen es mein Gewinn fiet de Diauengriäwer.

13. Aller Anfang es schwoar, sagg de Daiw, doa stauhl hai en Ambos.

14. Viel Geschrai un wennig Wulle, sagg de Duiwel, doa schierde ne Suge.

15. Surte bei Surte, sagg de Duiwel, doa poct hai 'n Schurtstainfiäger.

16. Dat es 'n Ürwegant, sagg de Foss, doa trocken se iähm dat Fell ürwer de Dahren.

17. Bai wäsket Hasen un Fösse, un se sind doch glatt, sagg de Frau, doa lait se ihre Blagen ungerüstert liaupen.

18. Use Hiärguot wäit Alles, fagg de Junge, oawer nit mein Bugelneft.

19. Meine Miauer es 'ne ame Frau, fagg de Junge, oawer sai kuocket dat Gemaise doch gar, doa at hai Zaliaut (Salat).

20. Dai was schoin wäick, fagg de Junge, doa ha hai statt 'ner Priume 'en Schnagel runnerschluocken.

21. Manns Hand uowen, fagg de Käl, as sein Weiw ne unnerträig.

22. Dat loack mi luien, fagg de Köster, doa be-
ludden se seine Frau.

23. Dat was gefählt, fagg de Krüpel, doa ha iähm de Ruie in 't hültene Bän bieten.

24. Kopparbäit stränget an, fagg de Osse, doa trock hai diän Blaug.

25. Alles met Moate, fagg de Schneider, doa schlaug hai sein Weiw met diär Fülle.

26. Siau hiät et siätten, segget dai Weiver, wenn se 'n Pott terbruocken hett.

27. Biätter arm in Ahren as reich met Schanne.

28. Bai viel anfänget, brenget wennig te Enne.

29. Tut Annermanns Bier es gut Kaimens
schneien.

30. Dai Appel fällt nit weit van Stamm.

31. Art lätt nit van Art.

32. De Jaugen uoppen oader diän Buil.

33. Bii me sich beddet, siau schlöäpet me.

34. Et find mähr Behelpers as Wuohlläwers.

35. Me maut sich nit ähr iuttrecken, bit me in 't
Bedde gäiht.

36. Nigge Bessens siäget gut.

37. Biärg un Dahl begieyent sich nit, oawer äin
Mensch diäm annern.

38. Gleicke Broiers, gleicke Rappen.

39. Beim Buil schett sich dai Fröndsöp.
40. Burgen mäket Surgen.
41. Vat de Biuer nit kennt, dat frietet hai nit.
42. Bai gärne danzet, diäm es lichte te spielen.
43. Für 'n Diaud es kain Kriut wassen.
44. Zäider Diaud well seine Zoursake herwen.
45. Me maut sich nit södder trocken, as äim dai
Diefe gähht, süß wätt äim dai Täuwen koalt.
46. Je mähr de Duiwel hiät, je mähr hai begährt.
47. Wann me vam Duiwel kuir, stau kümet hai.
48. Biätter en half Ai as en liegen Dopp.
49. Boa viel Färken sind, wätt dai Drank dünne.
50. Bai well sein fain, dai maut leien Pain.
51. Biätter klain un kriegel, as 'en griauten
Fliegel.
52. En Friätter wätt nit geburen, hai wätt maket.
53. En Frönd in diär Riut,
En Frönd im Diaud,
En Frönd im Rüggen,
Dat sind drai gude Brüngen.
54. Je duller gebrugget, je biätter Bär.
55. Für Geld kann me diän Duiwel danzen loaten.
56. Dai Geldsack un dai Biädelsack hanget nit
hunnert Joahr für äiner Dühr.
57. Dat Glück maut diän Mann saiken, nit dai
Mann dat Glück.
58. Bei gloiwet Alle an äinen Guot, oawer
iättet nit iut äiner Schütel.
59. Redliche Hand gähht dör 't ganze Land.
60. Zwiälf Handwiärke, drütiehn Unglücke.
61. Stränge Härens richtet nit lange.
62. Me maut nit ähr Häring raupen, as bit
me 'n am Stiät hiät.

63. Dai möchte viel Hai hewwen, dai Jäidem dat Miul stoppen woll.

64. Ne oalle Henne lätt sich nit met Kawer Locken.

65. Use Hiärguot hiät allerlai Kofgängerz.

66. Use Hiärguot stuirt dai Boime, dat se nit in diän Hiemel wasset.

67. Dai hunnerfste Mensk verstäiht dat Holsken-maken nit.

68. Siau as me in diän Woald raipet, siau raipet et heriut.

69. Kriuse Hoar, kriuser Sinn.

70. Huoppediaud hiät kaine Miaut.

71. Ne loipet wuohl vam Huowe, oawer nit vam Truoge.

72. Wann 't diäm Isel te wuohl wätt, dann gäiht hai op dat Eis un terbrieket de Schuocken.

73. Boa sich dai Isel ainmoal an stött, doa wart hai sich dat twedde Moal.

74. Wann dai Isel grötter wätt as de Stall, dann daiht me 'n Stall in 'n Isel.

75. Ne twinget wuohl diän Isel in 't Water, oawer nit, dat hai suipet.

76. Bat me sich inbrocket, maut me iauß iätten.

77. Kiaue Hoar un Irlenholt, wasset selten op gudem Grund.

78. Föffe hett Kufe.

79. Wann sich en Funge un en Kuie begiegent un dai Funge schmitt nit, un dai Kuie bitt nit, dann düget se alle Waide nit.

80. Boa nix es, hiät de Kaiser sein Rächt verluren.

81. Ne kann kainem en Hoar iut diär Hand trecken.

82. Wann de Ratte miuset, dann miaut se nit.

83. Wann de Ratte iut 'm Hius es, dann danzet
de Muise op 'n Disch.

84. Et es nit alle Dage Kirmis.

85. Dai klainen Kietels hett iauk Dahren.

86. Wenn dat Kind verdrunken es, wätt dat
Bütt taudecket.

87. Rinner van Willen sind üwel te stillen.

88. Rinnerhand es lichte te füllen.

89. Op 'n gruowen Kloß gehöart 'en gruowen
Boahl.

90. Bai nit kümet, briucket ock nit te goahn.

91. Me suiht äinen wuohl vür 'n Kopp, oawer
nit in 'n Kopp.

92. Bat me nit im Kopp hiät, maut me in de
Faitte hewwen.

93. Äine Kraihe krasset diär annern kain Fauge iut.

94. Wann de Kribbe lieg es, dann schloatt sic
dai Bierde.

95. Bai 't Kruiß hiät, dai siägent sic.

96. Kumpanei es Lumperei.

97. Bai gut kuocket, kann iauk gut opscheppen.

98. Bai sic anbiaut, diäs Liauhn was nit
griaut.

99. Laigen hett kuote Väine.

100. Bai loipet hiät Schuld.

101. Sut Rinner wätt Luie.

102. Et giet allerlai Luie op diär Welt: Spiel-
luie un Musifanten.

103. Biätter en Quilink in de Hand, as ne Diurwe
op 'm Dafe.

104. Quowen un Hoallen,
Dat döahn dai Dallen,
Dat hett dai Zungen anners bedacht
Un hett dat Hoallen asbracht.

105. Wat mehr währt es as ne Gius,
Maut me opniähmen un brengen 't noah Gius.
106. Boa et Miaude es, gäiht me met Holzken
in de Kiärke.
107. Maiten es 'n Duiwelstwanf.
108. Biätter gebloasen as et Miul verbrannt.
109. En drunkenen Mund sprieket Hiärtensgrund.
110. Naut lährt Kuorsten laugen.
111. Dai van Naut tau Briaue kamen, sind de
schlimmsten.
112. Wann ennet dai Naut, kümet dai Diaud.
113. Dat Nigge klingelt, dat Dalle rappelt.
114. Siau nigge, siau oalt, siau warm, siau koalt.
115. Bai viel Nigges inbrenget, brenget viel iut.
116. Bai nix es un sic nix maint, dai es gar nix.
117. Me saiket nümmeß ächter 'n Bactuowen,
vader me hiät selwer brächter siätten.
118. Bam Dffen kaun me nit mähr verlangen
as 'n Stück Fläiß.
119. Bai 'n Pennink nit ährt, es des Dahlers
nit währt.
120. Wenn äin Pennink am Dahler fählt, dann
es hai nit vull.
121. Dai Pierde, dai diän Hawer verdaint, fitt
ne nit.
122. Et es kain Bott siau schäiw, et päffet en
Diekel drop.
123. Probäirn es dat Genaueste un loaten dat
Klaifste.
124. Wat rächt es, maut rächt bleiwen.
125. Wenn me ürwer 'n Ruien kümet, kümet me
iauch ürwer 'n Stiät.
126. Wann me 'n Ruien schmeiten well, kaun
me lichte 'n Knüppel finnen.

127. Dai Ruicens, dai hadde bestt, sind selten dai schlimmsten.
128. Ruhe un Rast es de halwe Mast.
129. Bai 'n Schaden hiät, briucket für 'n Schimp nit te surgen.
130. Dai sich schennt, dai sich kennt.
131. De äiste Schlag es 'n Dahler währ.
132. Biu diu schmierst, siu diu foierst.
133. En schurwig Schoap sticket dai ganze Härde an.
134. Wat me nit singen kann, maut me flaiten.
135. Wat me spart, es verdennt.
136. Et spielt sich ähr tiehn arm, as äiner reich.
137. Zwäi hadde Stäine moalet nit.
138. Spar wuot, dann hiäst diu wuot,
Lähr wuot, dann kannst diu wuot.
139. Ne Staismiauer mäket en Staivader.
140. Stillschweigen es iauß ne Antwoart.
141. Wenn ne Suge im Bierdestall geburen wätt,
es se noch lange kain Pierd.
142. Boa de Tiun seige es, doa steiget de Dairv rürwer.
143. Biätter en Tuock as en Quock.
144. Umstände verännert de Sake.
145. Ümsüß es de Diaub.
146. Unfriut vergäht nit.
147. Bedder heir, Bedder doa, bleiw mi vam Kieffenbäum.
148. Biätter 'en mageru Vergleich, as 'en fetten Prozäß.
149. Dai kräftigsten Wagen hoalt am längsten.
150. Dai sich wiehrt, behält sein Pierd.
151. Wat ich nit wätt, mäket mi nit häit.

152. Bat me well, dat kann me.
153. Noah gedoahn Wiärf es gut rasten.
154. De Wind waiget wuohl riaue Backen, oawer kainen dicken Nacken.
155. Bai de Woahl hiät, hiät iauck de Quoal.
156. En Woart maut en Woart sein.
157. En gudet Woart finnet en guden Dart.
158. Et gäiht mancher iut um Wulle te halen, un kümet geschuren weir.
159. Me maut de Wüste nit im Ruienstall saicken.
160. Bat diäm Ainen seine Zule es, es diäm Annern seine Nachtigall.
161. Briutluie sind vür Guot Mibeluie.
162. En paar Zulen hett sich grade siau laiw, as en paar Nachtigallen.
163. Alles hiät en Enne, blichs dai Wust hiät twäi.
164. Biätter dat dai Biuck biefzet, as dat de Kost verdiewet.
165. Bai ümmer froih genaug kümet, kümet sein Liäwen nit te late.
166. Mancher kitt diän Hals vull, oawer nit de Saugen.
167. Bat dai Aine nit magg, doavan wätt de Annere nit satt.
168. Hai kann nix leggen loaten as glainig Eisen un Mühlstaine.
169. Dat es en Himpamp. (Berwickelte Sache.)
170. Dat hält van twiälf Fuhr bit Middag. (Garnicht.)
171. Hai es ankummen as de Suge in 't Fiudenhius.
172. Dat es siau viel, as wenn ne Kauh ne Alberte schluidet.

173. Met deine Knucken kann ich noch de Biern
affchmeiten. (Ich werde dich überleben.)

174. Diu kuirst mi kain Düll an diän Kopp.
(Du täuschest mich nicht.)

175. Fähm hänget dai Magen op äine Seit.
(Er ist hungrig.)

176. Et gäiht iähm an de Nieren. (Es greift
ihn sehr an.)

177. Mak Miägel met Köppe. (Mach' einen
bündigen Vertrag.)

178. Hai keiket met äinem Fauge in diän Hiemel
un met diäm annern in de Westentaske. (Er schießt,
auch: Er ist ein Frömmeler.)

179. Dat es sfaueviel as 'n Priust in de Fiuft.
(Geringfügig.)

180. Dat sind Ringeldiuwen. (Selten.)

181. Hai ruicket Muiße. (Er hat Verdacht.)

183. Hai lätt nix te Potte briänen. (Nichts um-
kommen.)

184. Hai hiät mähr Schläge kriegen as en Isef
in Unnoa.

185. Hai hiät ne gude Zutgoawe. (Rednergabe.)

186. Loatt di nit verblüffen. (Irre machen.)

187. Diu büßt 'n Baaskäl.

188. Hai es van sich bedoahn. (Eingenommen.)

189. Hai hiät sich bedroilen loaten. (Verleiten
lassen.)

190. Et es mi ganz plümerant. (Schwindelig.)

191. Dat fall de Duifer wieten.

192. Dat es mi te dünne tau. (Das halte ich
nicht für wert, darüber zu reden.)

193. Hai hiät 'n Briekel im Kopp. (Bildet sich
was ein.)

194. Hai es ferm. (Tüchtig.)

195. Hai hiät Flißen im Kopp. (Er macht gern Späße.)
196. Dat es 'n Hiärguotskuicken. (Ein ungeschickter Mensch.)
197. Hai hiät 'en Pief op mei. (Er grollt mir.)
198. Ich segge 't iähm plackß für diän Kopp. (Geradeaus.)
199. Doa hiät hai Schlag tau. (Geschick.)
200. Dat es de unrächte Gaitlink. (Gefährlicher Mensch.)
201. Hai es im Gausehiemel. (Bewußtlos.)
202. Loatt et fuisen. (Laufen.)
203. Dat kann me oahne Kuirn nit seggen. (Darüber spreche ich nicht gern.)
204. Hai es arm as Hiob.
205. Murgen bäcket Täives, dann krist diu Becken¹⁾.
206. Hai hiät 'n Klößken am Väin. (Ist verheiratet.)
207. Hai loipet met 'm Höltken herüm. (Hat einen Sparren.)
208. Hai es met 'm Helm geburen. (Hat Glück.)
209. Diän Kopp im Hiemel un dai Väine in de Dreite. (Plänemacher.)
210. Dat Sauge es grötter as dat Miul. (Begehrlich.)
211. Dat Ai es klaiter as dai Henne. (Überfluge Kinder.)
212. Hai es bekannt as 'n bunten Kuien.
213. Sai es 'en Kuicken. (Ungeschickt.)
214. Hai liet met diän Goisen im Prozäß. (Bekommt bald einen Bart.)

¹⁾ Täives ist wohl gleichbedeutend mit Matthäus (d. i. der Apostel) und bedeutet die Redensart wohl soviel als: das geschieht niemals.

215. Hai es gruow as Biahnenstriauh.
216. Hai sittet as wenn hai Vier iutbraien woll.
217. Hai kümet met 'm Mostert wenn de Wust op es.
218. Hai gäiht in de Raiwen. (Stirbt bald.)
219. Hai hiät dai Väine noch nit unner Annermanns Disch satt. (Ist noch nicht in der Fremde gewesen.)
220. Hai suiht iut, as 'n Pöttken vull junge Duiwels. (Grimmig.)
221. Hai suiht iut, as wenn hai kaine Feiwe tellen könn. (Dumm.)
222. Hai es an diär äisten Luige nit bursten. (Hat schon viel gelogen.)
223. Hai es hartleiwig. (Giebt nicht gern Geld aus.)
224. Dat gäiht buff, baff. (Übereilig.)
225. Sai hiät de Büxe an. (Die Frau hat das Kommando.)
226. Buter bei de Fiske. (Geld her.)
227. Hai drieget op twäi Schullern. (Hält es mit zwei Parteien.)
228. Dat es faste as Balwe.
229. Hai gäiht dühr as Blücher.
230. Hai hiät 'ne droige Liäwer. (Hat viel Durst.)
231. Diu mainst use Hiärguot hedde Hiärm. (Du stellst unchristliche Forderungen.)
232. Ich well die moal weir 'n Stäin in 'n Wiäg leggen. (Ich will dir wieder gefällig sein.)
233. Bai di gloiwet, un 't Bedde verkoipet, dai kann met de F. . . op 'm Striauh schloapen.
234. Hai luiget, dat de Stärne wackelt.
235. Hai hiät sich freikuir. (Man achtet nicht mehr auf sein Gerede.)
236. Hai lätt Guodes Water ürwer Guodes Land flaiten. (Er ist liberal gesinnt.)

237. Hai wäit van kain Tuiten un bloasen. (Er ist unwissend.)

238. Hai schlätt doanoah, as de Blinne noah de Flaigen.

239. Dat es met de häite Noadel maket.

240. Hai bäcket Pannekucken op Irven.

241. Hai höärt de Floihe hausten. (Er ist überflug.)

242. Hai suit dat Gras wassen. (Er ist überflug.)

243. Hai es 'n Wietkepinn. (Er ist überflug.)

244. Ich kenne ne siau gut, as wann 't ne in de Reipe druogen hädde.

245. Et es noch nit Matthäi am lesten. (Es ist noch nicht zu Ende.)

246. Bloas mi op 'n Kopp.

247. Hai kümert van Hunnert in 't Duzend.

248. Dat es kain Evangelium.

249. Ich hewwe ne am Schlafitt kriegen. (Festgenommen.)

250. Hai ruicket noah diär Schüppe. (Wird bald sterben.)

251. Hai hiät wuot in de Miälcke te brocken. (Er ist wohlhabend.)

252. Hai es unner 't oalle Eisen geroahn.

253. Hai es noch nit droige ächter diän Dahren. (Grüner Junge.)

254. Hai hiät sein Schwäpfen im Droigen. (Er ist wohlhabend.)

255. Hai es vull as ne Zule.

256. Hai es en Blöäfer. (Säufer.)

257. Sai het ne für 'n Läppfen. (Sie hänseln ihn.)

258. Hai es siau greis as ne Kraihe.

259. Hai schennt as 'n Krüpel am Biärge.

260. Wust diu mei aiwen? (Willst du mich hänseln?)
261. Hai suit diän Hiemel für 'n Diudelsack an.
262. Hai kann kainen Häring van diär Koister büern. (Er ist schwach.)
263. Hai es van der Rahr fallen. (Unehelich.)
264. Op dat Mess kann me noah Köllen reien. (Stumpf.)
265. Hai hiät Schüppen (Nägel) op de Finger, hai könn sein Befvar iut diär Urde krassen.
266. Hai hiät en Woart as en Befsenbänner.
267. Et gähht met Knick un Stiaut. (Es geht eilig.)
268. Hai hiät sich in 'n Knüpp kuir. (Er hat sich festgeredet.)
269. Sai hiät en Tächtelmächtel. (Liebschaft.)
270. Et koffet iähm feiw Finger un en Griep.
271. Dat es en dick Ni, oawer et bießet noch as ne Karthaune. (Große Freundschaft.)
272. Boa dai dumm es, kann iähm 't Fell wiäg-goahn.
273. Dat es 'n richtigen Gürtentäller. (Kleiner Mensch.)
274. De Knüppel liet beim Ruien. (Er ist gezwungen.)
275. Dat gähht ürwer de Kürwe. (Ist übertrieben.)
276. Hai es siau bange as Irven im Pott.
277. Hai baselt doahier.
278. Dat hiät batt. (Das hat geholfen.)
279. Jähm ploaget de Wiäldage. (Er ist übermütig.)
280. Diu büßt de Belämmerte. (Betrogene.)
281. Bei find op de Bisterbahn. (Auf dem Irrwege.)
282. Diän herwe ick diefelt. (Die Meinung gesagt.)

283. Dat es in Dreihoar. (Widerspenstiger.)
284. Sai es te reive. (Zu verschwenderisch.)
285. Hai es feis. (Er sieht bei Speisen peinlich
auf Reinlichkeit.)
286. Hai es fürs. (Er ist in Speisen wählerisch.)
287. Hai hiät et kniustendick ächter diän Dahren.
288. Dat was ne klaterige Geschichte.
289. Mei puppert dat Härte vür Fraide.
290. Dat was siaun Wupplich. (Das ging im
Handumdrehen.)
291. Hai es en Allermanns Frönd.
292. Siau fröäget me diäm Biuern de Künste iut.
293. Hai schwiert diäm Duiwel en Väin af.
294. Hai hiät et für 'n Appel un 'n Ai kofft.
295. Dat was ne schwächerige Härbiärge.
296. Mack mi kaine Facksen.
297. Doa lecket hai alle Finger noah.
298. Dat es Hack un Mack. (Krethi und Plethi.)
299. Dat wellt vei wuohl verhackstücken. (Be-
sprechen.)
300. Goah in 't Preister-Johanns-Land¹⁾.
301. Hai schraiet as 'n Pingsvofß.
302. Hai fettet de Hacke unner. (Ruht aus.)
303. Dai dümmsten Biuern hett dai dicksten
Knollen.

¹⁾ Preister-Johanns-Land = Land des Priesters Johannes. Dieser sehr alte Volksausdruck beweist, daß man schon in früheren Zeiten auch im Volke Kenntnis von dem Christenstaate Abessinien gehabt hat, denn nur dieses Land kann gemeint sein. Die Abessinier behaupten, daß ein eingewanderter Priester Johannes ihnen das Christentum gebracht habe, wie denn auch fast alle ihre Könige, und noch der Vorgänger des durch seine großen Erfolge im Kampfe gegen Italien bekannt gewordenen Negus Menelik von Schoa, Johannes hießen.

Allerlai Stückskes.

Johännsecken op 'n Schurtstain sat,
Un sickedede seine Schau,
Doa kam en wacker Märcken
Un kait iähm niggelik tau.

Suth, Märcken, wenn diu friggen wust,
Dann frigge diu an mei,
Jd herowe en blanken Dahler iaud,
Diän well id giewen dei.

O niem ne nit, o niem ne nit,
Hai hiät en schäiwen Faut.
Dai Dahler makt, dai Dahler makt,
Dat id ne niähmen maut.

* * *

Hiärmann, schloa Liärm an,
Loa Piepen. loa trummen,
De Varus well kummen
Met Stangen un Prangen,
Well Hiärmann ophangen.

* * *

Tud, tud, tud, mein Haihnfen,
Bat daifte op use Huof,
Diu plücht mi all dai Blaimkes af,
Diu mäfst et gar te gruow.

* * *

Sipp, Sapp, Sunne,
Mein Miauer es ne Runne,
Mein Bader es en Papen,
Woll en Peipfen maken,
Woll iähm nit geroahn,
Schmäiht et in diän Troahn.

Kam dai blinne Hesse,
Met diäm stiuwen Messe,
Woll diäm Kättken Hals affschneien,
Kättken laip diän Tiauern rop,
Tiauern was gedecket,
Kättken es verredet.

* * *

Maitiärwe slaig,
Dein Bader es im Kreig,
Dein Miauer es im Pommerland,
Pommerland es afgebrannt,
Maitiärwe slaig.

* * *

Schneider wippopp,
Bür 'n Fick op,
Bloas de Lampe iut,
Goah noah Bedde.

* * *

Schloap, Kindken, schloap,
Doa biuten gäiht en Schoap,
Dat hiät siau witte Saite,
Un giet dai Miälcke saite,
Saite Miälck un Wittbriaut,
Doa wätt use Kind van griaut.

* * *

Schloap, Kindken, schloap,
Dein Bader es 'n Schoap,
Dein Miauer es en Dufelbier,
Dat kannst diu amet Kind doafür,
Schloap, Kindken, schloap.

* * *

Klipp, klapp, op un af,
Murgen es et Sundag,
Doa kumet dai reiden Hären
Met diän goldenen Schären,

Doa kumet de feinen Frauen
Met diän goldenen Schauhen,
Doa kumt dai feinen Züffertes
Met diän goldenen Züffelkes
Drapp, drapp, drapp.

* * *

Bat klingelt dai Kietel,
Bat rappelt dai Pott,
Bat danzet dat Märcken,
Bat fluiget dai Rod.

* * *

Doa mag dann wuohl mein Christian sein,
In Rußland oder Polen,
Ich woll mi wuohl diän laiwen Schatz
Met meinen Thränen holen.
Kain Dag vergäiht, ich denke dran,
Ich dent an meinen Christian.
Haidelemtemtem, Haidelemtemtem,
Haidelem — tem, tem, tem, tem.

Doa hängt de Büxe an de Wand,
In use Frau ihre Kammer.
Kain Miaut, se gäiht nit taum Verkiaup,
Dat wöär en griauter Jammer.
Un sai ich mi dai Büxe an,
Dent ich an meinen Christian.
Haidelemtemtem zc.

Un op diän Kloß, do döähren vei
Am Dawend sake juppen,
Hai küfte mi, hai däñ mi siau,
Ich lait mi iauß betuppen.
Un saih ich mi diän Kloß wuohl an,
Dent ich an meinen Christian.
Haidelemtemtem zc.

Sitten un Bruicke.

Met diän ümmer mähr iutstärwenden Sitten un Bruicken gäiht manche schoine un gode Seit vam Volksliäwen te Grawe. Bei liäwet in äiner Zeit des Ürwegangs, dai an Steie vam Ehrwürdigen un Dalthiergebrachten — selwer dann, wenn düt unbeschatt bestoahn bleiwen könn — dat ihr angewielid taufummende stellt. Grade diär schoinen Bruicke oawer hiät Iserliaun siaw viele opteweisen, dat vei nit anners könnst, wenigstens ürwer äinige heir wuot te seggen. Dat wöären noch schoine Teien, as Sylvester dai Nachtswächters dörch dai Stroaten tröcken un süngen:

„Das alte Jahr vergangen ist,
Wir danken dir, Herr Jesus Christ“
u. s. w.

Sauk dai Schaiterigge am Nijoahrstage hiät vür un noah ophoart, män heir un doa lätt noch siaw Daugeniz vam Jungen en Sisemännken oader en Knallfuorst los. Dat oawer was für us Stoitwers en Hauptspañ, wenn Fastenoawend kummen was un vei, noah diäm vei en halwet Duzend Häiteweden im Magen hadden, met usen jungen Frönnen, äinem Tröppfen,

dat noch nix kannte van diän Surgen diäs Alldages, all diän buntgeklebden Weiwern un Käls noahliaupen un fingen konnen:

„Latati, Latati, la, la, la.“

Askermiddewiäcke wuor dann op 'ner Schiumklar dai Striauhkäl noah 'm Mümerig foirt un heir met Sank un Klank verbrannt. Dann kam ne etwas äin- silwige Zeit. Doasfür brachte oawer iauß Faustern weir mancherlai Bergnaigungen. Doa was vür allem Annern dat Liäwen un Dreiwern op diär Har. All am froihen Murgen gont dai Rabätte los. Junt un Dalt tröcken im bunten Düräin de Har rop un heir gont dann dat siaugenaimede Nierkippen los. Met diäm Nierkippen was dat siau: Dai Nier wuorn äist op ihre Härte hen an diän Liähnen probäirt un dann kippet. Bai niu diäm Annern dat Ai kuotschlaug, konn düät as Gewinn instiäken. Doch kam et iauß nit selten vür, dat irgend siaun Gaudain en gipsenet, oader äin Ai van Kalk in de Schlacht foirde. Dat gont siau- lange gut, bit ne dai Annern doabei kriegern. Dann nähmen se iähm seine Nier wiäg un met 'm Buckel vull Schläge konn hai dann lofstrecken. Besunneret Liäwen oawer kam am Noahmiddage op diär Har te Stanne. Um drai Suhr ludden dai Klocken un dann gont de ganze Familje, met Badder un Miauer an diär Spitze, op de Har. Doa wöarn viele Buden op- schlagen. An diär äinen Seit konn me diän Lukas draimoal für 'n Grosken schloan un an diär annern op 'm Karoussell für feiw Pänninge te Pierde oader für drai Pänninge in diär Waige foirn.

Am Dawend wuor dann in Gwärne oader op noahen Biärgen dat Poaschfuir afbrannt. Dat Fuir- anstiärken hiät siä heir ganz verliaupen, bliaus op

diär Har es an diän Sausterdagen noch äin Ürwerrest
vam fröggeren Dreiuwen antedriäppen.

Iserliaun es schwoarens nit Badeort, hiät oawer
trozdiam seinen Gesundbrunnen. Am twedden Pingst-
dage nämlic, murgens froih um 5 Fuhr, pilgert dai
Iserliauners noah „Ballots Brunnen“, üm Water te
drinken. Met düsem Waterdrinken es dai Gliauwe ver-
bunnen, dat genau siauviel Gliäfer as me drinket, me
noch Joahre däller wätt. Für äin paar Joahren was
dai Quelle noch uoppen, niu hiät oawer dai Schütten-
verain, dai dat Water noah diär „Alexanderhöhe“ lett,
en Diekel van Stäin drürwer maken loaten. Doamet
oawer dai oalle Briauck nit iutstärwen sall, schicket hai
am Pingstmurgen äinen Wachtmann noah 'm Ballots-
brunnen, dai diän Diekel afniemet, en Roibr rinstitet
un diän Luien dat Water in Gliäfer tappet. Dat es
ganz nette van usen Schüttenverain, denn söfte oalle
Bruicke maut me schützen boa me kann, et gloiwet joa
doch Nümmes an diän Awerghiauwen.

Dai Iserliauner Kirmisse hett bliaus wuohl noch
dai Dälleren van use Biäfers kannt. Sauck met ihr
es äin äigenet Stück Volksläwen iutstuorwen. Wat
süß noch an oallen Bruicken op use Dage kummen es,
sind Sünte Kloas un Tommes Ise. Op Sünte Kloas
stellt dai Blagen diän Täller op, un am annern Murgen
hiät iähne Kloas Backwiärf, Appeln, Rüte un annere
Beckeriggen, diän Undügenden iauck wuohl ne Rauje,
bracht. Tommes Ise wätt all am froihen Murgen
dürlich diän Raup diär Schauljunges: „I—a, I—a,
sett mi op de Iseksar“ ankündiget. Bai am latesten
opstäiht, es Tommes Ise, un in fröggeren Teien wuorn
dai Junges, dai te late in de Schaule kämen, am
Rump met Striauh wasken.

Verainswäsen.

Vei könnt us in düsem Kapitel nit met allen diän Verainen un Verainkes afgiewen, dai in Iserliaun van Dage bestoatt. Boa sick drai Duitške driäppet, es bekanntlich dat Riste, bat se baut, da se 'n Verain grünnet. Dai op düse Weise tehiaupekummenen Veraine hett dann dai verscheidenartigsten Ziele. In äinem oawer sind se alle gleich — se müget niu haiten: „Rauchklub Qualmtute“ oader „Regelklub Alle Reun“ — nämlick im Bertilgen van müglickst viel Bär un im Schmoiken van gudem un schlechtem Tuback, et sei denn, dat dai Verain gerade en „Waterklub“ es. Doamet wellt vei diän Verainen, diären Bestriawungen sifer sake berächtigte un anerkennenswärte sind, nit te noahe triärn, oawer dat maut jäider vernünftig Denkende taugiewen, dat et van Dage met diär Verainsmaierigge all te weit kummen es, weist doch use Waterstadt alläin beinoah 150 Veraine op.

Dai vällste Verain oawer, dai Christen un Jiuden, Lutherške un Katholske, Riae, Bloae, Schwatte un biu se alle haiten müget, unner seine Fahnen veräiniget, kuot, dai met diär gesamten Iserliauner Bürgerstöp

op dat innigste verwassen es, es dai „Iserlohner Bürger-Schützenverein“. Döse Berain hiät noah oallen Optäicknungen all im Joahre 1705 bestoahn un hebde doamoals: „Privilegiertes Bürger-Schützen-Infanteriekorps“. Zuterdiäm bestond etwas later äine annere Gefellskop, dai naimede sich: „Privilegiertes Schützen-Kavalleriekorps in Iserlohn“. Um 't Joahr 1734 holl dai „Junge Bürger-Schützen-Gesellschaft“, biu sich dai äiste Berain naimede, op 'm Frümerig, un etwas later im Schleddenhuowe ihre Feste af. Im August 1776 trock me dann noah Wirmingsen. In diän späteren Joahren hollen dann Infanterei un Kavallerei gesunderet ihre Feste af, bit baide im Joahre 1827 gemainsam weir in Wirmingsen feirben. Genau lätt et sich nit angiewen, doch jäidenfalls tüsken 1837 un 1842 es dann dat Kavalleriekorps tau 'm Infanteriekorps ürwertriärn. Am 18. August 1862, noahdiäm an diän Statuten niautwennige Änderungen vürnuommen wöärn, es beschluotten woarn, diän Berain in Taufunst „Iserlohner Bürger-Schützen-Verein“ te naimen. In düsem Joahre hiät iaucd dai Berain Korporatiaunsrächte noahsoggt. Am 8. April 1863 es dai Grundstain tau diär griauten Halle op diär „Alexanderhöhe“ laggt woarn. Dai Besizung, dai van Dage diäm Schüttenverain gehöärt, es van diän Bedeschen Irwen antosft. Bei diär Grundstainlegging taum Bau diär Halle holl dai doamoalige Rektor Johann Jacob Kruse dai Wiggerede un dai Oberst Alexander Löbbecke gaff unner diän Boarden: „Bürgertreu und Einigkeit“ dai äisten Hamerschläge af. Seit Bestoahn diär Schütten-gesellskop nahm an diäm, in düsem Joahre am 28., 29. un 30. August stattfunnenen Schüttenspiel taum äisten Moale Artillerei Däil. In düsem Joahre hett näm-

lick dai Härns Joh. Heinr. Becker, J. Benschel, J. Emanuel, Friedrich Hülsberg, Alexander Löbbecke un Ferd. Möllmann diäm Verain säß Raniunen ürverwiesen.

Dat Schüttenspiel im Joahre 1864 stäiht insiauf fern äinzig doa, as dai doamoalige Schüttenkünink, Bäckermeister v. d. Nahmer, sein „Volk“ oahne Königin un Huofftoat regäirde. Wat sollen wuohl van Dage use Iferliauner Dämlichkaiten tau siau 'ner schiauwlen Geschichte seggen? Seit düsem Joahre foirt dai doamoalige Zänkersche, van Dage van Musikdirektor Heinrich Grimm gelaitete Kapelle, diän Namen „Alexanderhöher Kapelle“. Dai klaine Halle es im Joahre 1865 opbugget un noch im selben Joahre erwidert woarn. Gleichfalls in düsem Joahre träig dai Verain dai Rächte äiner juristischen Persiaun. Um dat Schüttenwäsen hiät sicks ganz besunners Oberst Alexander Loebbecke verdennt maket, dai am 23. Dezember 1867 starw. An seine Steie wur am 19. August 1868 Johann Benschel taum Obersten wählt. Sähm folgede vam 4. Juli 1881 af Ferdinand Möllmann. Am 18. Mai 1885 wur dai Würde diäs Obersten an Eduard Welter ürverdrungen, diäm in diäm hütigen Oberst, seinem Suhne Stephan Welter, im Joahre 1891 äin würdiger Noahfolger erstond.

Et es noch besunners te erwähnen, dat diäm Schüttenverain van Friedrich Wilhelm II. all äine Standarte verlett es. Düse drieget op diär äinen Seit dai Inschrift: „Sub Auspiciis Fridricii Magni Borussiae Regis“, un op diär annern unner diäm, iut Silberstickigerigge hierstellten Adler, dai Boarde: „Sub umbra alarum Tuarum“.

Iut diäm Joahre 1764 es noch äin Schütten-afstäicken vürhannen. Op diär „Höhe“ sind iauß tau

Erinnerung an dai Kreige van 1864/66 un 1870/71 twäi Nickboime plantet woarn. Dai äine stäiht bei diär, diäm „Allgemeinen städtischen Turnverein“ gehöarigen Turnhalle, dai annere op diäm Rasenplatz vür diär griauten Halle. Läder wätt düssen Boimen gar te wenig Opmärksamkeit schenket.

Dai Iserliauner Bürger-Schütten-Berein hiät sich iut klainen Anfängen tau äinem Berein vürwärts arbeit, biu dai Provinz Westfalen äinen twedden nit op-teweisen hiät. Alletit getrui seiner Devise: „Bürgertreu und Einigkeit“, hiät hai Bürgersinn, Eintracht, Geselligkeit un Friaufhinn beläuwet un oprächt hoallen. Dai Iserliauner Schüttenspiele sind noch van Dage Volksfeste in diäs Woordes bester Bedeutung un vei wellt huoppen un wünsch, dat us duse wenigstens nit vam Zeitgeist nuommen wätt.

Sannel un Wannel.

Äin oaller Biärs fiet all:

„Man braucht in Iserlohn die beste Alchymie,
Aus Eisen macht man Gold, Goldmacher habe ich nie
Die hochgerühmte Kunst so ehrlich sehen treiben,
Der Höchste lasse sie in gutem Stande bleiben¹⁾.“

Dat es in schlechten Biärsen gut gemaint un driepet
oef diän Nagel op 'n Kopp. Ihr vei ürwer dai äigent-
liche Entwicklung diär Industrei heir muot segget, wellt
vei us äist in äin paar Boarden met diän Zünften be-
schäftigen, dai heir frögger in hiaugem Ansaihen stönnen,
unner diär Regäirung Napoleons des Äisten un met
Infoirung diär „Patente“ oawer vür un noah in de
Brücke gongen.

Unner diän Zünften stond, biu ürwerall, iauch
heir dai Bäckerzunft vürop. Dat liet wuohl doaran,
dat kaine Zunft siau in dat huißliche Liäwen ingreipen
konn, as düse. Van diän 7 Zünften, dai et im
17. Joahrhunnert heir gaffte, was dai diär Bäcker
dai angefaihendste.

¹⁾ M. Joh. Kaiser, Klevescher Muffenberg. Bd. II, S. 17.

Dai dällste Zunftbräif stammet van 1570 un es 1630 erniggert. Bii jäide Zunft, siau hadde iauß dai Bäckerrigge twäi Dällste, van diänen alljörlic äiner astrat. Van 1718 af bläiw äin gewisser Heinrich Reveling ad dias vitae (auf Lebenszeit) alläiniger Zunftwürstoaher. Als duser oawer „wegen Leibeschwäche“ sein Amt verlait, satt dai Regäirung iähm äinen Noahfolger; dai frögger bruidlicken Woahlen oawer wöärn un bliewen afschaffet. Dai Zunft-Dällsten hädde Siß un Stimme unner diän Senatoren diär Stadt, oader, wenn nit Stimme, siau doch wenigstens äinen Siß. Et was iähne doahier möglich, op dai Stadtverwoaltung für ihre Sake intewirken. Dai Briautpreise wuorn für jäiden Monat van Roat diär Stadt noah diäm Kornpreise „taxiert oder gelassen“. Bei diän Bäckern selwer oawer wur sake dürch diän Bürgermester, Gildemester un Roatsdiener revidäirt, „die gefundenen Verbrecher“ oawer met 'ner Geldstroafe belaggt.

Dai Zunft hadde dat alläinige Rächt, dat gebuilde Roggen- un Waitenbriaut te verkiaupen. Schwattbriaut droff jäider Annere iauß maken un verkiaupen, doch mogg hai sic dann an dai bestoahende Tage hoallen un wur iauß as dai Bäcker revidäirt. Zut diäm Zunftbraif foirt vei dat an, bat niu folget:

„Bürgermeister und Rath von Sjerlohu bekennen, es sei auf Anhalten der Ehrsamten und Ehrbaren Hynrich Dünheren und Jodocus Gerdes als Verwesern oder Gildemeistern der Bäckergilde ein festiglich und freundlich Contract oder Verbündniß gemaket und zwar mit Zustimmung der andern sechs Gilden, sodaß allen sieben Gilden einerlei Gerechtigkeit sein und bleiben soll.

1. Niemand soll in die Gilde gethan werden, er sei denn frei geboren und Niemandes eigen und zuvor

über seine Fähigkeit durch Gildemeister geprüft. Nach bestandener Prüfung hat er Gott zu Ehren 1 Pfund Wachs, sämtlichen Gildebrüdern 1 Tonne Bier und jedem Gildemeister $\frac{1}{2}$ Viertel Weins zu geben.

2. Als Gebühren für den Eintritt muß er 5 gute Thaler zahlen, wovon $\frac{1}{2}$ Thaler an die Stadt und $\frac{1}{2}$ Thaler „um Gotteswillen“ (alsiau woahrscheinlick an dai Amen) gegeben werden soll, während die übrigen 4 Thaler den sämtlichen Gilden zu Gute kamen. Ist der Aufzunehmende der Sohn eines Meisters, der das Geschäft angeerbt hat, so hat er nur 1 Pfund Wachs, einen Eimer Bier und $2\frac{1}{2}$ Thaler zu zahlen, wovon $\frac{1}{4}$ Thaler (ein Dert = 1 Quart) der Stadt und $\frac{1}{4}$ Thaler „um Gotteswillen“ gegeben werden.

3. Bei Aufnahme eines Lehrlings hat dieser 1 Pfund Wachs und 1 Tonne Bier zu geben.

4. Niemand soll des Andern Knechte an sich ziehen und wer es thut, 1 Tonne Bier zur Strafe geben.

5. Niemand soll an den Hochfesten oder Sonntagen backen bei Strafe von 1 Tonne Bier.

6. Alle Glieder der Gilde sind verbunden, zu erscheinen, so oft die Gildemeister sämtliche Gilden zusammenberufen und zwar bei Strafe eines Eimers Bier. In diesen Zusammenkünften soll niemand dem anderen Schmach- oder Scheltworte geben, noch der Lüge beschuldigen, oder sonst jedem Gildengliede 4 Pfennige erstatten zur Strafe.

7. Jährlich am Jahreschlusse ist vom Gildemeister vor allen Gildebrüdern Rechnung abzulegen.“

Te bemärkten es noch dai Tausatz: „Datum et actum im Jahr nach Christi unsers Herrn und Seligmakers Geburt Dufent vief Hundert und seventig den 5 igt loependen Monats Februarii“. Zut diär, 1620 gemakeden Erniggerung gäiht hervür, dat dai Gilde-

mesters diär Bäckerzunft um äine beständige Verfassung vürstellig woarn sind, um noah düser dai bei iähne vürfallenden Gebriäcken te entschäien. Im allgemainen es iauck düse Zunftbraif siau as dai äiste iutstallt. Dai äiste Punkt oawer hiät äinen Tausatz kriegen, noah diäm dai Opteniämende:

„frei, echt und recht erzeugt und geboren sein muß. Sein Handwerk muß er in der Stadt, nicht auf einem Dorfe erlernt haben, und zwar auch, wo eine Gilde ist.“

Dann enthällt dai Verfassung noch äinen Punkt, dai für use jungen Iserliauner Damen van besunnerem Interesse sein wätt. Et wätt nämlic doa vürschriewen:

„Daß der Aufzunehmende sich ‚befreie‘ hierselbst an eines Bürgers Tochter oder bürgerlichen Witwe.“

Me suiht, dai Iserliauners hett Surge druogen, ihre Döchter an 'n Mann te brengen. Annererseits oawer mit ürwer diän Punkt „befreien“ äigene Begriepe hierschet hewwen, doa süß im Iserliauner Liäwen bei äiner Heiroaterigge fake saggt wätt: Hai kitt en Klößken an 't Bän.

Dai Schlächterzunft. Im Anfange diäs vürigen Joahrhunnerts gaff et in Iserliaun män 4 Schlächters, tigen Enne vam Joahrhunnert oawer 8—10, un hedde dai, vam Künink insatte Gildemester Johann Rötger Schmiemann. Dai Zunftbraif vam 10. September 1681 es nit dai vällste, denn et stäiht in diämselben, dat sich dai Bürstoahers doarürwer beklageden, dat ihr Zunftbraif, diän sai van Dallers hier besiätten hädde, durch dai, am 24. April 1677 erfolgede Inäscherung diär ganzen Stadt durch Fuier vernichtet wöär. Im griauten un ganzen stemmet dai erniggerte Zunftbraif met diäm diär Bäckerzunft ürweräin, bliaus noch dai

Opteniämende 24 Joahr oalt sein un sich an äine Person „ehrlichen Geschlechts“ verheiroaten. Jauch heir finnet vei, dat bei „Verbrechen“ diär Gildenmetglieder unneräin dai Stroafen in äiner halwen, äiner ganzen oader iauch mähreren Tonnen Bär bestonnen. Bäckers un Schlächters hädde diämnoah in doamoaliger Zeit ne droige Liäwer, oaf dat van Dage noch siau es, könnt vei läider nit seggen.

Dai Schaufterzunft. Van düser es äin Zunftbraif nit optefinnen. Doch sall in fröggeren Zeien heir sake Riäut an guden Schauftern wiäsen sein, wiäs-wiägen sake dai Schaufters van Hattingen, Unna un Camen iuthelpen mochten, dai op diän Kirmisen heir iustönnen. Dai Grund doafür, dat sich dai Iserliäuners nit an de Schaufterigge gäfften, es wuohl doarin te saiken, dat se op de Fabreif mähr Geld verdainden.

Dai Wöllnerzunft. Dai Zunftbraif es van 11. Januar 1680. Düt Gewiärwe ürwerhiaupt es jäidenfalls durch holländske Dauchmiärckers, dai wiägen ihres Gliauwens verdriewen wöärn, van Midde diäs 16. bit Midde diäs 17. Joahrhunnerts heir in de Giegend bracht. In oallen Urkunnen find vei doahier viel holländske Namen. Tüsken Ober- un Niedehemer, in diär Obergrüne un in diär Läger läggen dai drai bestoahenden Balkmühlen. Äine Dauchfabreif bestonnt heir unner ungünstigen Verhältnissen bit 1720, un bedriewen telest dai Huiser Pauli, Kuhlmann, Loebbecke, Kupe, Quittmann, Pütter, Cramer un Helke dat Geschäft. Dai Rahmenstroate sall van diän doa opgestallten Dauchrahmen ihren Namen hewwen.

Dai Krämer- un Höckerzunft. Düse Zunft es viellichte dai vällste, jäidenfalls oawer äine diär

vällsten, denn äine siau beduitende Handelsstadt as Sferliaun hiät wuohl all froih Kiaupluie un Krämer hat, dai in diär Stadt Manufakturen un Spezeraien fälhollen. Dai am 23. Oktober 1663 erniggerde Zunftbraif gäiht op äinen bei äiner Fuiersbrunst ümkommenen Zunftbraif terügge.

Dai Schmiede- un Giälgaiterzunft. Ihr Zunftbraif vam 7. März 1656 siet, dat dai vällste Zunftbraif in diär Fuiersbrunst van 1653 verbrannt wöär. Dai Zunftbraif diär Panzermiäcker vam 22. Januar 1570 giet an, dat all tau diär Zeit äine Schmiedezunft heir bestond, düse alsiau üm mindestens äin Joahrhunnert väller es, as ihr Zunftbraif. Van diän Bürostoahers was jäidesmoal dai äine äin Schmied, dai annere oawer äin Droahltrecker. Düt beweiset, dat Schmiede un Droahltreckers, biu joa lichte verständlick, innig metäin verbunnen wöärn. Op dai Droahltreckerigge kummet vei etwas later terügge. Ürwer dai Schmiedezunft es folgendes noch bemärkenswärt:

1. All froih sind heir Schlütter un Riägel maket un verschicket woarn. As dat Schluottschmien nit mähr trecken woll, bedriewen dai Lodewigß, Böllingß, Eickelbergß, Lübberts un Annere starke Riägel-schmitten noch bit 1720.

2. Im Joahre 1650 brachte Anton Becke van Leipzig dai äisten Muster boimsker Schauhschnallen met. Düse wuorn van Bernhard Eickelberg, Bernhard v. d. Becke, Johann un Hermann Lübbert un Heinrich Koch soattens noahmaket un ock würdäilhaft verkofft, siadat düse Artikel boalle heir in Schwunck kam.

3. Bernh. v. d. Becke madebe heir dai äisten eisernen Fingerhaie un schickede seinen Sohn, Johann Diederich v. d. Becke, noah Holland, doamet düser dat Maken van messingenen Fingerhaien lähren soll.

4. Dai giälen Messingschnallen wuorn bit 1715 män in England maket. Dürch äinen gewissen Claude Demiait kämen sai noah Kleve, diässen Geselle Welsing 1716 taum Iserliauner Spangenschmied Heinrich Bölling trock un met düsem äine Giälgaiterigge op Spangen anlaggte. Düser kräig boalle dai allergröttfte Noahahmung un draug düt tau diäm allgemainen Wuohlstand in Iserliaun sähr viel bei. Weil oawer dai ganzen Eisenschnallenschmiede sich met diäm niggen Artikel te dauhn makeden, siau kam et, dat dai Giälgaiters heir tau diär Schmiedezunft riäcket wuorn. Welsing oawer, dai vielen Hunnerden Briaut un Wuohlstand schaffet hadde, veramede un starw äilend, biu alle Noahrichten oawer segget, „durch seine liederliche und versoffene Aufführung“. Biellichte gont et iähm oawer as siau manchem, dai Unneren Gudes doahn hiät. Se loatt ne, wenn sai sich selwer helpen könnt, im Stief un schennt noahier noch op iähm, doamet sai sich nit te schiämen briucket.

Dai Panzerzunft. Van düser oallen Zunft es heir van Dage nit mähr en Speirken te saihen. Noah oallen Noahrichten oawer fall heir vür 200 Zoahren äin Panzer, dai in Iserliaun maket was, opbewahrt wiäsen sein. Düse Zunft was siau angesaihen un reicke, dat se diär Stadtskiärcke äine Klocke, dai „Panzerklocke“, giewen konn. Dai hailige Pankratius was dai Schutzpatriaun düser Zunft. Dai Zunftbraif stammet vam 29. Januar 1570. Heinrich Giese un Hermann Graas wäarn doamoals Gilbenmester. Et söllt oawer noch twäi öällere Zunftbraiwe existäirt herwen. Et es te begreipen, dat dai richtige Panzerarbäit all lange iut Iserliaun verschwunnen es, doa met diär Erfindung diäs Pulvers dai Wärt diär äigentlicken Panzerarbäit alle was. Unner diän Iser-

liauner Panzern drüwet vei us kaine van Eisenbläc vürstellen, et sind im Giegendäil Panzerhiemde van Droahtringen wiäsen. Arbät, dai met diäm Droahflechten in Tesammenhant te brengen es, wätt heir iauc van Dage noch Panzerarbät naimet. Im Joahre 1816 lait Rasper Diederich Piepenstock für diän doamoaligen Künink Friedrich Wilhelm III. un diän Kriaunprinzen dürch diän heisigen Panzerarbäir Hetfeld¹⁾ noch twäi Panzer iut künstlicken Droahtringen anfeddigen un makede se diän Genaimeden taum Geschenk. Düsse Panzer wöärn ungemain licht un beweglick. Dai op de Burst anbrachte pruißte Adler fall all für sic äin klainet Kunstwiärk vürstallt hewwen.

Siauweit ürwer dat Zunftwäsen. Bei wellt us im Noahfolgenden im Griauten doamet beschäftigen, biu dai äinzelen industriellen Erwiärwstweige noah Iserliaun verplantet sind un sic heir entwickelt hett. Op dat Äinzelnöe könnit vei heirbei nit nöäger ingoahn, weil süß dat Ganze dürch Miäwenfaken te brät wüör.

Spuren vam Eisengrawen loatt sic in Iserliaun bit in de vällste Zeit terüggesoirn. Siau lätt besunners use Dallestadt ihrer Doage noah doarop schliuten, dat heir all tau äiner Zeit, dai sic nit nöäger betaidnen lätt, Biärgbau bedriewen es.

Dai vällste Iserliauner Erwiärwstweig es diär Ürwerliewerung noah dai Panzerarbät. Biu vei all vertallt hett, bekam diüt Gewiärwe oawer met diär Erfindung diäs Pulwers äine griaute Schlappe. Dai Iserliauner söähgen sic alsiau getwungen, sic nigge, annere Arbät te saiken. Bit doahen was in Iserliaun

¹⁾ Franz Ledt, Monatsrosen. 9. Stück, 1. September 1817. (Eine Iserlohner Zeitung, welche monatlich einmal erschien.)

dai an annern Steien getrockene Droagt, siau dai iut Altana, versinnert un verarbett woarn. Niu oawer laggten sief dai Iserliauner ganz op dat Droaghttrecken, dai Iserliauner Droagt oawer erräickede seinen höchsten Raup as Kragendroagt. Dai Art un Weise, biu Kragendroagt maket wuor, es im Joahre 1615 dörch Hermann Schmoele noah heir bracht. Dat was en Schmied un en Droaghttrecker un hai was noah Aachen foirt, biu hai all sake doahn hadde, üm Iserliauner Droagt te verkaupen. As hai terügge kam, bragg hai diän Kragendroaghttrecker Johann Lindlohe met. Siau kam dat Kragendroaghttrecken noah Iserliaun un boalle hadde dat Iserliauner Fabrikoat sief äinen Welt-raup erwuorwen, siaudat et doamoals hedde, dat Iserliaun „den Kragendroagt durch die ganze Welt und vier Örter der Welt verschicke“. Im Joahre 1671 wuor diän Iserliaunern vam Kurfürsten Friedrich Wilhelm siaugar dat alläinige Rächt, Kragendroagt te trecken, verlett un droffen noah äinem annern kurfürstlicken Schreiwen van 1685 op diäm Lanne män söfke Kragendroaghttrecker arbäien, dai doa all tiehn Joahre diüt Gewiärwe bedriewen.

Im siewentiehnten Joahrhunnert kam dai Iserliauner Hannel besunners hiauch. Et wuorn widdergoahende Verbinnungen schluotten, doch göngen diise nit ürwer Dortmund, Köln un Frankfurt a. M. henit. Namentlich Dortmund hadde tau diär Teit diän Hannel met diäm, in diär heifigen Giegend gemakeden Droagt fast ganz in de Hand¹⁾. Iserliauner Hannelshuiser verstönnen et oawer niu, vür un noah iauch widder te goahn. 1674 gont me teäist noah Holland, dann noah

¹⁾ Im Jahre 1772 wurde der Handel mit Draht dem Stapel unterworfen.

diän Häfen diär Nordsee. Anton Lecke fall dai äifte Sferliauner Kiaupmann wiäsen sein, dai dai Leipziger Messe besochte. Dat griaute Handelshius Johann Rupe & Co. schickebe tau fast diärselben Zeit seine äisten Kaisenden noah Spanien un Portugal un brachte diän Sferliauner Droahthannel bit in dai widdesten Ecken van Europa. Dai Sferliauner Hannel, dai van Dage noch met diäsen Lännern im Gange es, lätt sic alsiau op diäse, in doamoaliger Zeit weitbekannte un geachtete Firma terüggeseoirn. Met diäm Tauniähmen an Sferliauner Fabrikatiaunsartikeln hiät dann iauch dai Sferliauner Hannel gewonnen, doa diäser diurch dai Fabrikatiaun Nahrung träig. Me suit, dat et diän Sferliaunern tau diär Zeit an Unnernaähmungsgäist nit mangelt hiät.

Kaigenoabeln sind im siewentiehnten Joahrhunnert mäistens in Köln un Aachen maket. 1690 brächten Anton Lecke & Co. teäist Kölnische Roadelmiärckers noah Sferliaun. Dai Mester hedde Konrad Donner. Diäser kam tau Ansahn un Wuohlstand.

Et es woährscheinelick, dat dai, diän välleren Sferliauners noch bekannte Lächtenanstiärker Karl Donner, mäistens „schäiwe Durner“ genaimet, äin Roahkumme diäses Donner es, boariut me weir duitlick suit, dat Geldsack un Biädelsack nit hunnert Joahr vür äiner Dühr hanget.

Um 1700 arbedden heir all 70 Kölnske Roadlermesters. Diäse kämen nit as Durner tau Wuohlstand, doa sai katholsk wöärn un noah Hemer, Letmathe oader Sümmern in de Kiärcke göngen, weil et heir kaine katholske Kiärcke gaffte. Diäse Kiärckgänge oawer arteten mäistens in ne Siuperigge un Schlemmerigge iut.

Im Anfange vam achttiehnten Joahrhunnert be-

driewen heir Rötger¹⁾ un Konrad v. d. Becke tesammen met Konrad Pütter äine Noadelfabreik, doch makede me mäistens schlechtere Surten iut Eisenbroaht, iauß gongen dai klaineren Fabreiken unner diär Konkurrenz van Altena un Menden, boa iauß all Noadelfabreiken bestönnen, te Grunne. Äist im Joahre 1800 makede me heir stöählerne Naigenoadeln. Dürch dat Handelshius Stephan Witte & Co. wuorn dann dai äisten englischen Noadelmascheinen noah Iserliaun bracht, boadürch dai Iserliauner Noadeln siau gewünnen, dat sai vür un noah met diän englischen in Wettbewiärw triärn konnen.

Stiäcknoadeln wuorn dürch Heinrich Hesse im siewentiehnten Joahrhunnert heir insiaurt. Otto Diedr. Piepenstoß²⁾ laggte 1715 in diär Läger dat äiste Schleipwiärk an. All tiegen Enne düses Joahrhunnerts was dai Aniaupnoadelfabrikatiaun heir tau griauter Beduitung kummen. Um 't Joahr 1725 makede Johann Hermann Duitmann heir dai äisten Fischangeln, diären Verkiaup Iserliauner Ware boalle bit an dai Küsten diär indischen Meere draug. Vür un noah hädde sief siau dai Gewiärwe, dai met Metall arbedden, in de Locht bracht. Noah 1734 oawer gonf et met diär Iserliauner Kragendroahttreckerei biärgaf. Spekuläirnde Köppe kämen doa op dai Wiäwerigge. Bullenwiärwer un Daukmiärcker hadde et heir wuohl all frögger giewen. Noch im Joahre 1719 tallte me heir 11 Meister vam Daukmiärckerhandwiärk. Um 1786 oawer was dai Daukmiärckerigge heir ganz verschwunnen. Doa kam im Joahre 1788 dai Wiäwerigge

¹⁾ Vorname.

²⁾ Dieser Piepenstoß ist entweder ein Verwandter oder auch nur ein Namensvetter des späteren Kasper Diederich. — Otto Diederich stammte aus Raumburg.

in't Liäwen. Bernhard Wieler un seine drai Söhne, Melchior Didrich, Johann Christoph un Gerhard Wieler, fängen unner diär Firma Bernhard Wieler & Co. dai Sammet- un Seidenfabrikatiaun an. Dai Seidenbandfabreik wuor etwas later anlaggt. Heinrich Halmann, D. G. Basse un Kasper Basse wöärn an düser Fabreik bedäiliget. Iut diär Fabrikatiaun diär Sammet- un Seidenbänner wuor dann dai Seidenwiäwerigge. Dai Fabreiken gehöörden: Johann Lübbert, Gerhard Wieler, Friedrich Lübbert un äinigen Annern. Et wuorn heir schwatte un bunte seidene Daifer maket. Im Joahre 1800 arbedden met 175 Staihlen 466 Arbäirs. Dai gröättste Fabreik un äine äigene Fiärwerigge hadde Johann Lübbert. Dai riuhe Seide wuor heir direkt van Italien betrocken.

Im Joahre 1773 hädden J. Rupe op diär Blaicke¹⁾ un J. F. Lecke in diär Gruine Goarnblaickeriggen.

Diämnoah wöärn dai wichtigsten Erwiärwstweige diär Iserliauner Industrei üm 1800: Messing, Krakenbroacht, Panzerarbäit, Schnallen, Bügel, Knoipe, Miultrummen, Saken iut Messingguf un Messingbliäck (Fingerhaie, Gardeinenringe, Tubacksbiausfen), Naigenoadeln, Stiäcknoadeln, Stricknoadeln, Kartassen, Seidendauk, Sammet-, Seiden-, Wüllen- un Leinenband, Siamosen.

Dai Iserliauner Fabreiken gäfften doamoals all 1600 Arbäirn Briaut. Van diäm Gesamtwärt diär Waren gehoar fast dai Hälfte diär Wiäwerigge an. We suiht heriut, biu sick all in äinem Joahrhunnert dai Verhältnisse ännern könnnt. Van Dage es heir van Wiäwerigge nix mähr te saihen.

¹⁾ Vgl. die Erklärung von Bleichgasse.

Befeiket vei us dai Saken, dai niu diän Iserliannern Briaut giet, siau sint vei, dat oalle Industrieien ingoahn, oawer nigge erstoahn sind. Doa es in äister Linie dai Fabrikatiaun diär Broncewaren, dai iut diär oallen Messinggaiterei hervürgoahn es. Dai Gründer düsses Erwiärwstweiges wöärn dai Fuhrmääker Johannes Duncker un dai Kiaupluie Johann Kiedel un Friedrich Schmiemann. Duncker makede op Anregung diär baiden Anneren teäist noah äinem englischen Muster äinen geprägeden Kommiandenbeschlag. Düt was iähm siau gut gelungen, dat Johann Kiedel Muster un Noahbildung nit äinmoai unnerschäien konn. Äigenet Noahdenken, Fleit un Geschick brächten Duncker widder, un siau wuor met äinem Arbäir in diär Waschküte dai Grund tau äinem Erwiärw laggt, dai van Dage Diusenden Briaut giet.

Afgesäihen van äinigen schlappen Joahren, stäiht dai Iserlianner Noadelindustrie van Dage op äiner Höchte, dai se wuohl in fröggeren Joahren nit saken erräiket hiät.

Um dai Reit- un Fahrgeschirrfabrikatiaun hett sic besunners dai Firmen Th. Schmoele Söhne un Hch. Sudhaus Söhne griaute Berdenste erwuorwen.

Äine grötttere Britanniagaiterei bedreitwet dai Firma Kumpf & Kruse, während op diär Fabrik van A. Hauser Söhne Stockwingen un süstige klaine Waren iut Raifilwer maket wätt. Te erwähnen es iaud noch dai oalle Kartassenfabrik van Risse & Schönenberg. Nigge Industrieien sind dörch diän Kommerzienrat Dr. Fleitmann, dai Firmen Brause & Co. un St. Witte & Co. in diän lefsten Joahren noah heir bracht.

Op diär van Fleitmann begrünneden Nickel-

fabreif, van Dage „Nickel=Aktien=Gesellschaft“, wätt in diär Hiaupfsake dai Gewinnung van Rain-Nickel bedriewen.

Brause & Co. hett dai Stoahlsiernfabrikatiaun, un Steph. Witte & Co. gröttere Stanzwiärke anfangen.

Van sößten Iserliauners, dai durch äigene Thatkraft, Fleit, Gäist un Umsicht op gewiärwlichem Bereich Beduitendes laistet hett, naimet vei an düser Steie iauß Friedrich Soennecken in Bonn. Iut beschäidenen Verhältnissen stammend, hiät et Soennecken verstoahn, äin Geschäft te begründen, dat, in seiner Art äinzig, seinen Namen in diär ganzen Kulturwelt tau äinem bekantten un geachteten maket hiät. Soenneckens Schreiwwaren finnet me ürverall, während hai selwer durch seine Arbäien ürwer dat duitske Schriftwäsen in fachgelährten Kreisen tau griauten Kaup gelanget es.

Bevür vei etwas ürwer diän Iserliauner Kiaupmannsstand segget, wellt vei äines Erwiärwstweiges gedenken, dai diär Stadt mähr schatt as nuget hiät, vei maint diän Iserliauner Biärgbau. Dai äisten Nutungen op Galmai hett bereits im Joahre 1591 stattfunnen, doch es im Joahre 1736 dai Rächtsverleihung op Galmaibriäcken teäist noahterweisen. Um dai doamoaligen Galmaigriuben hiät sich besunners dai verstuorwene Hofrat Lecke bemaiht. Im Liaupe diär Joahrtiehnte hiät dai Biärgbau unner un um Iserliaun äinen sößten Umfang annuommen, dat hai äinen ganzen Stadtbäil teäist taum Sinken, un etwas later taum vullständigen Verfall bracht hiät, diäm iauß dai schoine katholske Kiärcke taum Opfer fallen es.

Während in fröggeren Teien dai Fabreiken selwer diän Verkiaup diär van iähne ertuigeden Waren be-

furgeden, es met diär Zeit dai, diän Verkähr tüschen Ertuiger un Koiper vermittelnde Kiaupmann entstoahn. Met diäm Anwaffen diär Sferliauner Industriei kam doahier iauß dai Sferliauner Kiaupmannsstand in de Locht, doch es te bemierken, dat dai Sferliauner Kiaupmann trohdiam vür un noah äine dürchhaus selwständige Stellung gewonnen hiät. Dai Firmen, dai diän Sferliauner Kiaupmannsstand in lefster Zeit tau besunnerem Ansaihen bracht hett, sind: Rissing & Möllmann, Beydekamp, Kettling & Co., Heinrich Brinkmann & Co. un viele Annere. Van Dage reichet dai Verbinnungen düser Handelshuifer van äinem Welt-däile bit taum annern.

Biu et in Iserliann van Dage uitsuift.

Seit diär Zeit, van diär vei teleft in diäm Kapitel „Allerlai Begiewenhaiten un widrige Erläwnisse“ spruocken hett, es viel Water de Biefe runnerliaupen. Et es beinoah äin Menschenliäwen vergoahn, seit dai Iserlianners, verduldowet durch mancherlai teitlicke Idäien, äine Bewiegunk in 't Liäwen raipen, dai sich op de Diuer as unhoaltboar erweisen mochte. Et sind viel triurige Erinnerungen met ihr verslochten, oawer, bekeiket vei us dai ganze Sake im Dageslecht, siau was et doch ne griaute Unbesunnenhait. Heirnet wellt vei diän nit te noahe triärn, dai, vam besten Striäwen gelaitet, diär doamoaligen Bewiegunk Mannswoart, Mannsmant un iauck Mannsthat lennt hett; näi, jäidem, iauck diäm irregelaiteten Striäwen dai iähm gebührende Anerkennung. Dai westföälste Dichter Friedrich Wilhelm Weber siet doch all:

„Wer schwärmte nicht im Venze?“

Dai Iserlianners hett unnerdiäffen beweisen konnt, dat sai diän nationalen Gedanken, dai doch ümmerhen — me kann denken, as me well — dai Grundgedante

van diär ganzen Bewiegung wiäsen es, am richtigen Enne antepacken wüßten. Mähr as äinmoal hett Iserliauner Junges Geliägenhait hat, ihr Blaut für dat duitske Waterland hentegiewen, ne oalle Scharte weir wett te maken.

Biu gesaggt, et es viel Water de Biefe runner liaupen, schäiwe Durner stieket kaine Löchten mähr an, Raibusch raipet nit mähr im ächten Iserliauner Blatt: „In de Woage sind Fiske“, de oalle Leinenbrüggersche verkoipet nit mähr am oallen Roathiuße für 'n oallen Grosken en geschmierden Siemel met Fläiß, Fränsten Janus un Hittenhähr Topp dreiwet kaine Kaihe un Hitten mähr „in Guodes Namen“ de Biefe rop, fuot, et es in Iserliaun en Hiaupen anners woarn. Dai „gude oalle Zeit“, biu me se sate naimen höärt, met ihrem Wäsen, bat dai Hiauchditsken „patriarchalisch“ naimet, dai Zeit, boa Noahbers Willm noch Noahbers Minna nahm un me noch so stillbergnaigt friggede, biu et op usem Bille te saihen es, gäiht für un noah in de Brücke. Iserliaun wätt Großstadt, dat miärfet me an allen Ecken un Kanten: Tivoli met Wiener Damenkapellen, Reichshalle met Spezialitäten-Truppen, Germania-Restaurant met diäm klainsten Kellner diär Welt, Iserliauner Raithalle zc., dat sind alles Saken, dai unbestreitboar „Großstadtluft“ vämet.

Doch dat wöär noch dat wennigste. Jauck dai Stadt selwer gefällt sick seit langem all nit mähr in diäm äinfachen, schlichten Hiuskläid, dat ihr siau äinzig schoin stoahn hiät. Uset schnellläiwende Joahrhunnert hiät iauck dai bejoahrte Frau, as weske me sick dai Stadt denken kann, noch tau manchen Miauden hentrocken. Dai Mensken wätt ümmer kommiauder. Dai oalle Spoikenteiferigge vam Schichter es woahr woarn, dai Wagens liaupet oahne Pierde un dai Lampen op



Junges Glück in alter Zeit.

diär Stroate briänet oahne Docht. Iserliaun hiät seit diäm Joahre 1863 ne Eisenbahn van Letmete noah heir un seit diäm Joahre 1885 äine söfke van heir widdergoahend noah Fröndenbiärg. Dürch düse Bahn hiät Iserliaun 2 Statiaunsgebuide kriegen, dat äine stäiht am Westbahnhuof, dat annere im Fausten diär Stadt, am siaugenaimeden Faustbahnhuowe. Beim Buggen diär Eisenbahn van Letmete noah Iserliaun hiät me, ungefähr in diär Mitte düser Strecke, dai „Dechenhöhle“ erschluotten. Düse schoine Tropfsteinhöhle es in ganz Duitshland bekannt un brenget alljöhrlief viele Diusend Frümde in use Giegend. Bai wäit, bin lange et noch diurt, un dai Iserliauners könnt op elektrischen Bahnen foirn un bei elektrischen Löchten op diär Stroate de Leidungen liäsen. Bin hett all dai välleren Iserliauners opkieken, as me teäist Petroleum oder biätter gefaggt „Solaruorlge“ brannte. Niu oawer hiät dai Stadt all seit diäm Joahre 1857 äine Gasanstalt. Düse Belöchtung lätt wuohl niu manches te wünschen ürwig, dat wäit oawer huoppentlick vam nächsten Joahre af, boa dai Gasanstalt iut diän Hännen diär Aktionäre an de Stadt selwer ürwer-gäiht, 'ne Portiaun biätter. Dat oawer wäit äist äine Zeit sein, boa et an Steie van diäm Namen „Gasanstalt“ „Iserlohner Elektrizitätswerk“ hett, siet doch all Ludwig Uhland:

„Die Welt wird schöner jeden Tag,
Wer weiß, was alles werden mag,
Das Blühen will nicht enden.“

Un dat was iauck noch ne schoine Zeit, as Lowiß, Jättken, Bättken un Kaleinken oawends am Kump tehiaupelämen un sic van ihrem Bruimer un vam lefsten Schüttenspiel vertällten. Wenn dann dat



Am gullen Rump.

Am alten Rump.

Bröälken manges te lange diurt hadde, schannte dai Nianer wuohl, oawer „Jugend kennt keine Tugend“, un iauck Lowiß, Jättken, Bättken un Karleinken wöärn üm ne Antwoart nit verliägen. Van Dage sind dai Kümpe alle verschwunnen, doafür he vei seit diäm Joahre 1878 äin städtstet Waterwiärk, dat us allerdings im Sumer manges op 'm Droigen lätt. Oawer in diär Niaut frictet dai Duivel Flaigen, un iauck dai Stadt wätt sich in düser Hensicht te helpen wieten. All niu wätt viel ürwer äine Thalsperre oader ürwer dat Erschliuten diär Waterquellen vam oallen Schacht „Krug zu Ridda“ kuir. Op dai äine oader annere Weise könn alsiau iauck diär sumerlichen Waterniaut gestuirt wärn. Bei liäwet in äiner Zeit, boa dai Einzelne seine Sunderinteressen diär Allgemainhait hengiewen maut. Et magg doahier wuohl diän Schlächters grade nit angenehm wiäsen sein, as im Joahre 1879 äin städtstet Schlachthius bugget woar. „Niaut kennt kein Gebiaut“, un use städtstke Berwoaltung, dai iauck in gesundhaitlicker Hensicht dat Wuohl un Wäihe diär Bürgers te bewaken hiät, dä h gut doaran, söfke Angoawen te driäppen, dat Alles taum Besten diär Fferlianner iutlaip. Niu, unnerdiäffen es Freiden in 't Land kummen. Dai Schlächtermesters hett insaihen, dat durch dat Schlachthius iauck ihre Stannesinteressen wahr wätt.

Jauck in annerer Hensicht es all in fröggeren Teien für dat Wuohl diär Bürgers surget woarn. Dat lutherstke Wäisenhius es im Joahre 1771 durch äinen doamoaligen Gäistlicken an diär ürwersten Stadtkiärcke, Griesenbeck, begrünnet woarn. Met diäm Wäisenhiuse es seit Enne 1855 äine widdere Wohlfahrtseinrichtung, dai „Hermann Overhoffsche Stiftung“ verbunnen. Bit van Dage existäirt äin

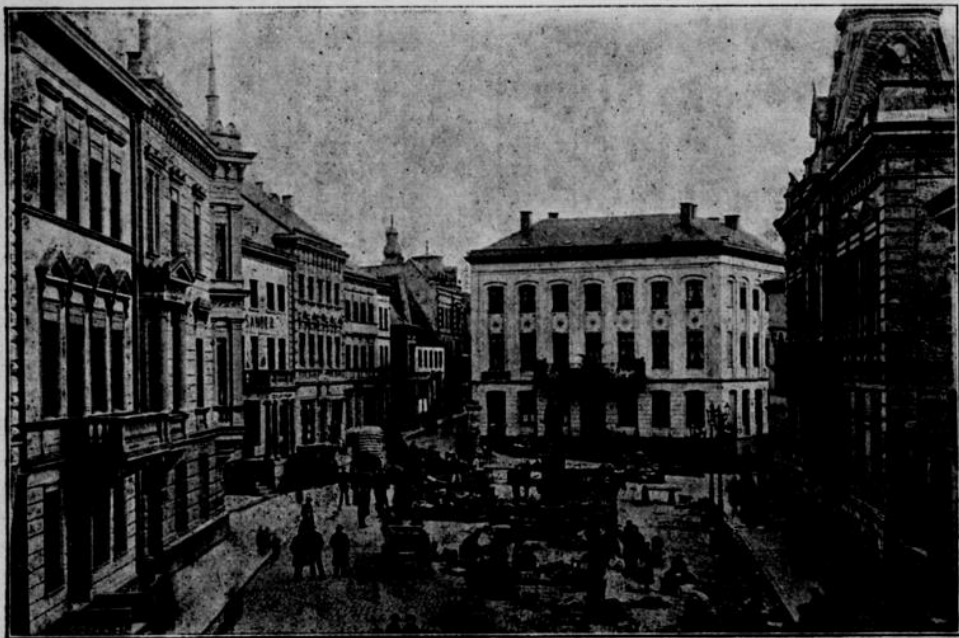
katholisket Wäisenhius läider noch nit. Diär katholischen Gemainde fählt et jäidenfalls noch ümmer an den noidigen Groskens. Dai katholischen Rinner wätt jäi noah Umstännem im städtischen Krankenhause oader bei diän barmherzigen Schwestern, Franziskanessen iut diäm Mutterhause in Salzkotten, unnerbracht. Dat städtische Krankenhause es am 8. Dezember 1855 inwigget un betrocken woarn. Diän Grundstein hiät, biu vei erwähnen wellt, dai doamoalige Prinz van Preußen, noahmoaliger Kaiser Wilhelm I. laggt. Met diäm Krankenhause es iauß dat städtische Armenhaus veräinigt. In baiden Huisern sind lutherische Diakonissinnen thätig. Doa oawer noah Ansicht diär küninklichen Regierung dat Krankenhause diän van Dage te stellenden Anförderungen nit genügen fall, siau hett dai Lutherischen un dai Katholischen beschluotten, dat jäide Gemainde für ihren Kopp äin nigget Krankenhause bugget; dai Lutherischen legget ihr nigget Haus ächter diäm oallen städtischen Krankenhause, un dai Katholischen dat ihrige am Dörl an.

Im Joahre 1839 es in Iserliaun dai städtische Sparkasse errichtet. Dai Stand diär Sparkasse es äin sähr guder. Heiriut gäiht herfür, dat sich Iserliaun noch äines allgemeinen Wuohlstandes fraien kann. Et es en oallet Woart, boa viel Licht es, boa es iauß viel Schatten, kain Wunner doahier, dat iauß all seit 1847 äin städtisket Pandhaus bestäiht. Siauviel Fleit, Striäwsamkeit un Futdiuer diär äinen Anstalt glückliche Luie taufoirt, siau viel Piäck im Diäwen, Unglück un iauß gewiß nit selten äigene Schuld lätt manchen diän bitteren Gang antriärn, üm dat wennige Währtvulle seines klainen Besizes diär iaugenblicklichen Riautloage hentegiewen. Biu vei all widder uowen vertallt hett, hiät Iserliaun im Liaupe diär Zeit iauß

an Gebuilichkeiten in mancherlai Hinsicht gewonnen. Met diär Inrichtung äines küninklicken Amtsgerichts sind in diär Rächtspflege heir Annerungen druoppen. Dat Amtsgericht hiät in äinem äigenen äinsachen Hiuse in diär Gerichtstroate seinen Siz. Heir es iauß dat heifige Gefängnis. Dat oalle Tuighius, dat in diär Iserliauner Revolutiaun äine bedeutende Rolle spielde, es, doa dat küninklicke Bezirkskommando noah Hagen verlaggt es, van diär Stadt ankofft woarn. Dai Gebuilichkeiten sind verännert un het heir dat städtiske Buggeamt un dai Sparkasse ihre Geschäftsrume. Op diär Hagerstroate hiät me an Steie diäs oallen Posthuses im Joahre 1883 äin nigget, schoinet Postgebuide errichtet. Während im Joahre 1801 dat Personal diär Iserliauner Post noch iut äinem Postmester un äinem Postschreiver bestond, hiät dai steigende Verkehr et noidig maket, dat op diäm Postamte van Dage iuter diäm leitenden Postdirektor noch 28 Beamte un 40 Unnerbeamte thätig sind. Iauß dat Telegraphenwäsen hiät heir äinen mächtigen Dpschwunk nuommen. Use Bürfahren, dai vür langen Joahren vür Riutfälle op diäm Fröndenbiärg äinen siaugenaimeden „optischen“ Telegraphen errichtet hadden, liefen sifer griaut op, wenn sai dat Droahntez söägen, dat niu ürwer use Stroaten henloipet. Denn seit 1891 hiät Iserliaun iauß äine StadtfernspriäcEinrichtung, an dai niu rund hunnert Geschäftsleue anschlotten sind.

1885 es dat küninklicke Hauptstui eramt van Arnsbiärg noah Iserliaun verlaggt woarn. Dat Amtshius es diäm Faustbahnhuof tiegenürwer erbugget un drieget tau Berschoinerung diär Stadt an düser Steie bei.

An süstigen niggen Gebuilichkeiten stäiht noch dai Errichtung diäs Huses diär küninklicken Fachschule bevür. Iuter diäm für 'm niggen Roathuse



Der Markt (Kaiserplatz) mit dem Kriegerdenkmal.
(Nach einer Aufnahme von W. Schoeneweiß.)

am 18. Oktober 1883 taum Gedächtnis diär, in diän Kreigen van 1864, 1866 un 1870/71 gefallenen Sühnen diär Stadt Iserliaun errichteten Denkmoale, fall noch äin Denkmoal errichtet wärn, durch wesket dai Stadt diäm twedden duitsken Kaiser, Friedrich III., ihre Leiwē betuigen well.

In annerer Hensicht hiät Iserliaun durch äine rege Bedäiligung an diär Loifunk van Froagen, dai für dat Wuohl uset Gesamtwaterlannes van Beduitunk sind, immer regen Andäil nuommen. Doch, boa viel Köppe, doa viel Sinne, un alle Mensten loatt sich bekanntlick nit unner äinen Haut brengen. Siau het sich iauck heir im Diaupe diär Joahre dai verscheidensten politischen Partaien billet, dai, jäide op ihre Art, dat Wuohl uset Waterlannes im Saugē hett. Siau sind dann iauck iut diän frögger partai-, wenn ock nit sawliausen Bläirn, politische Dagesteidungen woarn. Iut diäm oallen „Iserlohner Kreisblatt“ es dai „Iserlohner Kreisanzeiger“ entstoahn. Iuterdiäm erscheint heir noch dat „Iserlohner Tageblatt“ un dai „Iserlohner Anzeiger.“

Ban süstigen Verännerungen lätt sich nit viel vertellen, et sei dann, dat vei seggen wollen, wann sich Dihme Hinnerck, oader Moihne Fätte, oader Bedder Gustav en nigger Stock op 't Hius satt hett. Dader vei möchen van jäidem Iserliauner Jungen 'ne Liäwensgeschichte schreiben, un heirbei können vei lichte in 't Schwetten kummen.

Siau stäiht dann use laiwe Häimoats- un Waterstadt Iserliaun, van ihren grainen Biärgen umrahmet, van Fleit un Arbäitsgäist taum Wuohlstanne gedruogen, ihrer selwer würdig, in diär Geschichte. Viel Fraide un viel Laid es ürwer dai Stadt henwaiget, oawer biu dai Iserliauners in schwoaren Teien Huoppnunt un

Maut nit verluren hett, siau hiät iauß in friauhen Stunden un glücklichen Dagen ain Gäist, dai diär Bürgertruie un Ainigkait, Alle besiaßt.

Op manchem Grawe, in diäm ain truiet Sohn user Stadt schlöäpet, blaumet niu op diäm Riärdhuowe vür de Stadt dai äisten Bijoißes. Döse Froihjoahrskinner wietet nit, biu viel bedruogene Huoppnunk, biu viel Unglück, biu viel Liäwensfraide un biu viel sunnige Dage met diäm Schlöäper doa unnen droimet. Dai Bijoißes blaumet op allen Griäwern gleich, magg heir äiner schloapen, dai met schwieliger Fiust dür 't Liäwengont, oader äiner, diän dai Liäwensstroate män durch blaumige Gründe forde.

Biu dai Froihjoahrskblaumen alltehiaupe noah langem Winterschloap in gleicher Schoinhait us Härte un Gemait erfraiet, siau wätt noah all diäm Entstoahen un Bergoahen heir in ussem lairwen Iserliaun noch Mensken Laid un Glück tehiaupe däilen, wenn dai Name van us Allen lange im Wind verwaiget es.

Anhang.

Das Iserlianner Stadtwappen.

Op diän gebunnenen Baickern van düser „Chronika“ he vei dat öällste Iserlianner Stadtsiegel weirgiewen. Et maut iut diäm drütiehnten Joahrhunnert stammen, doa dai Umschrift noch diän Namen Ihere(n)lon opweist. Bür un noah sind dann dai Miuerstücke verschwunnen, iut diär Poate es, tehiaupe met diäm Unnerdäil van diän baiden Tiaurns, dai Rium woarn, in diän me van Dage dai Iserlianner Stadtfawen, riaut un witt, täicknet. Use huitige Stadtwappen, dat joa, biu jäider foattens suiht, modernisäirt es, hiät tüsken diän Tiaurns äinen Bischof; dat fall, biu me siet, dai hailige Pankratius sein. An diär oallen Ürgel in de ürverste Stadtskiärcke was oawer äin Wappen, doa stont tüsken diän Tiaurns äin oaller Mann met äinem Schwärt. Bei konnen niu nit riutkreigen, bat für äin Wappen van düsen baiden dat richtige was un doa he vei dat ganz oalle nuommen, dat joa iauck weir tau Ähren kummen kann. Fawen hiät düt öällste Wappen allerdings noch nit hat.

Westfälische Dichtung der Gegenwart.

Beiträge zur Würdigung westfälischen Geisteslebens

von

Ahlmann-Bixterheide

und

Carl Hülfes.

Mit 7 Dichterporträts und zahlreichen Originalbeiträgen.

Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Solche Bücher sollten mehr geschrieben werden in Deutschland. Kräftigung des gesunden Stammesbewußtseins an dem Schrifttume, das den würzig herben Geruch des Mutterbodens an sich trägt, dem es entsproßt, diesen in unserer Alles verflachenden Zeit doppelt löblichen Zweck verfolgt die Sammlung. Das Land der roten Erde, der braunen Heide und der tiefdunklen Tannenwälder; das zähe, doch bildsame, herbe, doch ehrliche Volk der Westfalen steht in Gunst bei den Mäusen. Man braucht nur einen einzigen Namen zu nennen, um das zu belegen: Annette Freim von Droste-Hülshoff. Daß es dieser Dichterin von Gottes Gnaden, die Manche die einzige deutsche Dichterin nennen, nicht an würdigem Nachwuchs fehlt in dem jetzt lebenden Geschlechte, dafür erbringt das vorliegende Buch den vollgültigen Beweis. Es giebt auf den ersten 70 Seiten kurze Charakteristiken der behandelten Dichter und Dichterinnen, im zweiten Teile (S. 71—259) Proben aus ihren Werken, zum Schluß biographisch-bibliographische Anmerkungen. Von den hervorragendsten Dichtern ist auch ein Bildnis beigelegt. Die Herausgeber widmen das Buch dem Andenken des Dichters von „Dreizehnlinden“, Friedrich Wilhelm Weber, auf den Westfalen mit gutem Grunde stolz ist. Nicht weniger als 44 Schriftsteller und Dichter sind mit Beiträgen, zum Teil in hochdeutscher Sprache, zum Teil in der Volksmundart vertreten. Es ist selbstverständlich, daß der dichterische Wert der Beiträge nicht durchweg auf gleicher Höhe steht. Auf ihre Würdigung im Einzelnen einzugehen, ist hier nicht der Platz; aber zu schämen braucht sich die rote Erde keines von diesen ihren Söhnen und Töchtern. Wohl dem Lande, das eine so stattliche Zahl von Dichtern aufzuweisen hat, deren Schaffen grundtief im Heimatboden wurzelt.

Leipziger Zeitung, 1895, Nr. 46.

„ . . . Heinrich und Julius Hart, Hermann Landois (witzige Parodie auf die Simultanischeule), Julius Petri, V. Rafael und last not least die beiden Herausgeber selbst, haben schöne Stücke beige-steuert. Das Buch wird sich zu einer wirklichen Bereicherung unseres national-poetischen Schatzes gestalten.“

Neue literarische Blätter (Dr. S. Stümcke).

„ . . . Uhlmann-Birterheide und Carl Hülter sind unbestreitbar sehr geschickte Herausgeber und einzelne der dichterischen Beiträge sind so wertvoll, daß es sich schon um dieser willen verlohnte, das Buch zu kaufen.“

Der Gesellschafter.

„ . . . Ich habe die schönen Beweise einer glücklichen dichterischen Begabung mit besonderem Interesse und hohem Genuße gelesen und bin sehr erfreut darüber, daß unsere heimliche Provinz solche Talente aufweist.

In größter Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster
Stadt, Wirkl. Geh. Rat, Oberpräsident von Westfalen.“

(Aus einem Briefe an die Verfasser.)

„ . . . Die Anordnung und Ausstattung Ihres Buches wird sich ohne Zweifel großen Beifalles zu erfreuen haben. Bisher las ich außer einer Anzahl Dichtungen Ihre einleitende Würdigung der Dichter. Soviel ich zu urteilen vermag, haben Sie Lobsprüche wie Ausstellungen gerecht, maßvoll und geschickt begrenzt und dargelegt. Die Aufgabe war schwierig; mir scheint sie trefflich gelöst und für die Fortsetzung des Werkes von Bedeutung zu sein. Von Herzen ein Glück auf! In meinen Kreisen hoffe ich Ihrem schönen Buche Verbreitung und Anerkennung verschaffen zu können.

Mit hochachtungsvollem Gruße Ihr ergebenster

Prof. Dr. **Wilhelm Stora**, Geh. Reg.-Rat.“

(Der bekannte Litterarhistoriker in einem Briefe an die Verfasser.)

„Es ist eine dankenswerte Aufgabe, die sich die Herausgeber dieses Sammelbuches gestellt haben. Es soll ein Bild der Entwicklung westfälischer Dichtung gegeben werden, der Kunst jenes kernhaften niedersächsischen Stammes, der in der Individualität der Droste-Hülshoff vor allem eine eigene, stimm-

mungsherbe Formprägung fand . . . Das Bild, das die Sammlung bietet, ist für die neuere westfälische Dichtung, wie es scheint, umfassend. Die alte schwere Haide Stimmung, die Poesie des weiten Moores und seiner Schemen kommt zu lyrischem Ausdruck und moderne Probleme spielen hinein und gewinnen Fuß auf märchenhaftem, fabelvollem Boden der weiten Ebene. Der schwere norddeutsche Ernst redenhafter Mannheit vermischt sich mit der Weichheit der Farben und Töne und setzt dabei neue nervöse Vertiefungen an . . .“

20. Jahrhundert, 1896, S. 576.

„. . . Alles in allem ist das Buch eine dankenswerte Heerschau über die Dichter der roten Erde.“

Künstlerischer Anzeiger, 1895, Nr. 327.

„Das für die gesamte gebildete Welt bedeutsame Werk enthält eine in gemeinverständlicher Sprache abgefaßte, ästhetisch-kritische Würdigung des gesamten schöpferischen Geisteslebens des gegenwärtigen Westfalen, ferner zahlreiche Beiträge . . .“

Samburger Vereinsblatt.

„. . . bietet uns eine Sammlung Gedichte deutscher Dichter, der roten Erde entsprossen, die in jeder Weise die Lebensanschauungen der Westfalen zu Tage treten lassen. Wir finden manches Gedicht von bleibendem Werte in der Sammlung, einige auch in ferniger niederdeutscher Mundart.

Von Haus zu Haus, 1895, Nr. 46.

Ich gebe in Vorstehendem einige der vielen Urteile, welche von der Presse und bedeutenden Männern Westfalens über das Buch gefällt worden sind, im Auszuge wieder. Die „Westfälische Dichtung der Gegenwart“ ist für jeden Freund westfälischer Poesie ein unentbehrliches Hausbuch. Zu Geschenkzwecken ist das Werk infolge seiner vornehmen Ausstattung besonders geeignet.

Die Verlagsbuchhandlung von Otto Lenz
in Leipzig.

Die Bibliothek niederdeutscher Werke umfaßt:

- Vd. 1. Frans Essink, 1. humor. Teil: *Di Liäwtieden*. 8. Aufl., illustriert. Brosch. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—.
- " 2. Frans Essink, 2. satyr. Teil: *Kao sienen Daud*. 7. Aufl., illustriert. Brosch. M. 2.—, eleg. geb. M. 3.—.
- " 3. Frans Essink, 3. romantischer Teil: *Up de Ludesburg*. Brosch. M. 4.—, geb. M. 5.—.
- " 4. Sappholt aus Westfalens Dichterhain oder Mirza Schaffy in Holsten. Neue humor. plattdeutsche Gedichte von Tonius Happenklang. Mit Illustrationen. Brosch. M. 1.40, eleg. geb. M. 2.25.
- " 5, 6. *De westfölsche Husfrönd*. Allerlei Spinnstuwengeschichten von Karl Prümer. Bd. 1, 2. Brosch. à M. 1.80, eleg. geb. à M. 2.70.
- " 7. *Rugge Wiäge*. Aus dem westfälischen Bauernleben in niederdeutscher Sprache erzählt von Ferdinand Krüger. 3. Ausg. Brosch. M. 2.—, eleg. geb. M. 2.80.
- " 8. *Dä Chronika van Däöpm*. Ernste und spassige Epistel mit allerlei schäune Biller, von Karl Prümer. Brosch. M. 1.80, eleg. geb. M. 2.70.
- " 9. *Plattdütsche Lachpillen oder lustige Reimereien in der Mundart der Kanonen- und Kohlenstadt Essen* von Willem Tapper in Bochum. Band 1. 3. Aufl. Brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 2.10.
- " 14, 15, 16. *Hempelmann's Smiede*. Ein westfälischer Roman aus der "guten alten Zeit" von Ferdinand Krüger. à Band brosch. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—.
- " 17. *Chronika van Saust*, von Ludwig Schröder. Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
- " 25. *Wat se' s'ia in 'en Namskenbrinker Duerp vertellt*, von Minna Schrader. Br. M. 1.80, eleg. geb. M. 2.70.

■ Ferner erschienen in Mecklenburger Mundart: ■

- Wat de Wind vertellt*. Läusehen in Mecklenborgsch Platt, von Max Blum. Brosch. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.
- Kettlich Kinner*, von Max Blum. 2. Aufl. Brosch. M. 1.50, eleg. geb. M. 2.50.
- De Prügelreis'*, von Max Blum. 2. Aufl. Brosch. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.

■ Ferner in Leipziger Dialekt: ■

- Erinnerungen eines alten Leipzigers*. Humor. Chronika aus Leipzigs jüngerer Vergangenheit. Von A. Lippold, illustr. von R. Wolff. 1. Serie. 6 Hefte, à 60 Pf., eleg. geb. M. 5.—.
- 2. Serie 4 Hefte, à 60 Pf., eleg. geb. M. 3.80.

Chroniken niederdeutscher Städte.

Meine Bibliothek niederdeutscher Städtechroniken, in welcher bisher die Chroniken von Dortmund, Soest und die vorliegende „Chronika van Zierliaun“ erschienen, bezweckt, in der heutigen Zeit, die man ja wohl mit Recht eine Zeit des Überganges nennen darf, die Aufmerksamkeit auf die Geschichte alter westfälischer Städte zu lenken, die zum großen Teil unter den mannigfachen Kriegen der verflossenen Jahrhunderte, unter Hungernöthen und Krankheiten schwer gelitten haben. Gewiß wird es der Leser erklärlich finden, daß man heute die „gute, alte Zeit“ mit Recht nicht mehr so enthusiastisch preist, wie es vordem der Fall war, aber er wird auch empfinden, daß Opferwilligkeit der Bürger, Arbeitsfleiß, Redlichkeit und das kernhafte, echt westfälische Aushalten in schweren Schicksalen jene Zeitperiode für immer hoch dastehen lassen. Mit Absicht haben die Autoren diese alten Geschichten in der Heimat Sprache, dem westfälischen Plattdeutsch, welches ja in jeder Stadt besondere mundartliche Eigenheiten zeigt, niedergeschrieben, damit wiederum auch dieses schöne Erbe der Nachwelt erhalten bleibe, damit ihm gewissermaßen für die Nachwelt ein Denkmal erstehen. Gewiß verliert die plattdeutsche Sprache mehr und mehr ihre bedingte Verächtlichkeit, jedem Freunde heimatischer Geschichte wird aber eine in der Vater Mundart geschriebene Chronik hochwillkommen sein. Ich verweise an dieser Stelle noch ganz besonders auf das Vorwort der vorliegenden „Chronika van Zierliaun“. Die Gestaltung meiner Firma als Pflegerin der niederdeutschen Litteratur läßt mich die ideelle Seite meines Unternehmens in ganz besonderem Maße berücksichtigen, und so werde ich auch noch weitere Chroniken niederdeutscher Städte erscheinen lassen. Ich hoffe zuversichtlich, daß meinen Bemühungen die Unterstützung des Publikums in immer reicherm Maße zu Teil wird, zumal die in meinem Verlage erschienenen „Chroniken“ nicht allein das rein historische Wertvolle enthalten, sondern auch kulturgeschichtliche Bilder entrollen und vor allen Dingen jene, zum Teil witzigen, Vorfälle aus der Geschichte einer Stadt wiedergeben, die man so gern hinter einem Glase guten Bieres hört, ja die selbst an langen Winterabenden Gegenstände des Gesprächs am wärmenden Kamin sind. So enthält auch die vorliegende „Chronika van Zierliaun“ in getrennten Kapiteln ernste und lustige Überlieferungen, und ich bin gewiß, daß die wohlthuende Ergänzung, welche das eine zum anderen bietet, von jedem Leser angenehm empfunden wird.

Leipzig, Juli 1896.

Die Verlagshandlung
Otto Tenz.